

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 135 (1990)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

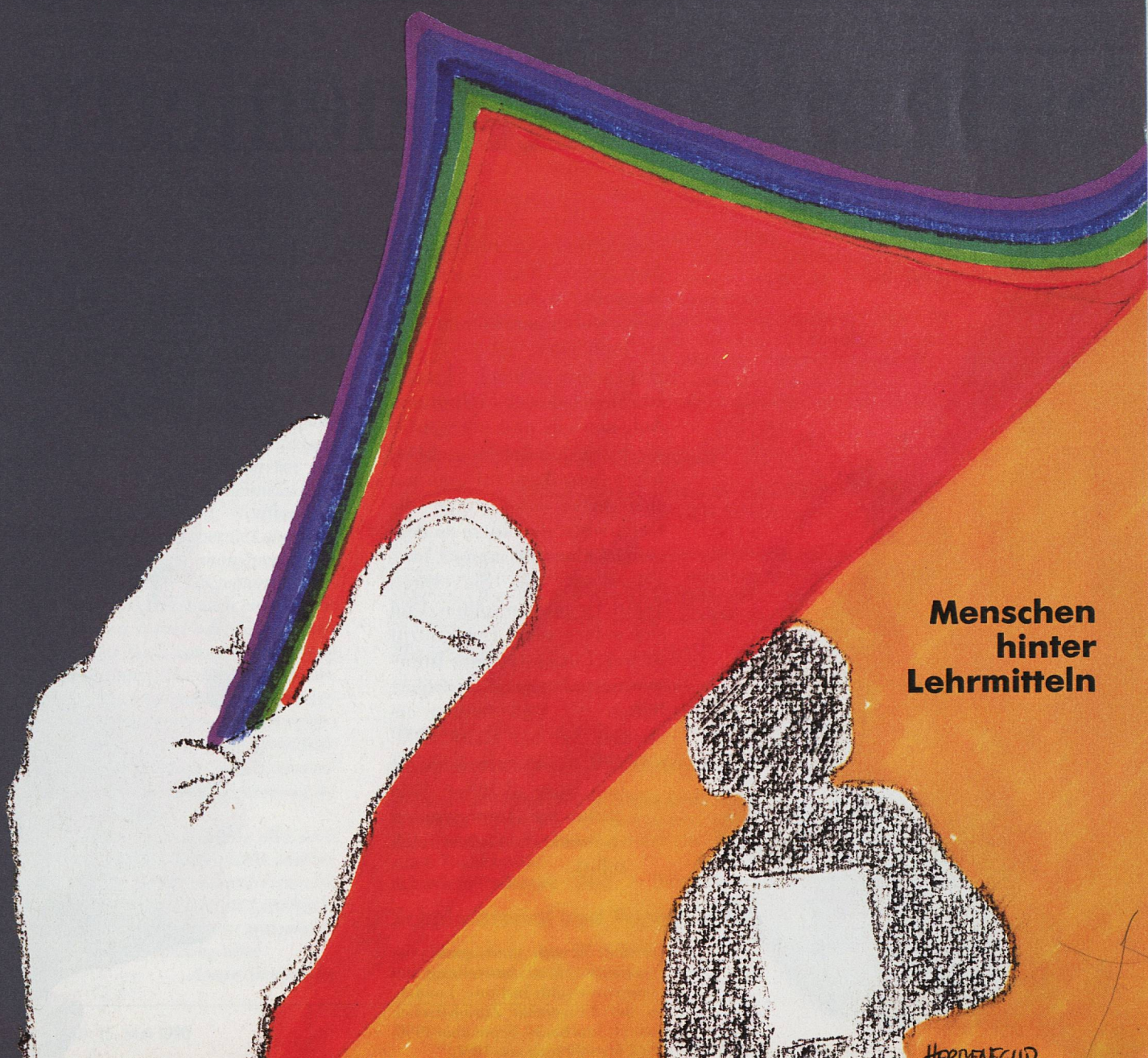
Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1170

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

15. MAI 1990
SLZ 10

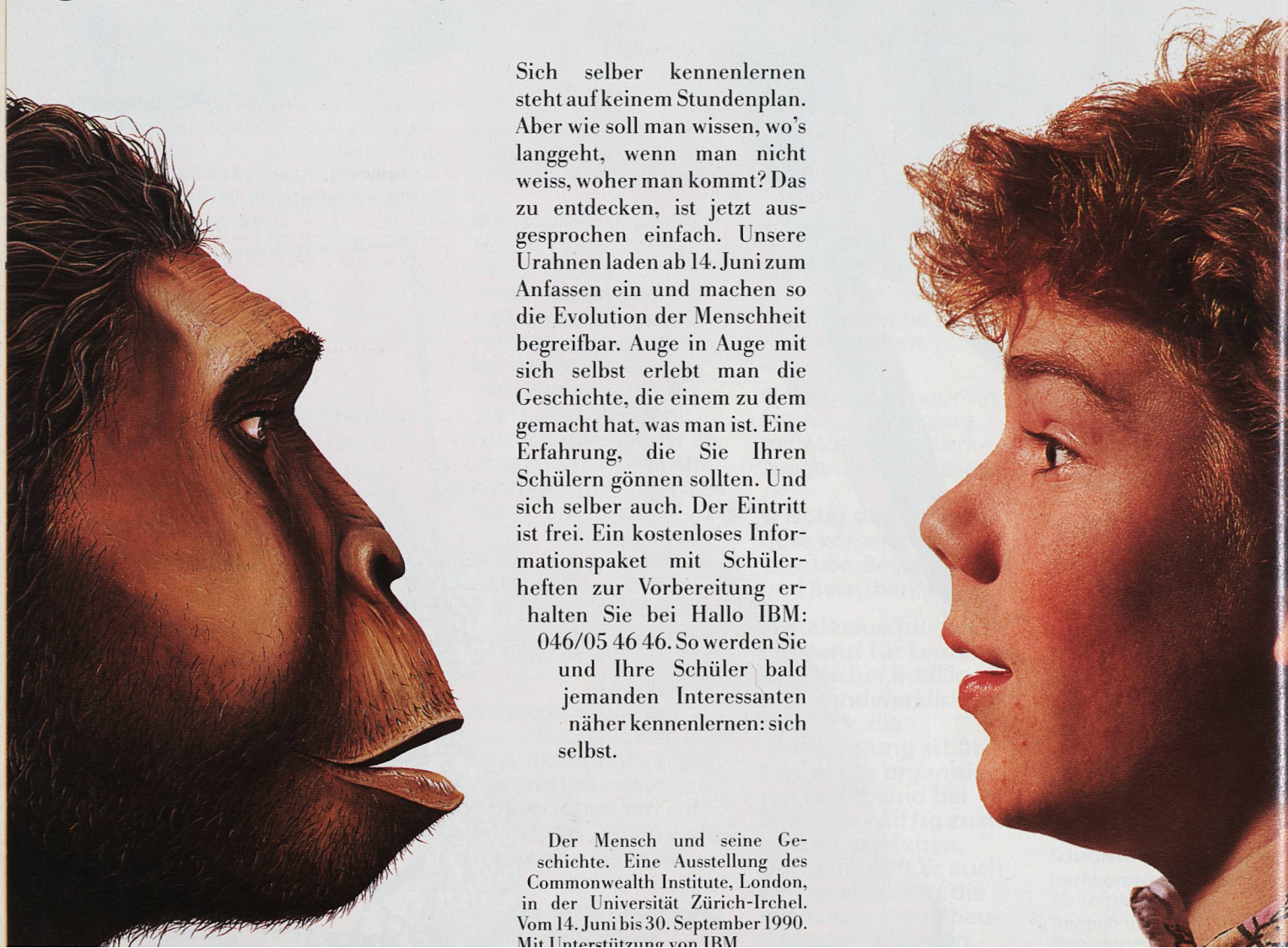


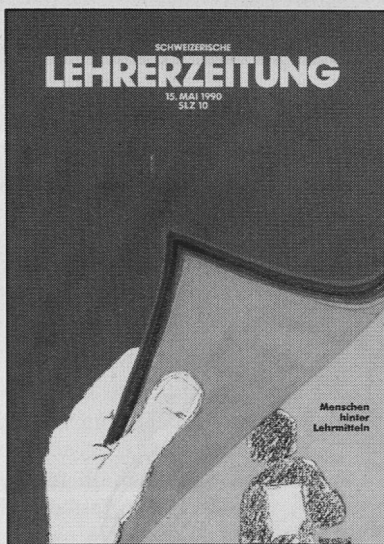
**Menschen
hinter
Lehrmitteln**

Jetzt in der Schule: Sich selber kennenlernen.

Sich selber kennenlernen steht auf keinem Stundenplan. Aber wie soll man wissen, wo's langgeht, wenn man nicht weiss, woher man kommt? Das zu entdecken, ist jetzt ausgesprochen einfach. Unsere Urnähnen laden ab 14. Juni zum Anfassen ein und machen so die Evolution der Menschheit begreifbar. Auge in Auge mit sich selbst erlebt man die Geschichte, die einem zu dem gemacht hat, was man ist. Eine Erfahrung, die Sie Ihren Schülern gönnen sollten. Und sich selber auch. Der Eintritt ist frei. Ein kostenloses Informationspaket mit Schülerheften zur Vorbereitung erhalten Sie bei Hallo IBM: 046/05 46 46. So werden Sie und Ihre Schüler bald jemanden Interessanten näher kennenlernen: sich selbst.

Der Mensch und seine Geschichte. Eine Ausstellung des Commonwealth Institute, London, in der Universität Zürich-Irchel. Vom 14. Juni bis 30. September 1990. Mit Unterstützung von IBM





Liebe Leserin Lieber Leser

Wir hatten vor zwei Jahren das schweizerische Lehrmittelwesen «aus-einandergenommen» («SLZ» 2/88) und mit unserem Blick hinter die Kulissen des staatlichen und privaten Verlagswesens einigen Staub aufgewirbelt.

Unser «Lehrmittelreport 90» mag dagegen brav erscheinen. Uns haben diesmal die Menschen interessiert, die Köpfe hinter den Lehrmitteln. Was die ausgewählten Verlagsleiter über sich und ihr Aufgabenverständnis erzählen, ist nicht spektakulär, erscheint auf den ersten Blick eher gefällig und wenig «enthüllend».

Wer allerdings mit etwas Distanz die Porträts überblickt, mag dennoch auf Fragen kommen. Mir gibt beispielsweise zu denken, dass die Zeit der profilierten Schul- und Kulturmenschen an der Spitze von Lehrmittelverlagen vorbei zu sein scheint. Ich halte eine schöne Buchgestaltung zwar auch für wichtig, ich bringe zwar viel Verständnis für heutige wirtschaftliche Sachzwänge und Effizienzüberlegungen auf, und ich sehe den demokratischen und Qualitätsgewinn bei der heutigen Lehrmittelentwicklung durch Kommissionen, Konferenzen und Autorenteam, aber die Lehrmittel sind dadurch auch anonym, abgeschliffener, eben «akzeptanter» geworden. Ob das letztlich ein Gewinn ist? Einen Schwarz oder Glinz, einen Hohl oder Sack konnte man mögen oder ablehnen. Heute gehen wir einem gefälligen und didaktisch raffinierten «Einheitsbrei» entgegen, wenn weiterhin – was anzunehmen ist – finanzielle Risikobeschränkung und Vernehmlassungsdemokratie an Bedeutung zunehmen werden.

Rückgängig zu machen ist dies wohl nicht. So bleibt denn nichts anderes übrig, als den Lehrmitteln vermehrt mit unserem eigenen Profil als Lehrerpersönlichkeiten zubegegnen, was ja keine schlechte Entwicklung wäre.

Anton Strittmatter

Inhalt

Leserbriefe

3

Zur Frage der Integration von Lernbehinderten, zur Kontroverse um die Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht und zur «Innen»-Schreibweise in der «SLZ».

Köpfe hinter Lehrmitteln

4

Lehrmittel werden heute immer mehr durch anonym wirkende Konferenzen, Kommissionen und Autorengruppen hergestellt. Wir haben – zur Eröffnung der worlddidac-expo in Basel – einige Verlagsleiter von Lehrmittelverlagen besucht und porträtiert: wie sie heute ihre Aufgabe sehen, wie sie über Schule denken, auf welche Art Lehrmittel sie persönlich stolz sind und was sie neben dem Schulbuchmachen bewegt.

Hans Egli (Klett+Balmer): «Das Schulbuch macht nicht den Unterricht» 4

Peter Feller (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich): Schulbücher schülerfreundlich und kostengünstig gestalten 5

Annemarie Streit, Matthias Haupt (Paul Haupt): Für einen ganzheitlichen, praxisbezogenen und angstfreien Unterricht 7

Hugo Ramseier (Zytglogge): «Ich bin kein rasanter Schulkarrierist» 9

Alfons Rutishauser (Schroedel): Auf sicherer Grundlage vernetzt und selbsttätig lernen 10

Robert Stadelmann (Interkantonale Lehrmittelzentrale): Gegen Experimente – für Innovationen 12

Willy Stotz (Lehrmittelverlag des Kantons Aargau): «Die Schule verträgt Revolution nicht – sie erträgt Evolution» 13

Heinrich Zweifel (sabe): Lernender Lehr- und begeisterter -buchmacher 15

Umfrage Kinder- und Jugendbücher

16/34

Leserumfrage zur Beilage der Jugendschriftenkommission 16

Die «SLZ» bringt in unregelmässigen Abständen Besprechungen von Neuerscheinungen bei den Kinder- und Jugendbüchern. Die Jugendschriftenkommission von LCH und SLiV möchte nun gerne wissen, ob damit einem echten Leserbedürfnis entsprochen wird und welche Verbesserungen anzubringen sind. Bitte nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit, um unseren Fragebogen auszufüllen und in ein Couvert zu stecken!

Beilage «Kinder- und Jugendbücher» 34

Vier Seiten Besprechungen, nach Themenkreisen gegliedert. Benutzen Sie diese Beilage als Beispiel, um die Umfrage zu beantworten!

Erwachsenwerden ohne Gott?

22

Benno Bühlmann: Erwachsenwerden ohne Gott? 22

Dieser Frage haben sich Mitte März rund 400 Katechetinnen und Katecheten, Religionspädagogen, Lehrerinnen und Lehrer ausgesetzt. Unser Mitarbeiter fasst die wichtigsten Leitlinien der Diskussion zusammen.

Benno Bühlmann: Das Thema Religion ist heute keineswegs «out» 24

Eine deutsche Studie zeigt, dass bei den heutigen Jugendlichen nicht leichtweg von «Religionslosigkeit» gesprochen werden kann. Fachleute knüpfen daran die Hoffnung, dass mit einem vermehrt prozessorientierten Religionsunterricht (an Stelle der traditionellen «Vermittlungskatechese») die Bedürfnisse der Jugendlichen getroffen werden können.

LCH und die Bildungspolitik

26

Alfons Müller-Marzohl: Die Lehrer und die Schweizerische Bildungspolitik 26

Der vielbeachtete Festvortrag der LCH-Gründungsfeier vom 9. Dezember 1989 in Bern.

Ernst Rüesch: Interkantonale Lehrerverbände und Politik 28

In seiner Grussadresse zur LCH-Gründung appelliert der heutige Ständerat und ehemalige Erziehungsdirektor, EDK-Präsident und SLV-Chargierte für mehr bildungspolitische Eigeninitiative der Lehrerverbände.

Magazin

41

Vermischte Nachrichten aus Bund und Kantonen 41 – **Lehrmittelhinweise** 43

– **Veranstaltungen** 47 – **Fortsetzungsroman «Kneubund» (7): Skies of Blue and Clouds of White (Max Müller)** 48 – **Impressum** 48

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger

24-1

25 Jahre Lehrerfortbildung Afrika LCH/SPR: Aktion Taschenatlas 24-1

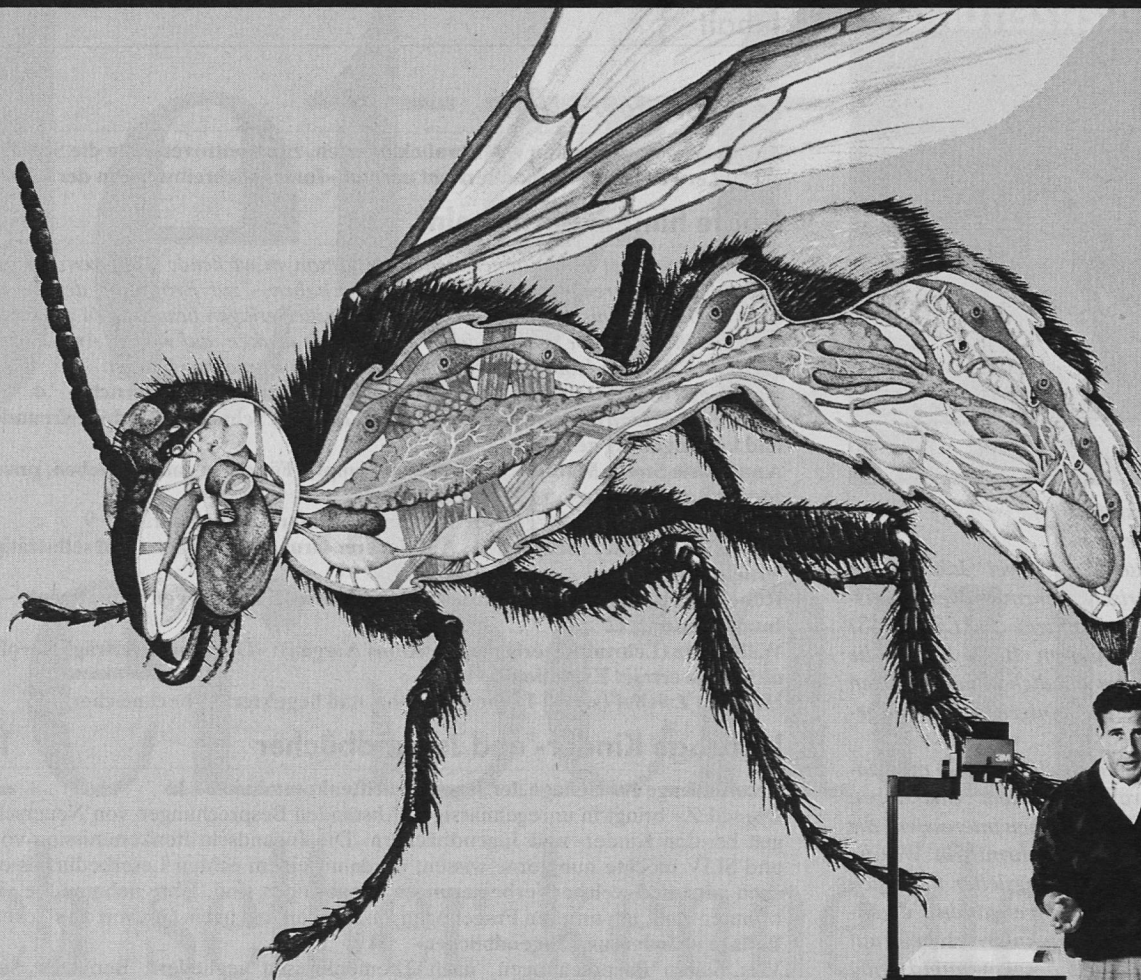
Wir laden Sie ein, das Jubiläum unserer Lehrerfortbildungskurse in Afrika mit einer guten Tat mitzufeiern: Schenken Sie sich und den afrikanischen Schülerinnen und Schülern einen Taschenatlas!

Sektionsmitteilungen 24-2 – **Vorschau auf SLZ 11/90** 24-16

Schulmaterial und Papeterie-Neuheiten

A4-passepartout (im LCH-Bulletin)

Die Papeteristen stellen Neuheiten vor.



Wer Grösse zeigt, hat eine aufmerksame Klasse. Die neuen 3M Hellraumprojektoren der Serie 900.

Bilder verleihen Worten mehr Gewicht und erhöhen die Aufmerksamkeit. Darum machen wir Sie hier auf die neuen 3M Hellraumprojektoren der Serie 900 aufmerksam. Auf die Modellreihe mit dem kompakten, ergonomisch perfekten Design, der Präzisionsoptik, der angenehm kühl bleibenden Arbeitsfläche sowie dem abklappbaren Arm. Am besten lassen Sie sich die Geräte mit dem erstklassigen Verhältnis zwischen Preis und Leistung einmal präsentieren. Auf schriftlichem Wege oder im Fachgeschäft für 3M Präsentationssysteme.

Die neuen 3M Hellraumprojektoren der Serie 900 interessieren mich.

☐ Schicken Sie mir Unterlagen

☐ Geben Sie mir Name und Adresse des lokalen Fachhändlers bekannt

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: 3M (Schweiz) AG, Audiovisuelle Kommunikationssysteme, Eggstrasse 93, 8803 Rüschlikon

3M (Schweiz) AG
Audiovisuelle
Kommunikationssysteme

Eggstrasse 93
8803 Rüschlikon
Telefon 01/724 93 71

Besuchen Sie uns an der
Worlddidac in Basel
15.-18.5.90
Halle 103, Stand 237

3M

Und immer wieder Integration!

Ich beziehe mich auf die drei der Sonderpädagogik gewidmeten Beiträge in der Nummer 6/90 der «SLZ».

Es war zu erwarten, dass nach den Meldungen der SDA über die Integration der Sonderschüler nun in unserem Fachblatt entsprechende Artikel folgen würden.

Wenn ich nur die Bildung, die Zeit und den Willen hätte, mich für unser ganzes Schulwesen so einzusetzen, wie das Urs Häberlin und Josef Hiltbrand tun für die Sonderschüler!

Ich würde dem Nationalfonds ein neues Forschungsprojekt vorschlagen zur Frage: Was dient der Schulbildung in der Schweiz besser: Schulklassen mit Schülern, die etwa ähnliche Interessen haben oder Schulklassen mit Kindern, die verschiedene Interessen verfolgen? Ich würde das Projekt nicht «intsep» sondern «homhet» nennen (homogene oder heterogene Klassen?).

Die anderen Hypothesen

Ich hätte auch einige Hypothesen, die man nachprüfen müsste:

1. In heterogenen Klassen geht viel Zeit durch Warten verloren, weil ein Teil der schwächeren Schüler mehr Zeit und detailliertere Erklärungen für die Erarbeitung des Stoffes braucht und weil diese den Stoff schneller vergessen.
2. In heterogenen Klassen haben leistungsschwache Schüler keine Chance, durch Erfolge motiviert zu werden.
3. In heterogenen Klassen geht viel Zeit damit verloren, Kinder zu Lerninhalten zu überreden, die sie gar nicht interessieren.
4. In heterogenen Klassen entstehen Spannungen, weil Leistungsschwachen oft durch störendes Verhalten kompensiert werden.
5. Weil immer wieder einzelne Schüler stundenweise die Klasse für ihren Sonderunterricht verlassen, muss die Lehrperson sich strikte an den Stundenplan halten. Man kann also nicht spontan eine Arbeit in einer folgenden Stunde beenden oder mit der Klasse rasch das Zimmer verlassen, um ein gerade zum Unterricht passendes Phänomen im Freien oder in einem anderen Zimmer zu betrachten. Kein Kind mit ambulantem Sonderunterricht würde es verstehen, dass die Klasse gerade dann einmal baden geht, wenn es seine Einzelstunden hat.
6. Die Individualisierung des Unterrichts mit Einbezug von mehreren Schülern, die teils von Hausaufgaben, teils von der Erreichung des Lehrziels in individuellen Fächern, teils vom üblichen Verhaltenskodex befreit sind, erschwert das Schullehnen in hohem Mass.

7. In heterogenen Klassen erreichen jene Kinder, auf die man in normalen Klassen besonders eingeht, das Lehrziel nicht, weil nun noch schwierigere Kinder die volle Aufmerksamkeit der Lehrkraft beanspruchen. Insgesamt erreicht die Schule also weniger bei viel grösserem Einsatz und Verschleiss der Lehrkräfte.

Die alltägliche Integration ist schon Tatsache

Die Idee der Integration von Schülern mit Schulschwierigkeiten ist nicht nur eine schöne Utopie und eine Gelegenheit, sich schulpolitisch zu profilieren, sie ist bereits in anderer Form Tatsache.

Man sondert diese Kinder nämlich nicht erst aus, um sie dann menschenfreundlich und effektiv wieder zu integrieren, sondern man behält sie so lange als möglich in der eigenen Klasse. In Zusammenarbeit mit dem schulppsychologischen Dienst und verschiedenen teilzeitlich arbeitenden Therapeuten und Therapeutinnen suchen wir ohne Aufhebens dem Kind und der übrigen Klasse gerecht zu werden.

Es gibt aber unbestritten Kinder, die durchgehend eine besondere Betreuung brauchen. Ich danke der «SLZ» für den Artikel von Urs Bruderer in der gleichen Nummer, der genau das ausdrückt, was ich meine: Lernbehinderte brauchen eine andere Didaktik. Leider kann ich diese Didaktik beim herrschenden Stoffdruck nicht genügend in meinen Unterricht einbauen. Ich wünsche mir in der «SLZ» mehr Gedanken im Sinne von Urs Bruderer. Die regen mich zur Verbesserung meines Unterrichts an, die Ansprüche der zwei anderen regen mich nur auf.

Heinrich Weinmann, Bertschikon

Autoren dieser Nummer

Benno BÜHLMANN, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern. Susan HEDINGER-SCHUMACHER, Fennern, 4805 Brittnau. Anne-Regula KELLER-BEGLINGER, Felsenegg 13, 6204 Sempach. Ernst RÜESCH, Stauffacherstrasse 5, 9000 St. Gallen. Dr. Alfons MÜLLER-MARZOHL, Obergütschhalde 15, 6003 Luzern. Max MÜLLER, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen.

Bildnachweis

Benno BÜHLMANN, Luzern (22, 23). Creative Foto POLINELLI, Eich (27). Susan HEDINGER-SCHUMACHER, Brittnau (9, 14). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild, 24, 26, 29). Anne-Regula KELLER, Sempach (7, 11, 12). Anton STRITTMAT-TER, Sempach (4, 6, 15).

Keine vorschnellen Urteile!

(Zur Kontroverse um die Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht in der «SLZ» 8/90)

L'article paru dans la «Zytglogge-Zytig» et dans la «SLZ» nous fait un procès d'intention. Son auteur se saisit d'une des nombreuses hypothèses émises au départ de l'expérience comme d'un objectif d'enseignement, pour porter ensuite un jugement sur les résultats qui pourraient correspondre à cet objectif. Or, sait-il

- qu'à l'heure actuelle, aucune donnée émanant de l'expérience n'est encore ni mesurable, ni appréciable,

- que le jeu consistant à «tenter une expérience» se doit de laisser ouverte toute éventualité, y compris celle d'un échec, si l'évaluation scientifique en cours devait le confirmer,

- que les hypothèses de départ – figurant dans un dossier remis à la presse le 11 juin 1986 – font davantage allusion à la pensée créative et divergente, à l'imaginaire, à l'art, vu comme contre-milieu ou antidote plutôt que comme machine à broyer les personnalités et à insérer les individus dans le système capitaliste et la société bourgeoise – comme le laisse entendre Mr U. Binggeli –,

- et que, si un objectif devait être assigné à l'expérience, objectif à l'aune duquel les critères de réussite ou d'échec se mesureraient, il serait d'amener les élèves à «apprendre à recevoir l'inattendu»?

L'école, qui se doit de former les élèves à leur avenir, n'a qu'une certitude quant au futur: il sera truffé d'inattendu! Or la pratique de la musique – surtout dans son aspect créatif – propose effectivement toute une série d'attitudes permettant d'affronter des situations imprévues dans le sens d'une ouverture aux possibles. Dans nos prévisions nous ne nous sommes pas inquiétés de savoir si, le cas échéant, les élèves exerceront ces qualités nouvelles en tant que gouvernés, gouvernants ou anarchistes.

Edouard Garo, Nyon

Membre romand de la Direction du Projet GTIEME/JASEM

SprachverdummerInnen

Beim Lesen Ihres Berichts über die LCH-Präsidentenkonferenz im Bulletin vom 22. März 1990 habe ich nicht schlecht gestaunt. Nun ist also auch die PädagogInnengewerkschaft soweit. Was man sonst nur in pubertären StudentInnenpublikationen antrifft, hält nun Einzug bei den bestellten HüterInnen der Sprache. Das heisst die Sprachverdummung gültig ab-

Fortsetzung Seite 47



«Das Schulbuch macht nicht den Unterricht»

HANS EGLI, Verlagsleiter Klett+Balmer Verlag

Es ist nicht leicht, im Gespräch mit Hans Egli am Thema zu bleiben; der sechsundvierzigjährige Luzerner ist «breit angelegt», vielfältig politisch und kulturell engagiert. Und selbst in das durch ein Vorzimmer gut abgeschirmte Chefbüro dringt während des Gesprächs schon mal seine Umwelt kurz ein: ein «wirklich dringliches Telefon» – ein «Fall», denn Egli ist Sozialvorsteher («Armenpfleger», wie das früher hiess) im Gemeinderat von Buchrain, an der Reuss im Nordosten der Stadt Luzern gelegen. Die Gemeinde wächst und damit auch das Aufgabenvolumen des Sozialvorstehers. Ein Altersheim steht gerade in Planung. Und nebenbei läuft da noch Wahltaktik, denn das Gemeindepräsidium der liberal dominierten Gemeinde ist neu zu besetzen, und das bewegt natürlich

auch die Gemüter in der Minderheitspartei CVP, der Egli angehört. So bleibt denn auch für weitere Hobbys kaum Zeit. Ja, Chorgesang, etwas Sport und mehr freiwillige Lektüre würde er schon gerne treiben, wenn...

Der beanspruchende Beruf, die Politik und die Familie mit drei Kindern im schulpflichtigen Alter lassen das vorläufige Traum sein.

Die Schule ist menschlich-spontaner geworden

Über Schule und Bildung kann Hans Egli mitreden, nicht nur als Vater. Er hat – nach einem Philosophie- und Theologiestudium – die Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern absolviert und war eini-

ge Jahre Mitglied der Schulpflege seiner Wohngemeinde.

«Heute wird deutlich anders Schule gehalten als zu meiner Zeit. Die Kinder gehen im allgemeinen mit Freude zur Schule. Die Beziehungen sind viel menschlicher geworden, die Lehrerinnen und Lehrer in vermehrtem Masse Diskussionspartner.» Manchmal erfülle es ihn fast ein bisschen mit Neid, wenn er den heute lebendigeren Rhythmus des Unterrichts betrachte, den Wechsel der Arbeitsformen, Projekte, Ausflüge usw.

Schulkritik ist aus Hans Egli aber kaum herauszuholen, da wird er zurückhaltend, vorsichtig – halt der Verlagsleiter, der von der heutigen Schule und nicht von Visionen über die Schule von übermorgen lebt.



Foto: Anton Stritmatter

Deutscher Verlag mit Schweizer Programm

Es begann 1957 mit der Alleinauslieferung der Klett-Bücher für die Schweiz durch den Zuger Buchhändler Hans-Rudolf Balmer. Aus der Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Verlagsriesen entstand dann 1967 der Klett+Balmer Verlag, zunächst als GmbH und später als Kollektivgesellschaft in Klett-Besitz, aber mit dem Zweck, nicht nur Werbung für das Schulbuchangebot des Ernst Klett Verlags zu betreiben, sondern auch Schweizer Adaptationen von Klett-Schulbüchern sowie eigene Schweizer Lehrmittel zu produzieren. Mit dem ersten Verlagsleiter Dr. Rolf Kugler hielten überdies pädagogische Fachbücher von Schweizer Autoren Einzug ins Verlagsprogramm. Seit 1975 arbeitet Hans Egli im Verlag, seit 1977 als Verlagsleiter.

Das Verlagsangebot von Klett+Balmer umfasst rund 2300 Artikel: Schulbücher und Lehrerhandbücher für fast alle Stufen und Fächer, audio-visuelle Materialien, Schülerhilfen für die Hausarbeit, Wörterbücher, Atlanten, Computer-Software, Pädagogika und Materialien für die Erwachsenenbildung. Das Verlagsbüro an der Chamerstrasse in Zug beschäftigt heute 14 Mitarbeiter.

A. S.

Das wichtigste Hilfsmittel

«Das Schulbuch ist einerseits in seiner Bedeutung relativer geworden», meint Egli auf unsere Frage nach dem Stellenwert des Schulbuchs als Beeinflussungsgrösse von Unterricht, «andererseits sind die Ansprüche an Schulbücher dauernd gestiegen. Die Lehrer hängen heute nicht mehr so sklavisch an den Lehrmitteln, machen einen lebendigen Unterricht nach eigenen Ideen, und auch als Mittler zum Elternhaus ist das Schulbuch heute nicht mehr das einzige Glied, denn die Kontakte zwischen Lehrern und Eltern sind auf anderen Ebenen intensiver und einfacher geworden. Andererseits registriere ich durchaus, dass die Ansprüche an die Lehrmittel gestiegen sind. Da ist vor allem der Ruf nach perfekt passenden Lehrmitteln für die verschiedenartigen Schultypen und -niveaus, nach Unterteilung in Pflicht- und Ergänzungsstoff. Ich frage mich dann manchmal schon, ob man vom Schulbuch nicht zuviel erwartet.» Er verstehe allerdings Lehrerinnen und Lehrer, meint Egli, welche zehn oder auch nur fünf Fächer nebeneinander zu unterrichten hätten und dann in der Not da und dort sich halt eng ans Lehrmittel anlehnen müssten.

Die Dynamik der Schule hält in Trab

Gefragt, für welche Schule sein Verlag denn Lehrmittel mache, auf welches Bild von Schule er und seine Mitarbeiter sich ausrichten würden, nennt Hans Egli eine Reihe von Entwicklungen, welche – eher als Schwierigkeiten und Herausforderungen – gewissermassen die Hintergrundfolie für seine Verlagspolitik abgeben würden: Im Bereich der Fächer bzw. Fachdidaktiken sei vieles im Fluss. Der Fächerkanon der Sekundarstufe werde in Frage gestellt, der Ruf nach besserer Integration der Fächer (vor allem im Bereich der Naturwissenschaften) sei unüberhörbar geworden. Auch in der Mathematik könnte, nach nicht allzu überzeugenden Resultaten der Reform der letzten Jahre, nochmals Bewegung entstehen. Schwierig sei der Zukunftsmarkt im Bereich des Französischunterrichts einzuschätzen. Man wisse wohl erst in ein paar Jahren Genauereres, wenn Erfahrungen mit dem vorverlegten Französischunterricht vorliegen würden. Verlegerische Sorgen entstünden schliesslich aus der Auseinanderentwicklung des Fächerkanons in der Schweiz und in Deutschland. Wegen des unterschiedlichen Zeitpunktes des Beginns der Fächer,

z. B. in Französisch oder Englisch, sei es kaum mehr möglich, gemeinsame bzw. ohne grössere Umstände adaptierbare Lehrmittel zu produzieren.

Der Schweizer Schulbuchmarkt sei ohnehin recht klein für Risikoproduktionen, stellt Egli fest. Ein Privatverleger könne es sich kaum leisten, für neue didaktische Konzepte Lehrmittel zu produzieren, wenn sich das Konzept noch nicht durchgesetzt habe bzw. noch kein entsprechender Lehrplan vorhanden sei.

Bauchschmerzen einerseits, aber auch Motivation verspürt Hans Egli ob des Umstandes, dass die Lehrmittel heute viel rascher veralten. Fachdidaktische Neuerungen zwingen zu raschen Überarbeitungen oder gar Neuproduktionen. Hinzu kämen gesellschaftlich-historische Neuerungen wie jetzt gerade die Umwälzungen in den osteuropäischen Staaten. Das sagt Hans Egli mit einem leicht trauernden Blick auf sein persönliches «Paradelehrmittel», das Lehrwerk «Terra» für den Geografieunterricht. Kaum erschienen, müssen wohl demnächst die Landkarten neu gezogen werden...

Interview: Anton Strittmatter

Schulbücher schülerfreundlich und kostengünstig gestalten

PETER FELLER, Leiter des Lehrmittelverlages des Kantons Zürich

Sein Stolz hängt im Korridor – gleich dutzendweise: die Auszeichnungen schweizerischer und internationaler Schulbuchprämierungen. Einzelne davon hat er selbst als Gestalter erhalten, denn Peter Feller, seit drei Jahren Chef des Lehrmittelverlages des Kantons Zürich, kommt von der Typografie her. Der Dreissigjährige begann als Schriftsetzer, erwarb den eidgenössischen Ausweis als Korrektor und ist dann, über ein Verlagsvolontariat in Frankfurt und Weiterbildungen in Gestaltung und Kalkulation, schliesslich in den Zürcher Lehrmittelverlag eingetreten. Er wirkt freundlich-konzentriert, ganz der dynamische Manager des Goliath unter den staatlichen Lehrmittelverlagen. Seine Ausführungen sind präzise, der Beamte Feller kennt sehr genau den Auftrag und die unternehmerischen Grenzen seiner Dienstleistungseinrichtung. Er ist nicht «Schulbuchmacher» – was produziert wer-

den soll, bestimmen andere – aber Gestalter. Und da drückt denn auch seine Begeisterung durch: «Mich treibt die Freude am Buch, die Liebe zum schön gestalteten Buch. Es beglückt, so ein Werk zu begleiten, dann fertig vor sich zu haben – und auch lange Zeit später noch Gefallen daran zu finden.» Das Buch ist Passion: «Trotz aller Neuen Medien, trotz Informatik, das gute, schöne Buch wird auch in Zukunft Bestand haben!» Was Wunder, wenn er Lesen auch als eines seiner Hobbys angibt, neben klassischer Musik, Schach und seiner Familie.

Das Recht des Schülers auf gut gestaltete Schulbücher

Man sieht es den neueren Schulbüchern schon am Deckel an: Der Zürcher Lehrmittelverlag pflegt die grafische Gestaltung, verfügt gar über einen ganzen Trupp hauseigener Gestalter. Muss es denn so

aufwendig sein, bei der kurzen Gebrauchsdauer und Schnellebigkeit von Schulbüchern? «Die äussere Gestalt ist eben keine Äusserlichkeit», repliziert Feller, «sondern ein Bestandteil, der die Wirkung und den Erfolg eines Schulbuches entscheidend mitprägt. Schlechte, unorganisierte und verwirrende Buchgestaltung kann die besten didaktischen Absichten zunichte machen. Gute, das heisst verständliche, lesbare und übersichtliche Gestaltung kann die Aussage des Autors optimieren und verstärken. Daher muss der Gestalter als Fachmann ebenso ernst genommen werden wie die übrigen Teamarbeiter im Lehrmittelprojekt.» Es geht Feller dabei nicht um billige visuelle Anreize, sondern um funktionale Ästhetik, die informiert, gliedert und (in dritter Linie) schmückt. Und: «Der weisse Raum im Layout spielt eine grosse Rolle, an ihm darf auf keinem Fall gespart werden. Der weisse Raum im



Foto: Anton Strittmatter

Schulbuch ist gleichbedeutend mit den Rasenflächen rund um das Schulhaus.»

Das sei nicht bloss der Anspruch des stolzen Gestalters, sondern der unbedingte Anspruch des Schülers, betont Feller. Ihm selbst würden noch die schlechten Beispiele aus seiner eigenen Schulzeit in den Knochen sitzen. Es sei doch eine Frage des Ernstnehmens des Lernenden, dass man ihm auch motivierend gestaltete Schulbücher zur Verfügung stelle.

Unsere Standardfrage nach zwei neueren Lehrmitteln aus der eigenen Produktion, die er für besonders exemplarisch halte, erscheint fast müssig. Zwar greift Feller ohne zu zögern nach dem Biologiebuch für die Sekundarschulen und nach den beiden Zeichen-Ordnern für die Oberstufe, aber man gewinnt den Eindruck, er würde in einem halben Jahr ebenso überzeugt die nächsten zwei Neuerscheinungen zur Hand nehmen.

Lehrmittelproduktion als Netzwerk

Die Aufgabenteilung erscheint klar: Zuständig für die Lehrmittelpolitik sind das Lehrmittelsekretariat der Erziehungsdirektion und die Lehrmittelkommission bzw. die Stufenkommissionen. Der Verlag hat ausführend die Produktion zu besorgen. Der Verlagsleiter ist aber Mitglied der kantonalen Lehrmittelkommission und hat koordinierende Aufgaben im heute recht komplexen Geflecht der Lehrmittelentwicklung. Er hat zu vermitteln zwi-

schen den inhaltlichen und den grafisch-technischen Ansprüchen, knüpft die Verbindungen zur Grafik und zu den Druckereien. Ihm obliegt schliesslich die Auflagen- bzw. Risikoabschätzung und die Preisgestaltung. Selbstverständlich gehöre dazu auch das Studium der Konkurrenz, schmunzelt Feller, denn ausser bei den obligatorischen Lehrmitteln gäbe es keine Abnahmegarantien, und schon gar nicht auf dem interkantonalen Markt, auf dem sich der Verlag (vor allem im Rahmen der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ILZ) ja auch bewege.

Der Verlag hat die statutarische Pflicht, möglichst kostengünstige Lehrmittel zu produzieren und eigenwirtschaftlich zu funktionieren, was bei den heutigen Qualitätsansprüchen und dem ständigen Innovationsdruck nicht eben leicht einzulösen sei. Und als Staatsverlag seien unternehmerischen Eskapaden halt enge Grenzen gesetzt. Immerhin würden in letzter Zeit vermehrt Produkte zur Adaptation in andere Landessprachen bzw. ins Ausland übernommen, was willkommene Lizenz-erträge abwerfe.

Die Herausforderungen: Diversifikation, Reformtempo, Mitsprache und Autorensuche

Was macht Ihnen Kopfzerbrechen? Feller nennt vier Probleme: «Sie sind es zwar nicht im Sinne drückender Belastung, vielmehr einfach starke Herausforderungen.»

Beunruhigend sei allerdings die stark zunehmende Diversifikation des Lehrmittelbedarfs auf der Oberstufe. Nicht nur wolle jeder Schultyp seine eigene Ausgabe, mit den gesamtschulartigen Schulversuchen (AVO) käme nun auch noch der Ruf nach verschiedenartigen Lehrmitteln je Niveau (in Französisch und Mathematik). Das schmälere die Auflagen, verteuere damit die Lehrmittel und sei auch nicht ohne weiteres einsichtig. Auch zu schaffen macht Feller das gesteigerte Innovations-tempo: «Früher hielt ein Schulbuch 20 Jahre, heute ist mit Zyklen von ganz wenigen Jahren zu rechnen.» Damit kontrastiere der stark gestiegene Kommunikationsaufwand für die Lehrermitsprache, für Kapitelnbegutachtungen usw. Und entsprechend schwierig sei es geworden, noch Autorinnen und Autoren zu finden, welche sich zu exponieren bereit bzw. nicht schon anderweitig ausgelastet seien.

Interview: Anton Strittmatter

Zur Vollkosten-Rechnung verpflichtet

Der Kantonale Lehrmittelverlag Zürich ist 1851 auf Antrag der Schulsynode (zur Hebung der Chancengleichheit in der Lehrmittelversorgung der Gemeinden und zur Verstärkung der Lehrermitsprache) sowie auf Begehren der Schulgemeinden (zur Verbilligung der Anschaffungskosten) gegründet worden. Der berühmte Dr. Alfred Escher, damals u.a. Erziehungsdirektor, vertrat den Antrag vor dem Regierungsrat – in dieser Zeit der Hochblüte des Liberalismus eine bemerkenswerte Tatsache!

Der Verlag ist einer der ganz wenigen Staatsverlage, welche reglementarisch auf Vollkosten-Rechnung verpflichtet sind. Er muss also (seit 1977) namentlich auch Freistellungen von Konzeptgruppen und Autoren in die Kostenrechnung bzw. Preisgestaltung einbeziehen, womit den Privatverlagen faire Konkurrenzbedingungen eingeräumt wurden.

Am Verlagssitz an der Räfelstrasse im Wiedikonener Industriequartier sind 17 Planstellen beschäftigt: Neben dem Verlagsleiter sind das sechs Buchhersteller/Gestalter, vier im Verkauf und sechs in der Spedition. Auf gegen 6000 m² Lagerfläche werden rund 730 Artikel für 26 000 Kunden gelagert. Pro Jahr werden etwa 30 Neuerscheinungen produziert. Daran (und an den laufenden Überarbeitungen) sind 250 Autoren und 370 Lieferanten aus dem privaten Druckereigewerbe beteiligt. An letzteres ergehen jährlich Aufträge in der Grössenordnung von 8 Millionen Franken.

A. S.

Für einen ganzheitlichen, praxisbezogenen und angstfreien Unterricht

ANNEMARIE STREIT und MATTHIAS HAUPT von der Verlagsleitung Paul Haupt Verlag

Hinter der Grünanlage am Falkenplatz, am Eingang ins Berner Länggassquartier über dem Bahnhof, steht ein älteres, herrschaftliches Haus mit einer Buchhandlung im Erdgeschoss, wie es wohl in irgendeinem Schweizer Dorf eher zu erwarten wäre als hier direkt neben dem Uni-Hauptgebäude. Über dem Verkaufslokal, wo im Dorf wohl die Buchhändlerfamilie wohnen würde, sind allerdings heute Büros eingerichtet. Im grossen Raum mit der Balkontüre, sicher einst Wohn-, heute Sitzungszimmer, stellen sich Verlagsleiterin Annemarie Streit und Marketing/PR-Leiter Matthias Haupt, Enkel des Firmengründers Paul Haupt, dem Interview.

SLZ: Der Paul Haupt Verlag ist nur «unter anderem» Lehrmittelverlag. Tasten wir uns also über Umwege an die Lehrmittel heran. Immerhin können ja wissenschaftliche Werke und kulturellen bzw. Sachbücher im weitesten Sinne auch als Lehrmittel verstanden werden.

Frau Streit, Sie sind als Verlagsleiterin im speziellen zuständig für Helvetica und Sachbücher. Was ist darunter zu verstehen?

Annemarie Streit: Da sind einmal die 189 «Schweizer Heimatbücher» und 138 «Berner Heimatbücher», die seit 1940 erschienen sind. Mit diesen Reihen von Ortsmonographien und Personenportraits, die laufend fortgesetzt werden, schuf sich der Verlag in breiten Kreisen einen guten Namen.

Zu den Sachbüchern gehören Werke der Bereiche Berufsschul- und Erwachsenenbildung, Volksschule und Sonderpädagogik. Breit ist auch die Palette an Kunsterziehungswerken (Museumsliteratur, Gestalten, Design, Werken, Textilkunst usw.).

SLZ: Besteht da ein Zusammenhang mit der Ostereierkünstlerin und -sammlerin Heidi Haupt-Battaglia, von der man in den letzten Wochen wieder viel gelesen und gehört hat?

Matthias Haupt: Sie ist meine Mutter. Sie hat selber etliche Sachbücher verfasst oder veranlasst, übrigens auch zum Thema Sticken.

Ein Schwerpunkt, der auf meinen Grossvater zurückgeht, ist Literatur rund um Albert Schweitzer.

SLZ: Sie haben Angebote für recht unterschiedlich starke Interessentenkreise. Wie wirkt sich das auf die Preise aus?

Matthias Haupt: Ausser verteuerten Komponenten wie Tabellen, Grafiken und Bilder wirkt sich die Auflagenstärke eindeutig auf den Preis aus. Der Ladenpreis schwankt denn auch von Fr. 7.80 für ein Quellenbändchen über Albert Schweitzer bis zu Fr. 320.– für das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

SLZ: Wie stark sind Sie auf das Absatzgebiet Schweiz fixiert?

Haupt: Ein grosser Teil unserer Geschäfte wickelt sich im ganzen deutschsprachigen Raum ab. Mittlerweile sind wir auch als

einzigster Schweizer Verlag in der Reihe UTB (Universitätsaschenbücher) engagiert.

SLZ: Damit sind wir nun beim Thema Lehrmittel und Schule. Was kennzeichnet für Sie eine gute Schule?

Streit: Da ich erst kürzlich im Rahmen meiner Weiterbildung selbst zur Schule ging, habe ich betreffend Schule differenziertere Erwartungen als früher: Eine gute Schule hat ein klar definiertes Programm (Lehrplan) und zeichnet sich aus durch straff geführten Unterricht. Der Lehrer soll nicht nur das geforderte Stoffminimum bringen, sondern zusätzliche Angebote machen. Die Schule soll angstfrei

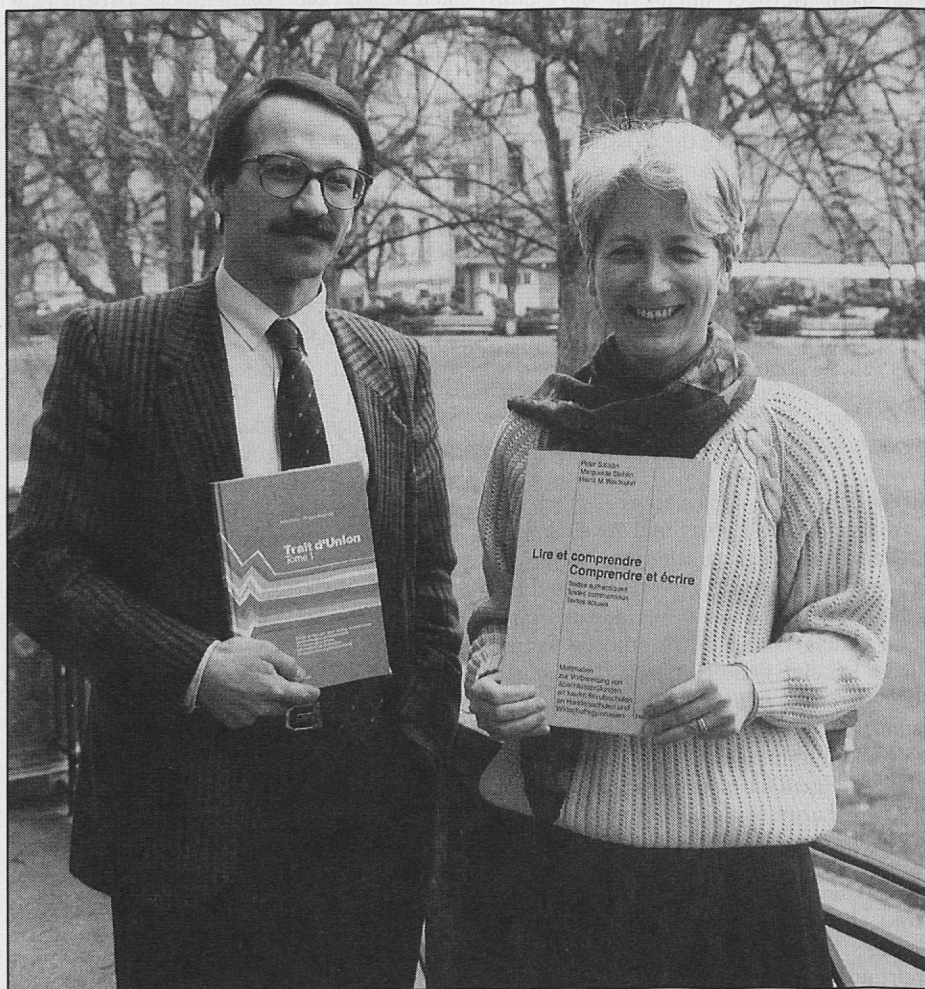


Foto: Anne-Regula Keller

sein, kommt aber nicht ohne eine gewisse Linie aus.

Haupt: Vor allem muss der Lehrer auf jedes Kind individuell eingehen. Er soll das Kind im Bereich seiner Stärken fördern. Er soll dem Schüler allenfalls klarmachen, dass sich nicht jeder zum Akademiker eigne, dass er vielleicht besser Schreiner würde, aber sich bemühen sollte, unter den Schreibern ein auszeichneter zu sein.

SLZ: Was verstehen Sie unter gutem Unterricht?

Streit: Darunter stelle ich mir vor, dass ein motivierter und motivierender Lehrer seine Begeisterung auf die Schüler übertragen kann. Er lehrt sie, Zusammenhänge zu erkennen und fördert interdisziplinäres Denken. Im guten Unterricht werden die Schüler angeleitet zu selbständigem Arbeiten. Sie lernen, wie man Nachschlagewerke benutzt und wo man was nachlesen kann. Ich wünschte mir aber, dass die musischen Bereiche stärker gefördert würden, als dies heute der Fall ist.

Haupt: Gerade dies möchte auch ich unterstreichen. Der ganze Unterricht sollte ohnehin ganzheitlicher sein. So sollten stets Quervergleiche zu anderen Wissensgebieten gezogen werden. Unterricht ist dann gut, wenn er anschaulich ist, wenn man zum Beispiel hinaus in die Natur geht, an Ort und Stelle beobachtet. Dann wird das Wissen nicht nur auswendig gelernt, sondern praxisbezogen erworben. Unerlässlich ist heute, wie Frau Streit schon sagte, vor allem das Wissen, wie und wo man etwas lernen kann.

Der Lehrer muss nicht nur angstfreien Unterricht bieten, sondern überhaupt auf ein gutes Klima in der Klasse bedacht sein. Dazu gehört auch Flexibilität. Warum nicht spontan eine Theaterwoche organisieren, wenn das geplante Skilager mangels Schnee abgesagt werden muss?

SLZ: Frau Streit, Sie haben vorhin Ihre Weiterbildung erwähnt. Wie sah Ihr Weg aus?

Streit: Ich wurde 1950 geboren. Nach der kaufmännischen Lehre und zwei Jahren Englandsaufenthalt wurde ich Verlagssekretärin. Nach weiteren Auslandsaufenthalten landete ich als Verlagssekretärin beim Haupt Verlag. Nach etlichen Jahren suchte ich eine neue Herausforderung und absolvierte die höhere kaufmännische Gesamtschule. Nach dem Abschluss als Betriebsökonomin wurde ich offiziell das, was ich eigentlich schon einige Zeit lang gemacht hatte: Verlagsleiterin. Zusätzlich bin ich jetzt noch Personalchefin.

SLZ: Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Streit: Ich lese, natürlich anderes als im Verlag, lerne Sprachen, treibe allerlei Sport und mache Yoga.

SLZ: Herr Haupt, wie verlief Ihre Karriere in der Familienfirma?

Haupt: 1955 geboren, besuchte ich das Gymnasium, wechselte aber vor dem Abschluss in eine Verlagsbuchhandellehre. Nach einem Jahr Paris bildete ich mich in den USA zweieinhalb Jahre lang weiter im Bereich Management und Marketing. Nach dem Diplom arbeitete ich in Basel fünf Jahre lang als Produktmanager im Konsumgüterbereich. Seit drei Jahren bin ich nun in der Familienfirma Leiter Marketing, und wie Frau Streit bin ich Mitglied der sechsköpfigen Geschäftsleitung. In meiner Freizeit befasse ich mich mit Bibliophilie und Druckgrafik, soweit dies neben der Familie mit drei Kleinkindern, für die ich mich gerne engagiere, möglich ist.

SLZ: Welche Lehrmittel des Paul Haupt Verlages liegen Ihnen besonders am Herzen?

Streit: Ich glaube, da sind wir uns einig: «Trait d'Union», ein Französischlehrmittel für Berufsschulen. Das Lehrmittel hat einen durchdachten Aufbau, ist sehr praxisbezogen, fördert vor allem das Hör- und Leseverstehen und bettet den Stoff je kulturell ein. Besonders stolz sind wir auf «Trait d'Union», weil wir es gewagt haben, das Werk herauszugeben, obwohl Julien Keller (Biel) und Philippe Broche (Paris) damit bei mehreren Verlagen abgeblitzt waren. 1986 erschien die erste Auflage, jetzt ist bereits die dritte von je 10 000 im Umlauf für den ersten, die zweite für den zweiten Band. Das Werk wird an 40 der etwa 65 kaufmännischen Berufsschulen (inkl. französischsprachige!) und an vielen Wirtschaftsgymnasien und Handelsschulen verwendet.

Haupt: Stolz sind wir auch auf «Lire et comprendre», Materialien zur Vorbereitung von Abschlussprüfungen an kaufmännischen Berufsschulen, Wirtschaftsgymnasien und Handelsschulen. Das Werk entspricht dem neuen BIGA-Prüfungsmodell. Hier haben wir eine konkurrenzfreie Marktlücke entdeckt. Abschlussklassen kommen kaum mehr um «Lire et comprendre» herum.

SLZ: Ein spezielles Anliegen zum Schluss?

Streit: Die Anforderungen für Lehrmittel sollten verschärft werden. Da hätten wir nichts zu befürchten.

Haupt: Lehrer und Kommissionen sollten für Lehrmittel objektive Auswahlkriterien anwenden. Interview: Anne-Regula Keller

Häupter der dritten Generation am Werk

Der Paul Haupt Verlag in Bern spielt vor allem auf der Sekundarstufe II eine nicht unbedeutende Rolle. Er ist dennoch kein spezifischer Lehrmittelverlag. Gemäss der traditionellen Hausphilosophie ist der Paul Haupt Verlag auf zwei Bereiche spezialisiert: Frau Annemarie Streit ist als Verlagsleiterin für den Bereich Sachbuch/Helvetica zuständig und Gesamtverlagsleiterin. Men Haupt leitet den Wissenschaftsbereich. Matthias Haupt ist Leiter Marketing/PR für die Gesamtunternehmung, die ausser dem Verlag Paul Haupt Bern die neu gegründete Paul Haupt GmbH Stuttgart, drei Buchhandlungen (zwei in Bern, eine in Interlaken), die Druckerei Paul Haupt und das Atelier Design+Druck AG (ADD) umfasst.

Paul Haupt, Grossvater der heutigen Unternehmensleiter, gründete das Unternehmen 1906 als akademische Buchhandlung für Medizin und Naturwissenschaften. Zwei Jahre später erschien das erste Buch unter «Haupt Verlag». Seither wurden rund 4000 Titel produziert, von denen 2500 lieferbar sind. Jährlich erscheinen 120 bis 130 neue Titel (inklusive Neuauflagen). Das sind etwa zehn neue Bücher pro Monat. Das ganze Unternehmen umfasst zwischen 80 und 100 Personen, von denen etwa 20 im Verlag tätig sind. Der Verlag Paul Haupt ist eine Aktiengesellschaft in Familienbesitz, also ein 100prozentiger Schweizer Verlag.

A. R. K.

Zu den Porträts

Die acht Porträts von Verlagsleitern sind eine mehr oder weniger zufällige bzw. exemplarische Auswahl. Keines der Auswahlkriterien (Bedeutsamkeit des Verlags im Schweizer Markt, geografische Verteilung, staatliche vs. private Verlage usw.) konnte – aus praktischen Gründen – im Sinne einer Ausgewogenheit oder Repräsentativität durchgehalten werden. Wir bitten zu kurz gekommene «Köpfe» um Nachsicht. Die nächste worlddidac-expo kommt bestimmt! A. S.

«Ich bin kein rasanter Schulkarrierist»

HUGO RAMSEIER, Verlagsleiter Zytglogge-Verlag

Zwei mal sieben Jahre verbrachte er als «Vollprofi» im Primarschuldienst. Daneben – und zwischendurch – pflegte er seine Hobbys: Kabarett, Theater, Musik auf der Bühne und im Film. «Die Welt ist so weit, warum sollte ich da nicht einiges ausprobieren?» bemerkt Hugo Ramseyer. Seit zweieinhalb Jahrzehnten leitet er den Berner Zytglogge-Verlag: «Im Kollegium der Autorinnen und Autoren kommt man sich menschlich näher als im Lehrerkollegium», resümiert er.

«Für die Nachgeborenen»

Knapp die Hälfte seiner Lebzeit leitet Hugo Ramseyer nun den Verlag, den er zusammen mit Rolf Attenhofer vor 25 Jahren begründete.

Er führt mich durch das Gümliger Vaterhaus, als zeigte er mir einen grossen Garten. Benennt jeden waisen Arbeitsplatz mit dem Namen der Person, die hier ihren Teil zur Buchküche beiträgt. Und er schildert im Vorbeigehen Merkmale: «Früher lagerten wir auch noch die gesamten Ma-

nuskripte.» Oder gibt Mitarbeitern ein Gesicht: «Vieles liest er zu Hause. Dort hat er seine Ruhe.»

Zwischendurch weist er auf ein schlummerndes Detail hin, als zupfe er an einem zarten Kraut. «Die Musikanlage ist eine ganz gewöhnliche, wie man sie in ganz gewöhnlichen Stuben hat. So können wir unsere Platten unter üblichen Bedingungen prüfen.»

Die Verlagsräume sind nüchtern gehalten. Papierhaufen und diverse organisatorische Improvisationen weisen darauf hin, dass der Raum knapp ist und der Arbeit genügend vorhanden. Und sie verleihen dem Ganzen einen recht inspirierenden Touch. Ein Zimmer mit geknüpftem Teppich in freundlichen Tönen. Vaters alter Schrank mit Büchern aus der Jugendzeit. «Die Stapel habe ich belassen wie sie sind. Die dürfen Sie ruhig sehen.» Zeichnungen und Denkmäler aller Art geben dem Zimmer etwas Stubenhaftes. Irgendwo das Plakat aus dem Januarheft des «DU», unkompliziert befestigt: Meier und Müller ist es gewidmet.

«An die Nachgeborenen

Wir belassen euch: die Luft (etwas verunreinigt, freilich), den Baum, die Stadt, den Fluss (etwas verschmutzt, leider), den Schmerz, die Nacht und alle Massliebchen. Falls es euch gibt, Nachgeborene.» Gerhard Meier.

Meier ist ein Zytglogge-Autor.

Ein «Frauenbub»

Hugo Ramseyer kennt die Rolle des Interviewten. Er spielt seinen Part locker und erzählt aus dem Stehgreif. In Unterseen sei er aufgewachsen, «zwischen den Seen», betont er. Sein Vater – er war Lehrer – starb früh, und so verbrachte Hugo seine Kindheit unter mütterlicher und grossmütterlicher Obhut und der Begleitung einer Schwester. «Ein Frauenbub», schmunzelt er. Hat er daher gewisse sanfte (doch durchaus entschiedene) Züge, oder ist es das breite Berndeutsch, das ihn so ruhig und gelassen erscheinen lässt?

Naturverbunden sei er immer gewesen. «Alles, was im Garten, im Wald und auf der Strasse passierte, interessierte mich.» Nein, er sei kein rasanter «Schulkarrierist», sagt er. Eigentlich hätte er einen technischen Beruf ergreifen wollen, Brück-

kenbauer oder Tunnelbauer; etwas, «wo-me ondedore cha» oder zwei Punkte miteinander verbindet. Der Berufsberater konfrontierte ihn dann mit der Realität, und er landete im Lehrerseminar Muristal den in Bern. Schon Ende der fünfziger Jahre sei dies ein humanistisches, aufgeschlossenes Semi gewesen. Hier wurde er mit Philosophie, Religionen und Kunst bekannt gemacht, und sein Bedürfnis an Kultur wuchs. Ramseyer landete in Berner Kleintheatern, lernte die Künstler- und Artistenwelt kennen. Und er machte selbst Kabarett. Zusammen mit seinem Kompagnion Rolf Attenhofer. Er assistierte im Theater, bei Film und Fernsehen und gar in Berlin. «Aber daneben bin ich immer brav Lehrer geblieben, wie es sich gehört für einen gutgezogenen Jüngling.»

«An der Schule passiert am ehesten Veränderung»

«Für den guten Geist in der Klasse besorgt sein». Dies wäre laut Ramseyer eine Hauptaufgabe des Lehrers. Der Umgang miteinander sei wichtig, betont er. «Wenn die Schüler Rücksichtnahme lernen, werden sie auch sorgfältiger zur Natur sein.» Auf eine «Erziehung zur Mündigkeit» hofft er, nein, nicht arrogante Menschen sollten es sein, aber ein Quentchen «reifer Narzissmus» sei nötig.

Ramseyer «erfüllte» der Lehrberuf. Er liebt Kinder. «Bei ihnen und in der Schule passiert am ehesten Veränderung.» Leider hätte er selbst wenig ändern können. Viele seiner Ehemaligen seien angepasste und recht unkritische Bürger geworden. Immerhin freut er sich über jeden, der sich für einen unkonventionellen Weg entschied. Und der Lehrer ist froh über jeden Schüler, «der nicht Zyniker wurde».

Ramseyer organisierte sich immer eigene Zusatzlehrmittel. «Eigentlich waren die Lehrmittel für mich etwas Unwesentliches.» Fantasie zähle. Und kreativer Unterricht. Dies wünsche er auch seinen eigenen Kindern. «Theater spielen», zum Beispiel, oder «Warum nicht einmal Lehrmittel selber kreieren? Den Kindern den Auftrag dazu erteilen?» Erzählen sei schliesslich auch eine Kunst für sich. Eine, die – im Schulzimmer angewandt – von immensem Wert sei.

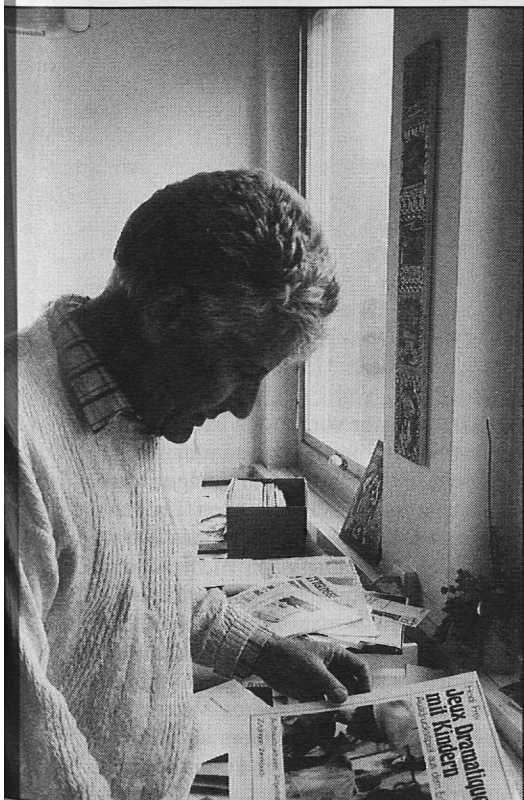


Foto: Susan Hedinger

Der grösste Kleinverlag der Deutschschweiz. Der kleinste Grossverlag der Deutschschweiz

1965 Start mit dem Tonträger-Programm. (Rolf Attenhofer und Hugo Ramseyer gründeten den Verlag zur Produktion der ersten «Berner Chansons» auf LP's.) 1970 erste Bücher. 1975 erste Zeitschrift (Zytglogge-Ziitig). Autoren: Esther Spinnler, Hans A. Pestalozzi, Jürg Jegge, Urs Frauchiger, Ernst Burren, Ursula Eggli, Diane d'Henri und viele andere.

Über 40 Werkbücher werden vom Verlag selbst als «Standbeine des Verlags» bezeichnet. Die Zytglogge Verlag AG in Gümligen beschäftigt 15 Mitarbeiter. Aktionäre: H. Ramseyer, R. + E. Attenhofer, W. Schmid. Neuerscheinungen: jährlich zwischen 20 und 30. Auslieferungen auch in Deutschland und Österreich. shs

«Die Werke müssen etwas Eigenständiges haben»

Rückblende. Neben dem 100prozentigen Engagement im 100prozentigen Schulbetrieb wurden die vereinnahmenden Nebentätigkeiten zur Last. Nach dreijährigem Schulurlaub wurde Ramseyer zurückgebeten. Nach weiteren sieben Jahren wurde der Vielseitige aber müde. Der Entscheid fiel für den Verlag aus. «Man kommt sich hier einfach näher als in der Schule.» Das Verhältnis zu einzelnen Autorinnen und Autoren sei freundschaftlich und familiär. Aber mit einem Grossteil des Verlagsprogramms sei er der Schule treu geblieben, betont der Buchmacher. Worauf legt er denn persönlichen Wert in der Werkbuchreihe? Auf die Eigenständigkeit der Werke und auf eine eigene Sprache. «Das akzeptieren auch Lehrer.» Wichtig sei Spannung in den Jugendbüchern «so ganz nebenbei fliessen Informationen mit ein».

Beispiele? Zwei Werkbücher stehen jetzt gerade vor der Fertigstellung («Aber ich

stehe zu allen»): «Saiteninstrumente bauen». «Man lernt, präzise zu unterscheiden, lernt zuzuhören. Man entdeckt verschiedene Baumaterialien und die Welt der Schwingungen. Dies fördert die Beziehung zur Umwelt. Ausserdem kann das Handbuch vergleichend gebraucht werden.»

«Jeux dramatiques für Kinder». Zuerst hätte er etwas abschätzend an «echli theaterle» gedacht. Aber mit der Zeit – und den drei eigenen Kindern – hätte er entdeckt, wie kindgemäss der Ausdruck mit dem Körper sei. «Auch ohne Rollentext und Zuschauer.»

Ramseyer möchte mit der Werkreihe der leistungsorientierten Schule und Welt etwas entgegentreten. «Die Schule kann nie schief laufen wegen zuviel oder zuwenig Lehrmitteln oder Hilfsmitteln.» Schliesslich käme es auf die Benützer und Schulbetreiber an: auf die Menschen im Betrieb.

Interview: Susan Hedinger-Schumacher

Auf sicherer Grundlage vernetzt und selbsttätig lernen

ALFONS RUTISHAUSER, Leiter Informationsbüro Schweiz des Schroedel-Schulbuchverlags

An der Stiftsstrasse 1 in Luzern unterhält der Schroedel Schulbuchverlag mit Hauptsitz in Hannover sein einziges Informationsbüro im Ausland. Im Eckbau aus der Jahrhundertwende schräg zu Füssen der Hofkirche, vom See nur durch die Strasse und die Quaianlage getrennt, lädt eine permanente Lehrmittelausstellung zum Schmökern ein. Hier liegt auch das Reich von Alfons Rutishauser, dem Verlagsleiter für die Schweiz, ein helles Büro mit Sicht auf den See und den entstehenden Bahnhofneubau vis-à-vis.

SLZ: Herr Rutishauser, was kennzeichnet für Sie eine gute Schule?

Rutishauser: Im Hinblick auf dieses Gespräch habe ich genau diese Frage einem Lehrer und einer meiner Töchter gestellt. Der Lehrer lachte nur. Meine Tochter wusste die Antwort sofort: dass sie bis zum zehnten Schuljahr keine Hausaufgaben erlaubt.

Ich selber erwarte von einer guten Schule Herzlichkeit und dass sie nicht erstarrt. Sie führt das Kind zu selbständigem Arbeiten, und das verlangt gute Lehrmittel. Viele Lehrerinnen und Lehrer greifen die Themen auf, die von Umweltkatastrophen und der Naturzerstörung her ins Klassenzimmer drängen. Die Schülerinnen und Schüler erwarten einen erfahrungsorientierten Unterricht, der die Hintergründe verstehen lehrt und Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Dies verlangt kompetentes Unterrichtsmaterial. Zum Verlag kommen interessierte, engagierte Lehrer, die nicht warten wollen, bis eine Verordnung kommt, sondern selbst geeignetes Material suchen, zu dem sie stehen können.

Ein Schulbuch ist in der heutigen Zeit aktuell anzubieten, ist die Stärke der Privatverlage. Mitte März erschien bei Schroedel ein knapp 50seitiges Sonderheft «Revolution in der DDR». Seither wurde es allein in der Schweiz 400fach ausgeliefert. Solche Speziallehrmittel finden im aktuellen Gelegenheitsunterricht neben jedem konventionellen Lehrmittel Platz.

SLZ: Was heisst für Sie gutes Lernen?

Rutishauser: Gutes Lernen hängt in ganz hohem Mass vom Vermittler ab. Ein guter Lehrer ist durch nichts zu ersetzen. Ich bin sehr interessiert an neuen Formen von Arbeitstechniken. Lernen braucht neue Ideen. In der Schule müssen wir fordern, Altbewährtes trotzdem über Bord werfen, wenn Neues als besser erkannt wurde.

Es ist eine Tatsache, dass gewisse Lehrinhalte nur durch Üben oder sogar «Büffeln» gelernt werden können. Erst wenn der Grundraster vorhanden ist, ist vernetztes Denken möglich. Dann ist es Aufgabe des Lehrers, die Zusammenhänge sichtbar zu machen und subtil in den Unterricht einfließen zu lassen. Vernetztes Denken ist meiner Meinung nach nicht über das Lehrmittel vermittelbar. Dieses muss vor allem Grundwissen anbieten und festigen. Der Schüler soll aber mit gutem Material möglichst selbständig arbeiten können. Dies verlangt viel grösseres Vertrauen in die Fähigkeiten des Schülers als allgemein üblich. Lehrpersonen sind heute riesigen Anforderungen ausgesetzt.

SLZ: Schroedel ist ein deutscher Verlag. Wie weit tragen die Lehrmittel schweizerischen Verhältnissen Rechnung?

Rutishauser: Im allgemeinen sind die Lehrmittel für Deutschland konzipiert. Nur die «Schweizer pädagogische Reihe» (SPR, bis jetzt vier Bände) ist rein auf die Schweiz ausgerichtet. Ihr Grundgedanke ist Pädagogik von Schweizer Lehrern für Schweizer Lehrer.

Adaptationen von deutschen Lehrmitteln auf Schweizer Verhältnisse sind jedoch möglich.

SLZ: Wie kamen Sie selbst zum Verlag?

Rutishauser: Ich war als Werbeleiter und Aussendienstmitarbeiter im Verlagsbüro Basel tätig und wuchs so in die Verlagsarbeit hinein.

SLZ: Wer sind Sie?

Rutishauser: Ich wurde 1941 geboren, bin seit 20 Jahren verheiratet, wohne in Meggen und habe zwei Töchter von 16 und 19 Jahren.

Heute sage ich nicht mehr, ich müsse meine Kinder erziehen. Es ist nötig, sie zu begleiten, wenn das gesunde Grundmuster da ist.

SLZ: Welches Lehrmittel liegt Ihnen persönlich speziell am Herzen?

Rutishauser: Das ist auf jeden Fall «Physik in einem Band», die Neubearbeitung des Klassikers Dorn/Bader, der seit Jahrzehnten bei Schroedel erfolgreich und 1976 letztmals überarbeitet worden ist. Es handelt sich um ein Lehrmittel, das Gymnasiasten von der ersten Klasse bis zur Matura alle nötigen Physikkenntnisse vermittelt (ausser für Matura Typus C, der mehr braucht). Vor zwei Jahren schlug ich vor, dieses Werk zu überarbeiten, da in der Schweiz ein Bedürfnis für ein einbändiges Physiklehrmittel bestehe. 1989 wurde «Physik in einem Band» als einziges Schroedel-Lehrmittel von zwei Schweizern mitgestaltet. Die beiden Berater waren Dr. Hugo Limbacher, Stans, und PD Dr. Heini Mühry, Binningen. Das Werk ist auch für Autodidakten geeignet.

Da habe ich erstmals hautnah erlebt, welcher Riesenaufwand betrieben werden muss, um ein Lehrmittel nur schon zu bearbeiten.

Persönlich bin ich begeistert von «Menü 2000», einem Nährwertermittlungsprogramm auf drei 5 1/2-Zoll-Disketten MS-

Mein drittes Lieblingswerk ist «Biologie heute S II», das von zahlreichen Biologielehrern als das optimale Lehrmittel auf der Sekundarstufe II bezeichnet wird.

SLZ: Möchten Sie ein persönliches Anliegen vertreten?

Rutishauser: Mein persönlicher Wunsch an die Schule ist die Einführung des Faches Philosophie für Kinder so früh wie möglich. Kinder haben nämlich erstaunliche philosophische Einsichten. Wir müssen neu etwas installieren gegen die technisierte Welt, damit humanistisch-philosophische Werte eine neue Gewichtung bekommen. Interview: Anne-Regula Keller

Informationsstelle Schweiz

Der Schroedel-Verlag, bereits 1792 gegründet, ist heute einer der vier bedeutendsten Schulbuchverlage des deutschen Sprachraumes. Der Hauptsitz befindet sich in Hannover. Verlags-Informationsbüros in Berlin, Düsseldorf, Hannover, Wiesbaden, München, Stuttgart und, als einziges im Ausland, in Luzern vertreten ihn nach aussen.

Vor 1984 hatte die Schweizer Vertretung ihren Sitz in Basel. Mit der Ernennung von Alfons Rutishauser zum Leiter des Informationsbüros Schweiz wurde das Domizil nach Luzern verlegt, das für eine zentrale, operative Basis für Kontakte mit Schulen, Institutionen und Lehrerorganisationen geeignet schien. Direkt neben der Hofkirche Luzern befindet sich eine permanente Lehrmittelausstellung, die von Montag bis Freitag täglich geöffnet ist und in der sich jedermann orientieren kann, also auch Eltern.

Verkauft werden hier allerdings nur Prüfexemplare; Sammelbestellungen laufen über den Buchhandel. Das Schweizerische Buchzentrum in Hägendorf bei Olten ist Alleinauslieferer von zurzeit rund 3000 Schroedel-Titeln.

Seit 1982 gehört der Schroedel-Schulbuchverlag als einziger Lehrmittelverlag zur Verlagsgruppe Holtzbrinck in Stuttgart, einem grossen Konzern.

In der Schweiz deckt Schroedel vor allem Nischen ab auf der Primarschulstufe (Taschenlesereihen, themenorientierte Lesebücher, Sprachbildung und Sonderpädagogik). Schon breiter ist das Sortiment für die Sekundarstufe I (5. bis 9. Schuljahr), der Verlagsschwerpunkt ist aber speziell auf die Sekundarstufe II (10. bis 13. Schuljahr), also Gymnasien und Berufsschulen, ausgerichtet. Das fachliche Schwergewicht liegt auf den Naturwissenschaften.

A. R. K.

Foto: Anne-Regula Keller



Ich verhalf meinen Kindern zur Eigenständigkeit, Stacheln zu entwickeln. Diese werden zuerst an mir ausprobiert. Das schmerzt mich zwar, gibt mir aber auch die Gewissheit, dass bei meinen Töchtern die notwendigen Mechanismen da sind, sich im Leben zu behaupten.

In meiner Freizeit treibe ich, als Training für den Beruf sehr geeignet, Ausdauersportarten: Velofahren, Lang- und Dauerlauf. Letzterer ist mir ein tägliches Bedürfnis und durch den Rottweiler-Hund auch gewährleistet.

DOS für den Haushaltunterricht. Dieses Anwendungs- und Ausbildungsprogramm enthält Nährwerttabellen, Nährstoffbedarfsberechnungen, die Analyse von Mahlzeiten, eine Kostplan- und Rezeptverwaltung. Es fördert und fordert Ehrlichkeit sich selbst gegenüber.

Die Testversion ist bereits lanciert und gewann den internationalen Schul-Softwarepreis 1988. Die überarbeitete Version, die jetzt flexibel an individuelle Bedürfnisse angepasst werden kann, kommt Ende Mai 1990 auf den Markt.

Gegen Experimente – für Innovationen

ROBERT STADELMANN, Direktor der Interkantonalen Lehrmittelzentrale

Die Interkantonale Lehrmittelzentrale hat ihren Sitz im Luzerner Löwen Center schräg gegenüber dem Bourbaki-Panorama und dem Löwendenkmal. Der Eingang liege gleich neben der Einfahrt zum Parkhaus des Einkaufszentrums an der Zürichstrasse, hatte Robert Stadelmann angewiesen. Doch so einfach sind der aktive Schulpolitiker, Lehrbuchkoordinator und Geschäftsleiter und seine Zentrale im riesigen, eher kalten Wohn- und Geschäftshaus doch nicht zu finden. Dann weit hinten in einem Gang eine einladend offene Türe: Robert Stadelmann wartet, bittet in sein geräumiges Büro und lädt zu Kaffee «avec» ein. An den Wänden hängen gerahmte Fotos. Stadelmann, der Sachbuchautor, fotografiert selbst in professioneller Qualität. Bald nach der ersten Frage wird deutlich, dass Stadelmann früher Lehrer war und auch auf der politischen Bühne nicht ohne Erfahrung ist. Nach kurzem Überlegen «diktiert» er jeweils in meinem Schreibtempo. Seine Antworten kommen beinahe druckreif daher.

SLZ: Herr Stadelmann, was kennzeichnet für Sie eine gute Schule?

Stadelmann: Für mich ist eine Schule dann gut, wenn sie dem Kind das Grundwissen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten, auch im musischen und religiösen Bereich, mitgibt und in ihm die psychische Entwicklung so fördert, dass es mit seinem Leben fertig wird und dieses sinnvoll gestalten kann. Oft werden religiöse Aspekte ausgeklammert. Dass diese einem Bedürfnis entsprechen, zeigt der gegenwärtige Trend hin zu Sekten und Ersatzreligionen. Wichtig ist auch richtiges Sehen, Hören und Verstehen.

SLZ: Wie sieht für Sie «guter Unterricht» aus?

Stadelmann: In gutem Unterricht wird in entspannter Atmosphäre trotzdem Leistung erbracht. Die psychische Situation des Schülers wird berücksichtigt. Der Lehrer selbst sollte in keiner Weise extrem sein. Auch psychisch sollte er ausgeglichen sein. Seine Erziehungstätigkeit soll sich in einer mittleren Bandbreite des sozialen, religiösen und politischen Verhaltensspektrums bewegen, die unter anderem von möglichst vielen Eltern seiner Schüler ak-

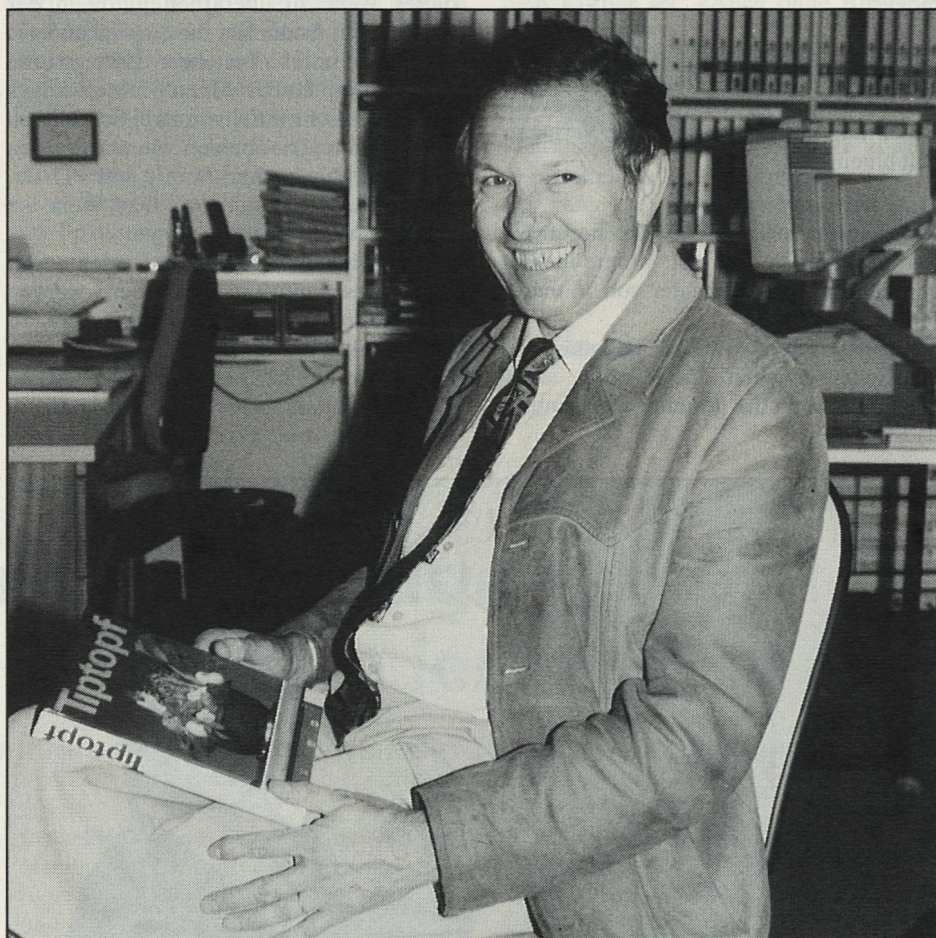


Foto: Anne-Regula Keller

zeptiert werden kann. Dadurch werden Spannungen zwischen Schule und Eltern einerseits, aber auch zwischen Schülern und Eltern anderseits vermieden. Zudem ändern Lehrer ihre Einstellung im Verlauf ihrer Entwicklung. Die Schüler, die sie in einer bestimmten Phase erleben, werden jedoch durch die dann gezeigte Haltung geprägt. Deshalb sind gewagte Experimente auf dem Buckel der Schüler nicht erlaubt. Trotzdem bin ich sehr für schulische Innovationen und habe mich auch selbst schon immer massgeblich – so meine ich wenigstens – dafür engagiert.

Nicht jeder eignet sich als Lehrer. Trotzdem fordere ich nicht den Superlehrer. Auch der Lehrer darf seine Schwächen haben, und die Schüler werden sie akzeptieren, vor allem, wenn er dazu steht.

SLZ: Das waren nun Vorstellungen von der Lehrerpersönlichkeit. Welche Rolle spielen im Unterricht Methoden und Medien?

Stadelmann: Zentrale Zielsetzung ist die optimale Entwicklung des Kindes. Im Hinblick darauf ist der Lehrer «Instrument», «Mittel zum Zweck». Vor diesem Hintergrund sind auch die Lehrmittel als Hilfsmittel zu sehen.

SLZ: Sie waren selbst Lehrer auf verschiedenen Stufen.

Stadelmann: 1929 in Luzern geboren, blieb ich dieser Stadt stets treu. Hier besuchte ich die Schulen und wurde Lehrer. Während sieben Jahren als Primarlehrer bildete ich mich gleichzeitig als Werkstudent an den Universitäten Zürich und Genf zum Sekundarlehrer phil. II aus und wirkte als solcher weitere sieben Jahre.

Danach unterrichtete ich dreizehn Jahre als Biologie- und Geografielehrer am städtischen Lehrerseminar. In dieser Zeit hatte ich ein Teilpensum als Schulplaner der Stadt Luzern, unter anderem für Reformplanung (Oberstufenreform, Seminarreform, Frage einer integrierten Gesamtschule).

SLZ: Welche Interessen verfolgen Sie in der Freizeit?

Stadelmann (lacht): Nie würden sie mein Hobby herausfinden: «Küstenschutz und Deichbau in Norddeutschland». Ich habe zwei in diesem Gebiet bedeutende Sachbücher verfasst.

Ich bin verheiratet und habe einen Sohn und eine Tochter, die beide erwachsen sind.

Im übrigen beschäftige ich mich in der Freizeit mit den üblichen Dingen, mit Garten- und Hausunterhalt und mit Englischlernen. Ich bemühe mich, aktuell zu leben. Langsam kommt auch die Frage der Alterspsychologie:

– Langmut ohne Resignation

– Das Leben so gestalten, dass es jederzeit abgerundet wäre, aber trotzdem Perspektiven für weitere 30 mögliche Jahre aufzeigt (z.B. neues Studium, Einstieg in Arbeitsprozess in anderem Beruf)

SLZ: Sie sind Leiter der Interkantonalen Lehrmittelzentrale. Ein Traumberuf?

Stadelmann: Schon verschiedentlich hiess

es, dieser Posten sei wohl für mich geschaffen worden. Tatsächlich war mir, als ich mit 47 Jahren angefragt wurde, diese schon seit 1973 bestehende Stelle zu übernehmen, klar, dass sie auf drei Beinen steht, die mich faszinieren: Pädagogik, Politik und Wirtschaft.

– Pädagogisches: der Inhalt der Lehrmittel (spezielles Anliegen: optimistisches Weltbild!) und Methodenfragen

– Bildungspolitisches: Lehrmittelreformen und -koordination zum Nutzen der Kinder

– Wirtschaftliches: finanzielle Aspekte und natürlich der ganze Produktionsbereich

SLZ: Welches Lehrmittel der ILZ liegt Ihnen besonders am Herzen?

Stadelmann: Das ist ganz eindeutig der «Tiptopf». Dieses Kochbuch erschien 1986, nach mehreren Jahren zäher Projektentwicklung. Doch seither wurden über 200 000 Exemplare verkauft, so dass jetzt bereits die fünfte Auflage in Produktion ist. Zudem wurde der «Tiptopf» ins Französische und Italienische übersetzt.

SLZ: Ein besonderes Anliegen für die Zukunft?

Stadelmann: Dem Bereich Lehrmittel sind Grenzen gesetzt durch die Schulhoheit der Kantone. Mehr Kooperationsbereitschaft sowohl auf Behördenebene wie von seiten der Lehrer ist deshalb unerlässlich.

Interview: Anne Regula Keller

Kein Verlag, sondern eine Koordinations- und Entwicklungsstelle

Die ILZ ist kein Verlag, sondern eine interkantonale Institution. Die «Zentralstelle für Lehrmittelentwicklung und -koordination», wie sie eigentlich heisst, verkauft keine Lehrmittel, sondern entwickelt sie. Dies umfasst die Initiierung, das Konzept und zuletzt das Manuskript. Die Produktion und der Vertrieb laufen dann über den Lehrmittelvertrag eines der bis jetzt elf Mitgliedskantone AG, BE, BL, BS, GL, GR, LU, SG, SO, TG, ZH. Wenn ein Lehrmittel entwickelt und produziert wird, besteht von keinem Kanton eine Abnahmegarantie; allerdings kann aufgrund vorheriger Abklärungen der Abnehmerkreis in etwa abgesteckt werden. Bücher der ILZ sind – so Stadelmann – Ausdruck der Bereitschaft zur interkantonalen Zusammenarbeit. «ILZ» solle auch als Gütezeichen verstanden werden.

Die Palette reicht von Sprachlehrwerken Deutsch, Lesebüchern, Französischlehrmitteln, und allgemeinen Lehrmitteln für alle Volksschulfächer bis zu jenen der Verkehrserziehung. Besonders erwähnenswert, weil finanziell uninteressant, findet Stadelmann die verschiedenen Deutschlehrmittel für fremdsprachige Kinder. A.R.K.

«Die Schule verträgt Revolution nicht – sie erträgt Evolution»

WILLY STOTZ, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau

Er habe sich immer gewünscht, einmal etwas zu machen, womit er sich identifiziere. Etwas, das er moralisch vertreten könne. «Lehrmittel für etwa 70 000 Schulkinder produzieren dürfen, ist einfach besser, als Zigarettenpäckli machen», sagt Willy Stotz, der ehemalige Verkaufsleiter in der Verpackungsindustrie. Zwar habe er über Inhalte «wenig bis nichts» zu sagen; aber mit der Buchgestaltung könne er der Jugend «etwas über gültige Formen vermitteln».

«Bildmann»

Mit der strengen Mittelgang-Zimmergliederung und den diskreten Grautönen erinnert das Gebäude an Spital. Ordentlichkeit und Verwaltung sind spürbar:

Menschen, die hier für den Kanton arbeiten, sind «Beamte». Die Gangart ist anders in solch kargen Korridoren: ich lasse mich gerne führen, suche – im Vorbeigehen – Namen an beschrifteten Türen.

«Herr Stotz», nennt ihn die Sekretärin höflich; und er dankt freundlich. Tür zu. Der Raum passt zum Klischee eines Direktors. Das grosszügige Pult dominiert den hellen Arbeitsort. Ein Computer steht darauf; «wir könnten nicht mehr auf ihn verzichten». Die Bücherwand sorgt für Farbe. Fein säuberlich aufgereiht und nach Themen geordnet, wecken sie den Stolz der Macher. «Dies sind sämtliche Eigenproduktionen der letzten Jahre», sagt Stotz.

Unscheinbar dann, doch recht abgenutzt,

die Polstergruppe aus den Fünzigern. Hier wird wohl mehr gesessen und geplaudert, als es auf Anhub den Anschein macht.

«Sehen Sie, vielleicht bin ich nicht der Mann, den Sie brauchen. Schliesslich habe ich keine inhaltliche Entscheidungskompetenz. Ich bin nur Realisator, muss sehen, dass die Rechnung stimmt.» Der Vater von vier erwachsenen Kindern und Grossvater von sechs Enkeln nimmt sich zurück. Scheu fast.

Man stelle sich vor eine Pyramide in Ägypten. Dann werde man sich fragen: «Warum ist der Neigungswinkel so schön?» Der gelernte Buchdrucker hält sich an Bilder. Er steht auf, geht zum Büchergestell und zieht sorgfältig einen Schmöcker heraus. Es

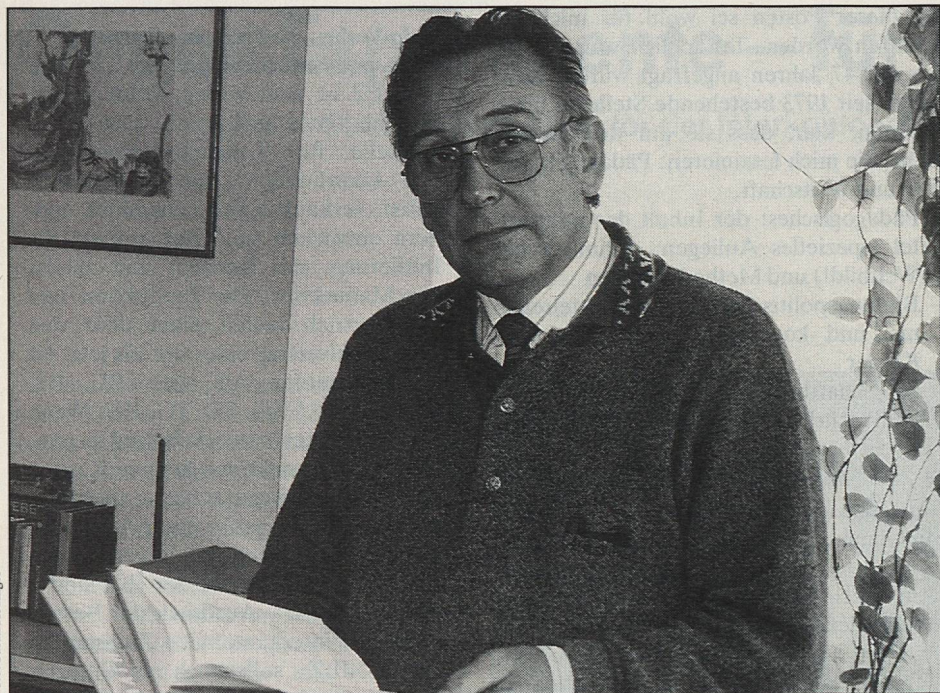


Foto: Susan Hedinger

ist ein Lesebuch. «Dies finden wir schön», begeistert er sich, währenddem er die farbigen Seiten mit der Handkante glatt streicht. Er spricht vom «Goldenen Schnitt»: «Dies ist einfach in uns drin. Und wir müssen Sorge dazu tragen.» Auf die Gestaltung kann er Einfluss nehmen. Er bestehe ganz auf dem typografischen Grundsatz, wonach eine Buchseite «eine gewisse Ruhe ausstrahlen» solle. «Sie können sagen, ich sei ein wenig konservativ. Aber dies nehm' ich auf mich.»

«Wir sollten unseren Kindern die Welt möglichst früh realistisch zeigen»

Das erste Buch, das unter der Rechnungsführung von Willy Stotz entstand, ist das Lesebuch für die Oberstufe «Schwarz und Weiss». Die Geschichtentitel sprächen für sich, bemerkt der Verlagsvorsteher, und er liest vor: «Du hast Glück gehabt, Nigger! Das Boot sei voll. Hiroshima 1945. Rede des alten Häuptlings Regen-im-Gesicht. Ein Kind töten. Tagebuch der Armut.»

«Das geht unter die Haut, sage ich Ihnen.» Das Buch stammt aus dem Jahre 1971. Es wird nun ersetzt. «Nach zwanzig Jahren werden die Lehrer lehrmittelmüde.» Ein neues Werk biete auch neue Motivation. «Wie ein neues Kochbuch auch zum Kochen anregt, oder etwa nicht?» Und die Einführungsseminare trügen ihren Teil zur sanften Innovation bei. «Ein Lehrmittel bringt immer Veränderungen mit.» Es hinke zwar der Aktualität etwas hintennach. Warum keine Baggerführerin vorkäme, würde er hie und da gefragt. «Wenn dies heute langsam denkbar wird, dann geht es noch einige Zeit, bis sich der Trend auch

im Literaturangebot niederschlägt. Und in den Schulbüchern.»

Allerdings seien die Kinder heute viel selbstbewusster als noch zu «seiner» Zeit. «Aber Opa, da hast Du nicht recht», sagen die Enkel gelegentlich. Stotz schmunzelt. «Das finde ich eben gut. Vertrauen zur eigenen kleinen Persönlichkeit finden. Und sich nötigenfalls in den Gegensatz zu den älteren grossen Wesen stellen.»

«Die Lehrer wünschen sich zunächst immer einen Cadillac»

Der Organisationsstruktur des kantonalen Verlages gemäss kommt der Ruf nach einem neuen Lehrmittel stets von der Basis. In den beratenden Stufenkommissionen haben Lehrerinnen und Lehrer der einzelnen Stufen Einsitz. Sie fangen Anregungen aus der Kollegschaft auf und bringen sie in die einschlägigen Gremien. Ein langer hierarchischer Weg, Vernehmlassungen, Vorschläge, Vorprojekte und Projekte bedürfen der Genehmigungen, bis Erziehungsdirektion und -rat den Auftrag erteilen. «Dann komme ich zum Zug.» Stotz prüft die Realisierbarkeit der Projekte nach kaufmännischen und drucktechnischen Kriterien. «Meist wünschen sich die Lehrer einen Cadillac. Mit Hilfsmitteln und vielen wunderbaren Dingen.» Es wird zurückgestutzt. «Auf ein vertretbares Maximum.»

Ist der lange Marsch durch die Institution auch ein Garant für demokratische Entscheide und Qualität? «Ganz sicher», sagt Stotz, der Zeuge. «In allen Gremien sind Betroffene vertreten: Lehrerinnen und Lehrer.» Und oft würden auch Schulklassen mit Probeexemplaren oder Auszügen

zur Vernehmlassung eingeladen. «Nicht einmal ein Lehrer weiss immer, ob die Sprache hier wirklich kindsgerecht sei. Da muss man schon die Schüler fragen.»

«Dies ist doch einfach ein herrlicher Beruf»

Beispiele? «Ein Verleger pflegt seine Bücher wie Kinder. Da lässt er nicht einfach eines fallen und ersetzt es durch andere.» Dennoch sucht Willy Stotz zwei Werke aus dem Gestell.

«Aargauisches Kochbuch». Die Kochschullehrerinnen hätten bemängelt, dass «nie etwas für sie» produziert würde. Grund genug, in Koproduktion mit dem AT-Verlag das Buch mit einheimischen Rezepten herauszugeben. «Die Schülerinnen fragten ihre Mütter und Grossmütter. Man probierte aus. Und ich selbst wurde sogar oft zum Kosten eingeladen.» Es sei herrlich gewesen. «Schauen Sie, die Fotos. Diese Bücher halten auch noch etwas aus, sage ich Ihnen.» Früher hätten die Schriften fünf bis acht Kinder ausgehalten, bemerkt er nebenbei. Heute seien sie immerhin nach zwei bis drei Jahrgängen geschlossen.

Das «Gedichtbuch der Oberstufe». «Sehen Sie die Dynamik.» Doppelseitengestaltung. «Wie die Vögel durch den Text hindurch fliegen, über das Buch hinweg.» Die Illustration untermauere den Text und dies gefalle ihm. «Dies ist nicht einfach eine heile Welt, die wir zeigen, dies ist mehr», sagt der Vorsteher. Und er bedauert, dass so wenige wissen, wie progressiv das Lehrmittelangebot heute sei. «Ich bin immer wieder überrascht, wie konservativ Lehrer sind, glauben Sie mir. Das vielfältige Angebot sollte auch benutzt werden!»

Interview: Susan Hedinger-Schumacher

Demokratie bringt Kompromisse

Der Lehrmittelverlag des Kantons Aargau wurde 1912 gegründet. Er betreibt keine Druckerei und ist offizieller Lehrmittelverwalter. Inhaltliche Vorschläge und Entscheide werden hierarchisch behandelt: von den einzelnen Lehrerinnen und Lehrern über Kommissionen bis hin zum Erziehungsrat mit der Entscheidungskompetenz. Der Verlagsvorsteher entspricht einem kaufmännischen Direktor. Bestellungen: jährlich 10 000. Bestellzeilen: 220 000. Titel am Lager: 950. Personal: 7 Beamte, 3 Aushilfen, 1 Lehrtochter. Autorinnen und Autoren aus Lehrer-, Fach- und Künstlerkreisen aus dem In- und Ausland. shs

Lernender Lehr- und begeisterter -buchmacher

HEINRICH ZWEIFEL, Verlagsleiter sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel

Privatverlag mit «Staatsgarantie»

«sabe» ist die Abkürzung für Sauerländer und Benziger, denn diese beiden Verlage gründeten 1969 das sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel, welches dann 1970 erstmals mit einem eigenen Programm auf den Markt kam. (Das damals erschienene Lesewerk «Wort und Bild» ist übrigens immer noch im Sortiment und gefragt!) Wegen der faktisch exklusiven Verbindung zwischen der «Goldauer Konferenz», der gemeinsamen Lehrmittelkommission der Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug, Appenzell Innerrhoden, Freiburg, Wallis und des Fürstentums Liechtenstein (im wesentlichen also identisch mit den ehemaligen Sonderbundskantonen), und dem sabe Verlagsinstitut liegt der Schwerpunkt der Angebotspalette auf der Volksschulstufe. Die meisten obligatorischen Lehrmittel der in der GK zusammengeschlossenen Kantone sind in Zusammenarbeit mit sabe entwickelt worden. «Freie Risikoproduktionen» sind eher selten, beispielsweise die «Denkaufgaben» von Peter Hammer oder die Planspiele «Umzonung in Oberwil» und «Alpina».

Heute gehört sabe fast ganz dem Verlag Sauerländer in Aarau. Mit dem Aufkauf von Benziger durch den Deutschen Medienkonzern Rheinpfalz und den damit verbundenen Umstrukturierungen verlor Benziger das Interesse an der Lehrmittelproduktion und verkaufte er sein halbes Paket an den Partner Sauerländer. Ein symbolisches «Paketlein» hält noch der Zuger Drucker, CVP-Ständerat und Gewerbeverbandspräsident Markus Kündig – als Restverbindung zur Innerschweiz.

Erster Verlagsleiter von 1969 bis zu seiner Pensionierung 1986 war Oskar Bettschart. Ihm folgten Marcel Brenn und jetzt Heinrich Zweifel. Das Verlagsinstitut beschäftigt 9 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die meisten in Teilzeitanstellung. Die Auslieferung besorgt Sauerländer. A. S.

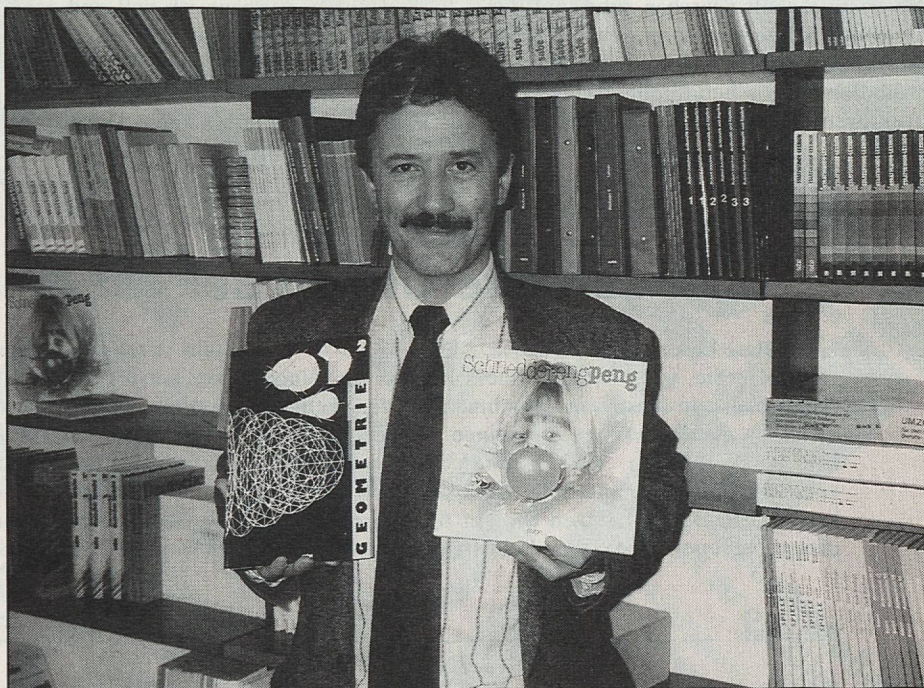


Foto: Anton Stürmli

«Ich bin halt noch ein Lernender, fast ein Lehrling in der Branche», markiert Heinrich Zweifel gleich zu Beginn des Gesprächs seine leichte Befangenheit. Er ist erst seit dem 1. Januar im Amt, und er kann weder mit viel Schulerfahrung prahlen noch kommt er aus dem Lehrmittelwesen. Der vierzigjährige, kleine, drahtige Glarner ist einfach «Vollblut-Verleger». Zweifel studierte Anglistik, Geschichte und Journalismus an der Universität Zürich und schloss dann seine Studien mit einem M.A. (Master of Arts) an der Temple University in Philadelphia ab. Es folgten eineinhalb Jahre Ausflug ins Lehrfach – als Englischlehrer in Japan: «Da bin ich aus allen Wolken gefallen, das war ein verwirrendes und verblüffendes Erlebnis», resümiert Zweifel seinen «Kulturschock» im Einpauksystem der japanischen Schulen. «Auf Umwegen» sei er dann wieder in die Schweiz zurückgekehrt, was dann wieder einem Wechselbad gleichgekommen sei. Als Übersetzer ist Zweifel schliesslich ins Verlagswesen gekommen, wurde Lektor und später Cheflektor beim Schweizer Verlagshaus. Zuletzt war er Verlagsleiter des René Coeckelberghs Verlags, welcher auf kostbare Sondereditionen (u.a. Faksi-

miles alter wissenschaftlicher Sachbücher) spezialisiert ist.

Bucherlebnisse schaffen

«Das Erlebnis «schönes Buch» ist heute wieder wichtig. Was das genau heisst, ist nicht messbar, aber es gehört zur Erziehung», umschreibt Heinrich Zweifel seine Grundmotivation für die Verlagsarbeit. «Der Zugang zum Buch ist für die Kinder und Jugendlichen heute nicht mehr selbstverständlich; um so mehr reizt es mich, Schulbücher zu machen, an denen Schüler – abgesehen vom Lehrmittelzweck im engeren Sinne – auch als Bucherlebnis Freude haben.»

Seine persönliche Favoriten-Auswahl im sabe-Angebot begründet Zweifel dann auch stark von gestalterischen Kriterien her: «Schneiderengpeng», das neue Lesebuch für die vierte Primarklasse, und «Geometrie» (1–3) böten eine optimale Einheit von Inhalt und Bild. Die Illustrationen des Lesebuchs seien «ausserordentlich schön», würden die teils frechen, aufmunternden Texte gut unterstützen. Im Geometriebuch gefallen Zweifel zudem die Vernetzungen der mathematisch-geometrischen Inhalte mit Alltagserfahrungen,

mit Architektur beispielsweise oder mit Kunstwerken.

Partizipatorisches Büchermachen als neue Erfahrung

Zweifel geht davon aus, dass Lehrmittel ein sehr bedeutender Einflussfaktor auf Schule sind. Lehrmittel zu produzieren sei daher eine gute, gesellschaftlich relevante und verantwortungsreiche Dienstleistung. «Das bedeutet aber, dass nicht einer seine eigenen Vorstellungen durchsetzen darf. Die Partnerschaft zwischen Sabe und der «Goldauer Konferenz» sorgt denn auch für die Einbindung der Lehrmittelproduktion in die demokratischen bildungspolitischen Strukturen der angeschlossenen Kantone.

Ich bin beeindruckt – weil das sonst im Verlagswesen kaum so abläuft – von der Art und Weise des Schulbuchmachens, vom Ringen um Inhalt und Form der Lehrmittel in den Kommissionen und Autorengruppen.»

Zweifel geht denn auch nicht nur als «Lehrling» regelmässig in die Sitzungen der verschiedenen Subkommissionen und Redaktionsgruppen der «Goldauer Konferenz», er scheint «Teammensch» aus Überzeugung zu sein. «Weil ich nicht «vom Fach» komme, vertraue ich voll und ganz unseren guten Lektoren und der Zusammenarbeit mit ihnen», und er legt Wert darauf, sie namentlich aufzuzählen: Willy Brüschiwyler (Realien), der Doyen im

Verlag, Silvia Bartholdi (Mathematik, Naturkunde), Corina Bucher (Deutsch, Realien), Dr. Markus Diebold (Deutsch), Markus Ramseyer (Deutsch, Wirtschaftskunde) und Dr. Joachim Suchomski (Deutsch). Und Teammensch muss man wohl sein, wenn man seinen Arbeitsplatz im alten Wohn- und Bürohaus an der Zürcher Gotthardstrasse hat. Es ist eng dort, überquillt von Büchern und Akten, aber mit einer Atmosphäre von «Stubli», welche einen vergessen macht, dass der Hausverlag der Innerschweizer im mondänen Zürich sitzt.

Interview: Anton Strittmatter

Bitte kopieren und beantworten

Jugendliteratur in der «SLZ»: Umfrage

Geschätzte Leserinnen und Leser

Erlauben Sie uns, Ihre Aufmerksamkeit für einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen. In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheinen von Zeit zu Zeit Buchbesprechungen der Jugendschriftenkommission von LCH und SLiV, unterteilt in verschiedene Themenkreise. Ein Beispiel finden Sie auf den Seiten 34–37 dieser Nummer. Der Jugendschriftenkommission liegt

sehr daran, diese Beilage den Bedürfnissen der Benutzer entsprechend zu gestalten. Wir bitten Sie deshalb höflich, sich an dieser Umfrage zu beteiligen und die ausgefüllte Seite (evtl. als Fotokopie) sobald als möglich an die Redaktion zu senden. Mit herzlichem Dank für Ihre Mitarbeit.

Redaktion «Jugendbuch SLZ», Margrit Forster, Randenstrasse 218, 8200 Schaffhausen.

Schulstufe: _____

Beruf/Funktion: _____

Kanton: _____

Alter: _____

1. Wie häufig lesen Sie die Kinder- und Jugendbuchbesprechungen in der «SLZ»?

☐ immer ☐ häufig ☐ eher selten ☐ nie

2. Wozu dienen Ihnen diese Besprechungen (Mehrfachankreuzen möglich)?

- ☐ Überblick über die Neuerscheinungen im Kinder- und Jugendbuchbereich
- ☐ Auswahl von Büchern zum Vorlesen oder für Klassenlektüre
- ☐ Als Hilfe bei der Anschaffung von Büchern für die Bibliothek
- ☐ Ich habe keinen Verwendungszweck für diese Buchbesprechungen
- ☐ Andere Zwecke

3. Woher beziehen Sie Ihre Informationen über Kinder- und Jugendliteratur (Mehrfachankreuzen erlaubt)?

- ☐ Kantonale Besprechungen (z.B. im Mitteilungsblatt der ED)
- ☐ Bibliothek
- ☐ Buchhandel
- ☐ Tageszeitung
- ☐ «Schweizerische Lehrerzeitung»
- ☐ Andere Fachzeitschriften, welche?
- ☐ Tagungen, Kurse
- ☐ Von Kolleginnen/Kollegen
- ☐ Von den Schülern
- ☐ Andere

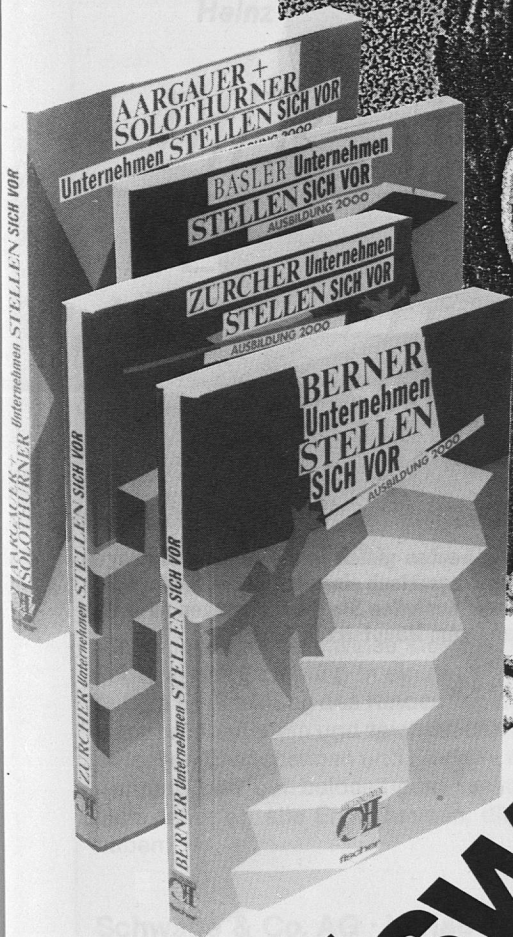
4. Würden Sie eine anders konzipierte Beilage intensiver benutzen, nämlich wenn

- ☐ sie häufiger erscheinen würde,
- ☐ sie ansprechender gestaltet wäre,
- ☐ sie ein Illustratoren- und Autorenverzeichnis hätte,
- ☐ sie Sammelbesprechungen (Besprechungen von Büchern zum gleichen Thema) enthielte,
- ☐ sie Porträts, Interviews mit Schriftstellern und Illustratoren hätte,
- ☐ sie didaktische Beiträge zu den Themen «Bücher» und «Lesen» enthielte,
- ☐ die Besprechungen besser nach Lesealter/Schulstufe geordnet wären?

5. Wie manches Kinder- und Jugendbuch lesen Sie persönlich pro Jahr?

6. Andere Anregungen, Vorschläge, Wünsche

Wären Sie an einer Mitarbeit im Rahmen unserer Beilage interessiert? Wenn ja, fügen Sie Ihre Adresse bei oder nehmen Sie Kontakt auf mit Margrit Forster, Telefon 053 5 14 98, oder Johannes Gruntz, Telefon 032 51 86 52.



Berufswahl darf nicht Glückssache sein

Lehrstellensuche ist zu oft Glückssache
Bücher aus der Reihe **CH-Unternehmen stellen sich vor** sind ein Glücksfall für all jene, welche die Berufswahl nicht dem Zufall überlassen wollen.

Vier Bücher – ein Konzept
Für alle angehenden Lehrlinge liegen sie bereit. Zahlreiche Firmenporträts mit wertvollen Berufsbildungsinformationen geben zukünftigen Berufsleuten wertvolle Tips und Hinweise.

Aktuell und regionenorientiert
Die Regioneneinteilung ermöglicht die Lehrstellensuche in der bevorzugten Umgebung. Bisher erschienen sind:

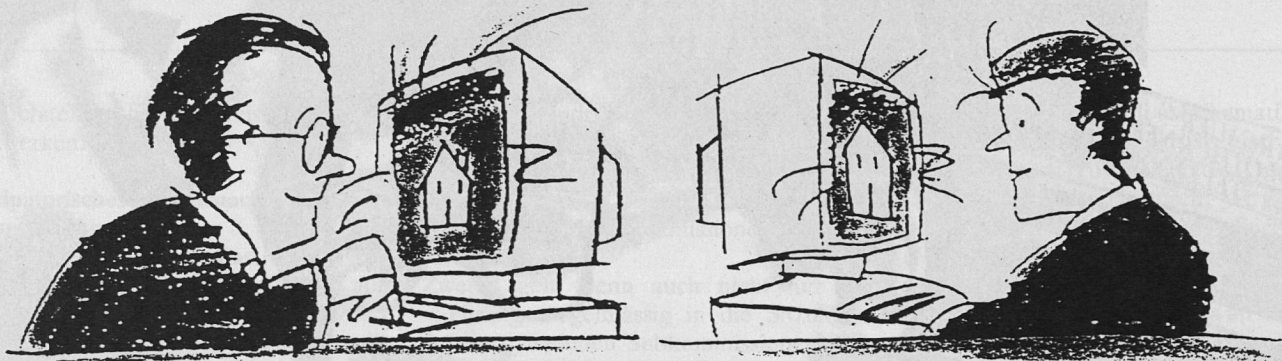
- Berner Unternehmen stellen sich vor**
 - Zürcher Unternehmen stellen sich vor**
 - Aargauer + Solothurner Unternehmen stellen sich vor**
- Die Ausgaben für Inner- und Ostschweiz sind in Vorbereitung.

Für Lehrer und Schüler kostenlos
Lehrer und Schüler von Abschlussklassen können das Berufsinformationswerk kostenlos beziehen! Benutzen Sie die gute Möglichkeit, Ihren berufskundlichen Unterricht sinnvoll zu ergänzen!

Bestellgutschein "CH-Unternehmen stellen sich vor"
Ich bestelle
☐ Berner Unternehmen
☐ Zürcher Unternehmen
☐ Aargauer + Solothurner Unternehmen
☐ Basler Unternehmen
☐ CH-Unternehmen



Bestellen an: Fischer Druck AG
 Redaktion "CH-Unternehmen"
 Postfach 3110, Münsingen
 Telefon 031 9222 11



SYSNET. Das Hilfsmittel für den Lehrer im Informatik-Unterricht.

Wer Informatik vermitteln will, braucht jetzt keine Wandtafel mehr. SYSNET, das didaktische Netz, wurde von SYSTOR für den Einsatz in Schulen entwickelt. Es unterstützt via Bildschirm den Dialog zwischen Lehrer und Schüler. Also ergänzen, erklären, korrigieren, kurz, praktischer Unterricht direkt am Personal Computer (PS/2).

Was will man noch mehr. Sicher noch mehr Informationen. Und die bekommen Sie bei uns an der worlddidact-expo 90 in Basel, Halle 115, Stand 451, vom 15.-18. Mai.

Am besten gleich in die Agenda eintragen, Bildungsurlaub eingeben und vorbeikommen. Oder bestellen Sie die Unterlagen direkt bei unserem Hauptsitz in Zürich.



SYSTOR AG, Zürich
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich
Telefon 01/306 95 00



SYSTOR
Gesellschaft für
Informationsverarbeitung

Die Sonder-Schau

*Dein Traumberuf
oder
...die Qual der Wahl*

- **Berufe rund um den Verkehr**
Die Sonderschau präsentiert einem breiten Publikum und insbesondere Jugendlichen im Berufswahlalter die Berufsmöglichkeiten im Verkehrswesen (Schiene, Luft, Strasse und Büro).
- **Dein Beruf**
Sonderschau in Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsberatung des Kantons Bern: computergestütztes Berufsinformationssystem mit rund 700 Berufsbildern, ein Informationsstand der Berufsberater.
- **Berufe im Warenhaus**
- **Berufe an der Arbeit**



Ausgewiesene Fachleute
informieren Sie persönlich.

BERN, 18. - 28. MAI

Öffnungszeiten: 9.00 - 18.00 Uhr Degustation: 9.00 - 19.30 Uhr
Mit dem Messe-Kombi Bahn + Tram + Eintritt an
die BEA '90/Pferd '90  SBB CFF FFS

TONBILDER

aus dem Studio Union Limburg
Auslieferung durch Leobuchhandlung
9010 St. Gallen, Telefon 071/22 29 17



Im Bann des Bösen

Teufelsglaube und Satanskult. Text: Georg Bienemann, Werner Starke. 35 Farbdias, Tonkassette und Textheft im Ringbuch, Laufzeit: 20 Minuten.
TB SU 330, sfr 118,-

Zwischen Pendel und Pyramide

Spiritismus heute. Text: Georg Bienemann und Werner Starke. 32 Dias, Tonkassette und Textheft im Ringbuch, Laufzeit: 17 Minuten.
TB SU 328, sfr 118,-
Seit einiger Zeit ist ein wachsendes Interesse am Okkulten festzustellen. Was sind die Gründe dafür? Diese Tonbilder geben Erklärungen und konfrontieren den Betrachter mit der Frage, wie Christen dem Okkultismus-Boom begegnen.

Im Zeichen des Wassermanns

Die New-Age-Bewegung. Text: Hermann Schulze-Berndt. 25 Farb- und Schwarzweißdias, Tonkassette und Textheft im Ringbuch, Laufzeit: 20 Minuten.
TB SU 331, sfr 118,-
Die »New-Age«-Bewegung ist in aller Munde. Was verbirgt sich dahinter? Welche Gründe begünstigen ihr Entstehen? Worin unterscheidet sich diese Bewegung vom Christentum? Wie können die Kirchen reagieren? Antworten auf diese Fragen gibt dieses Tonbild.

Der Schlüssel des Lebens

Gentechnologie und Ethik, Tonbildserie von Sönke Erich Krützfeld. 32 Farbdias und Schaubilder, Tonkassette und Textheft mit kleinem Begriffskatalog »Gentechnologie in Stichworten« im Ringbuch, Laufzeit: 21 Minuten.
TB SU 333, sfr 138,-

Ein Tonbild über Hintergründe und Zusammenhänge der Gentechnik mit grundlegenden Sachinformationen. Befürworter und Kritiker kommen zu Wort. Es geht um eine Hilfestellung zur ethischen Urteilsbildung gegenüber einer fast vollzogenen Entwicklung.

Freundschaft und junge Liebe

Text: Conrad M. Siegers.
30 Farbdias, Tonkassette und Textheft im Ringbuch, Laufzeit: 32 Minuten.
TB SU 329, sfr 118,-

Rezepte und Ratschläge werden zwar nicht verteilt, dafür werden Erfahrungen, Fragen, Sehnsüchte, Geschichten und Gedichte und anderes Lebenswissen in Sachen Liebe und Freundschaft zu Wort und ins Bild gebracht. Bot-schaften also, die sich unaufdringlich anbieten zur intensiven Beschäftigung mit ihnen. Auf daß junge Menschen früh üben, meisterhaft liebezulernen!

Heinz Stefan Herzka

DIE NEUE KINDHEIT

*Dialogische Entwicklung -
autoritätskritische Erziehung*

1989. 208 Seiten, 8 Tabellen
Pappband Fr. 32.- / DM 38.-
ISBN 3-7965-0900-2

Die dialogische Denkweise stellt die Kindheit und die Bedeutung der Erziehung in ein neues Licht. Der Autor geht auf die Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Erwachsenenalter ein und zeichnet das Bild einer Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern, die auf gegenseitiger Achtung und auf beidseitigem Lernen beruht. Er richtet sich damit an alle Erwachsenen, die mit Kindern zu tun haben.

Schwabe & Co. AG · Verlag · Basel

Annie Berner-Hürbin

EROS - die subtile Energie

Studie zur anthropologischen Psychologie
des zwischenmenschlichen Potentials

1989. 280 Seiten, 16 Abbildungen
Broschiert Fr. 38.- / DM 45.-
ISBN 3-7965-0881-2

In unserer Kultur haben wir das Wissen um eine wesentliche zwischenmenschliche Begegnungsmöglichkeit verloren: den subtil-energetischen Entwicklungsweg. Die Autorin zeigt Ansätze auf, wie wir unsere Kontaktmöglichkeiten verfeinern können, was weitreichende Konsequenzen für Partnerschaft, Psychotherapie, Medizin, Philologie und Religion hat.

Schwabe & Co. AG · Verlag · Basel



FOTOVIN Einer für alles

Eigentlich gibt es in Sachen Bild fast keinen Bereich, für den der neue Tamron-Fotovix nicht zuständig wäre. Wenn Sie z. B. Ihre Dias oder Ihre Farbfilm-Negative auf dem Bildschirm betrachten wollen, dann sind Sie mit dem Fotovix bestens bedient. Auch wenn Sie dabei kreative Farbveränderungen oder Ausschnittsvergrößerungen vornehmen und das Ganze auf

einer Videokassette speichern wollen. Oder einem breiten Publikum den Redner gut sichtbar auf dem Bildschirm präsentieren wollen. Oder für Ihre Briefmarkensammlung ein Bild-Karteikartensystem anlegen oder Ihren Videofilm mit Titeln versehen. Oder für die Schule oder fürs Fotostudio. Oder, oder... Tamron-Fotovix, was sonst, oder?

COUPON

Ich möchte mehr über den vielseitig einsetzbaren Tamron-Fotovix wissen. Senden Sie mir bitte Informationsmaterial an folgende Adresse:

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

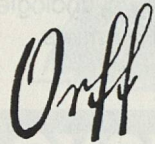
Einsenden an: Rumitas AG, Postfach 374, 8102 Oberengstringen,
Tel. 01/750 20 50

© P&C BSW

Weiterbildung und Ferienplausch im

Sommerkurs, 6. bis 10. August 1990

kath. Pfarreizentrum Effretikon

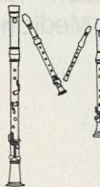


-Kurs in der Schweiz

Kursleiter:

Prof. Dr. Petr Jistel, CSSR, Vorträge – Schulmusik –
Klavier und Singen mit Kindern
Marie-Claude Bovay, Gurbrü BE, Improvisation – Bewe-
gung
Irene Geerink, Bauma ZH, Bordunlehre – Grundkurs
Gunhilde Hribar, Tägerwil TG, Blockflötenensemble
Ursula Frey, Effretikon ZH, Anwendung der Orffinstru-
mente

Jedem Kursteilnehmer wird ein Stabspiel zur Verfügung
stehen. Informationsblatt und Anmeldeformular bitte ver-
langen bei



Ursula Frey Schulstrasse 3
Lotti Spiess Gassacher 5

CH-8307 Effretikon
USIKKURSE

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der
Musikabteilung im Untergeschoss für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-
Instrumente, Kantelen und Streichpsalter** unter anderem
sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur und gros-
ses **Notensortiment**.



R. u. W. Jenni

Schweizerhof-Passage
3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät
für den Schulalltag

- einfach
- praxisgerecht
- speziell
- mobil

Gerne senden wir Ihnen
unsere Dokumentation

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
☎ 01 923 51 57



Modell 2020
für Klassenzimmer

Büchergestelle Archivgestelle Zeitschriftenregale Bibliothekseinrichtungen

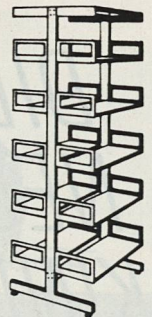
Seit 25 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG

8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42



Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und
Bestandteile für Eigenbau



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

PIANOS & FLÜGEL

Spitzenfabrikate
zu günstigen Exportpreisen



Grosses Notensortiment



D-7750 KONSTANZ - HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE - TEL. 0049-7531/21370

Thomas Hamori

Werke für Klavier

Rhythmen und Tänze

18 neue Tänze als überzeu-
gende Ergänzung zu jeder Klavier-
schule

pan 134 18.-

Ein heiteres Bilderbuch

für Klavier zu vier Händen
Zeichnungen: Tamas Konok

pan 32 21.-



Klavierschule

Band I	pan 131	21.-
Begleitungen zu Band I	pan 131a	17.-
Band II	pan 132	25.-
Band III	pan 133	25.-



CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01-311 22 21

SCHWERTFEGER AG

WANDTAFELFABRIKATION + SCHULEINRICHTUNGEN

MURTENSTRASSE 28
3202 FRAUENKAPPELEN BEI BERN
TELEFON 031 50 10 80

Beratung
Planung
Fabrikation
Montage
Service

BONNE CHANCE für ATARI!

Liebe Kolleginnen und Kollegen

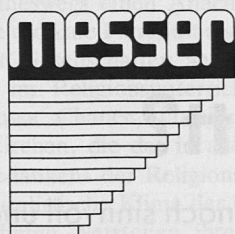
Seit dem 1. November 1988 gibt es ihn, den **Atari-Software-Pool**, und er wird rege benutzt. Folgende Daten und Disketten werden gesammelt und weitervermittelt:

- Namen und Adressen von Atari-Anwendern (in der Schule)
- Public-Domain-Programme (schulbezogen)

Ab sofort sind Beta-Versionen von Bonne Chance I und II erhältlich, welche von Kollege H. Hächler speziell für Atari-Anwender geschrieben wurden.

Neu in der Sammlung sind auch tolle Programme für den Physikunterricht (Akkustik und Optik) von HR. Leuenberger.

Nähere Angaben (Software- und Anwenderliste) sind auf **Diskette** erhältlich **gegen Einsendung von Fr. 5.- und frankiertem Rückantwortkuvert** bei Kurt Gast, Breitfeldschulhaus, Standstrasse 61, 3014 Bern.

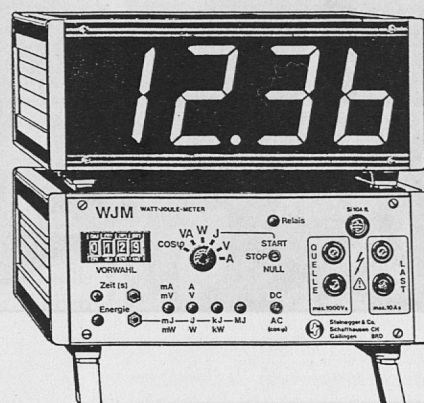


Messer AG

Albulastrasse 24
Postfach
8048 Zürich
Telefon 01 491 77 07
Telex meag 822 476

**Kopierpapiere
Kopierfolien
Ringbucheinlagen
Zeichenpapiere
Kartons usw.**

Neuheit Mikroprozessorgesteuertes Watt-/Joulemeter



- * Das Hochleistungsmessgerät mit 56 mm hoher Grossanzeige – speziell für den Unterricht entwickelt.
- * Misst Spannung, Strom, Scheinleistung, Wirkleistung, Leistungsfaktor $\cos\phi$ und Energie mit automatischer Bereichsumschaltung.
- * Vorprogrammierbare Zeit- und Energiebegrenzung. Gerne senden wir Ihnen die ausführliche Beschreibung des Watt-/Joulemeters mit vielen Anwendungsbeispielen zu.



Steinegger & Co.
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen
Telefon 053 25 58 90

Unterrichtsheft 1990/91

25 000 Lehrkräfte möchten bei der täglichen Vorbereitung die Unterrichtshefte nicht mehr missen. Die praktischen Hefte mit der einfachen, immer wieder verbesserten Einteilung, dem farbigen Balacron-Einband und der Fadenheftung können wir Ihnen zu einem fairen Preis vermitteln.

Wenn Sie uns nicht schon einen Dauerauftrag gegeben haben, erhalten Sie Ihr Exemplar bei Ihrem Materialverwalter oder bei Ihrem Lehrmittellieferanten. Sie können aber auch den beigefügten Bestellschein direkt an den UH-Verlag senden.

Ich bestelle:

- _____ Ex. **Ausgabe A**, Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen, 128 Seiten, Fr. 13.50
- _____ Ex. **Ausgabe B**, Sonderheft für die Handarbeitslehrerinnen und für weitere Fachlehrkräfte, 128 Seiten, Fr. 13.50
- _____ Ex. **Ausgabe U, Zusatzheft** ohne Kalendarium, 96 Seiten (5 mm kariert), Fr. 8.50
- _____ Ex. **Kuverts, Sonderdruck** «Bogen für Wochenpläne» aus A, B oder C; 50 Bg., Fr. 8.- (Gewünschtes bezeichnen)

Name und Adresse:

Unterrichtsheft-Verlag, A. Schmid, Schachenstrasse 10, 6010 Kriens



Foto: Benno Bühlmann

Erwachsenwerden ohne Gott?

Ist religiöse Erziehung in einer postmodernen, «nachchristlichen» Gesellschaft noch sinnvoll und vollziehbar? Was bedeutet heute: Erwachsen werden ohne Gott? – Mit dieser provokativen

Frage – der Gretchenfrage der Religionspädagogik überhaupt – setzten sich rund 400 Interessierte (unter ihnen auch etliche Lehrerinnen und Lehrer) auseinander, die kürzlich in Luzern an den ersten «Religionspädagogischen Tagen» teilnahmen. Als Quintessenz der Tagung ergab sich: Wenn religiöse Themen heute auch schwer zu vermitteln sind, so darf man sich trotzdem nicht dazu verleiten lassen, «das Kind mit dem Bade auszuschütten». Vielmehr muss heute nach neuen Methoden gefragt und immer wieder «nach neuen Wasserquellen gesucht» werden. BENNO BÜHLMANN (Luzern) hat für die «SLZ» die Tagung verfolgt.

Religionslehrerinnen und Religionslehrer wie auch Lehrerinnen und Lehrer, die christliche Gedanken in den Unterricht einbeziehen möchten, bekommen zunehmend zu spüren, dass die Vermittlung «religiöser Erziehung» heute kein leichtes Unterfangen mehr ist. Das hängt nicht etwa damit zusammen, dass keine religiösen Bedürfnisse mehr vorhanden wären. Vielmehr ist heute zu beobachten, dass es mit der «Verkirchlichung des Christentums» vorbei ist: Das Lebensgefühl der Postmoderne basiert auf einem Pluralis-

mus, der auch vor dem Religiösen nicht Halt macht.

Die Folge davon ist eine religiöse Sprachlosigkeit, ein «definitorisches Niemandsland», in dem sich heute viele Jugendliche befinden. Umso mehr gilt es nun, die verschüttete Sprache des Religiösen neu zu lernen und in einer zunehmenden Halt- und Orientierungslosigkeit Hilfen anzubieten. Allerdings stellt sich die Frage, auf welche Weise religiöse Erziehung heute unter den veränderten gesellschaftlichen Voraussetzungen zu erfolgen hat.

Wachsende Individualisierung

Der Religionssoziologe Karl Gabriel, Professor an der Katholischen Fachhochschule in Vechta, sieht die tiefgreifenden Veränderungen darin begründet, dass sich ein ganz bestimmter Typus von Industriegesellschaft und damit auch die Verflechtung zwischen Kirche und Gesellschaft aufgelöst hat.

Die Zeit der «Marktvergesellschaftung», in der sich ein geschlossenes katholisches Milieu in ländlichen Reservaten ausbilden konnte, ist vorbei. Ein massiver Moderni-

sierungsschub hat nach dem zweiten Weltkrieg die Milieugrenzen aufbrechen lassen, was zum Abschmelzen des katholischen Milieus, zur Entsäulung der Sozialstruktur und zu einem deutlichen Trend zur Individualisierung führte. Das bedeutete gleichzeitig die Freigabe der individuellen Entscheidung – auch und nicht zuletzt im religiösen Bereich.

Was hat das für Konsequenzen für die religiöse Erziehung? – Karl Gabriel ist überzeugt, dass unter den veränderten gesellschaftlichen Voraussetzungen jeder Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, scheitern muss. Es sei denn, die Kirche wolle sich – soziologisch gesprochen – mit einer «Sektenexistenz» zufriedengeben, die von keinerlei Relevanz für die Gesellschaft mehr sein kann. Weil Glaube in einer pluralistischen Gesellschaft nicht mehr kontrollierbar ist, muss heute ein freier Zugang zum Glauben gesucht werden. Dies erfordert eine konsequente Freigabe des Glaubens, Verzicht auf vereinnahmende Patentsprüche und das Deutungsmonopol der Kirche.

Religionsunterricht – ein Anachronismus?

Stellt der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen unter diesen Voraussetzungen nicht einen grossen gesellschaftlichen Anachronismus dar? Professor Klaus Wegenast, evangelischer Religionspädagoge an der Universität Bern, sieht darin keineswegs einen Anachronismus. Soweit die radikale Pluralität als Grundverfassung der Gesellschaften anerkannt wird, sieht er im Religionsunterricht vielmehr eine grosse Chance, ja eine Notwendigkeit: «Kirchen, die das in allen Spielarten des Gedankens der Religionsfreiheit spürbare pluralistische Klima der Gesellschaft ernst nehmen, verstehen ihre Anwesenheit in den Schulen nicht als eine einklagbare Selbstverständlichkeit, sondern als «dialogische» Repräsentanz des Christlichen.»

Nach dem Leben fragen

Der Religionsunterricht könnte in diesem Zusammenhang als «Angebot für das Leben und Denken der Schülerinnen und Schüler und als Möglichkeit, den Streit um die Wahrheit öffentlich und mit Argumenten aufzunehmen» verstanden werden. Damit sei er weder ein Ort des Glaubenslernens noch eine Gelegenheit zur Integration in die christliche Gemeinde, sondern eher «die Gelegenheit zu einem gemeinsamen Suchen der Dimension Wirklichkeit, welche die Väter im Glauben als «Schöpfer der Welt», als «Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs» und als «Gott Jesu Christ» bezeichnet haben».

Solche Hilfe könne allerdings nicht zuerst darin bestehen, «dass wir die Traditionen der Bibel zu erschliessen suchen, sondern eher darin, dass Lehrer und Schüler ge-

meinsam darangehen, nach dem in unserem Leben Tragenden zu fragen, nach dem, was unsere Sehnsucht nach Leben beinhaltet» – was auch die Einsatzbereitschaft für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung begründet.

Kritische Konfrontation

Der Religionsunterricht müsste nach Wegenast ausserdem – gerade in einer pluralistischen Gesellschaft – dazu erziehen, fremde Anschauungen zu respektieren und sich die eigene Anschauung bewusstzumachen und je neu zu prüfen: So kann er dem Schüler «dazu verhelfen, seine eigenen Vorstellungen, Sinnantworten, Sehnsüchte, magischen Restbestände, Verständnisweisen von Bibel und Glaube bewusstzumachen, zu ordnen, zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren». Damit wird zu einer kritischen Realitätskontrolle und zu einer verstärkten Bewusstseinsbildung beigetragen, die es dem Schüler ermöglicht, ein eigenes Welt- und Selbstverständnis zu gewinnen.

Dieser Unterricht, der sich darum bemüht, in dem ihm möglichen bescheidenen Umfang leben und glauben zu helfen, redet nie in abstrakten Begriffen, sondern «nimmt Bezug auf konkrete Probleme von Leben und Glauben in unserer Gesellschaft, in unserem persönlichen Leben und im Leben der Kirchen».

Notwendigkeit und Chance

Es gibt also auch heute noch viele Gründe für die Beibehaltung des Religionsunterrichts, der für Schule und Gesellschaft eine Chance darstellt: «als Ort kritischer Konfrontation gesellschaftlicher Selbstverständlichkeiten, z.B. des grassierenden Gruppenegoismus, der Fremdenfeindlichkeit, der Vorurteilsbestimmtheit vieler gesellschaftlicher Konflikte und der Impertinenz der Naturbeherrschung...». Dies in einer Schule, die eine unkritische Wiederholung der Leistungsgesellschaft darstellt und auf zweckrationalen Grundsätzen aufbaut.

Der Religionsunterricht hat allerdings nicht nur die Funktion einer kritischen Reflexion gegenüber der Gesellschaft, sondern ist auch für die Kirche von grosser Bedeutung, wie die feministische Theologieprofessorin Hildegard Pissarek-Hudelst vehement betont: Der schulische Religionsunterricht verhindere, dass sich die Kirche ins Ghetto zurückziehe, da sie dadurch gezwungen sei, die christliche Überlieferung immer wieder der Skepsis junger Fragender gegenüberzustellen. Karl Wegenast: «Der Religionsunterricht kann einiges zu einer kritisch-konstruktiven Veränderung der Kirche beitragen, dass sie wieder eine Kirche junger Menschen sein oder werden kann.»

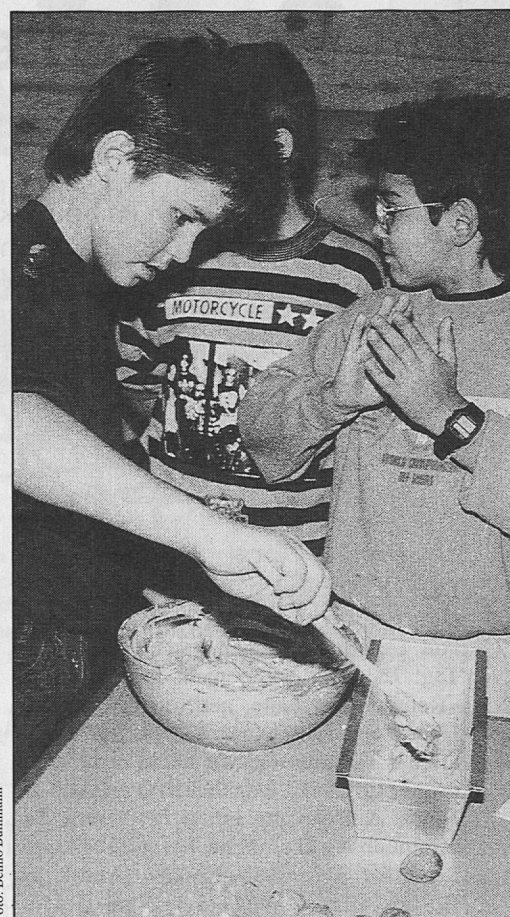


Foto: Berno Buhmann

Religionspädagogische Tage

bbü. Zum erstenmal führte dieses Jahr das Katechetische Institut (KIL) der Theologischen Fakultät Luzern vom 15.–17. März sogenannte «Religionspädagogische Tage» durch, an denen sich überraschend viele Interessierte – über 400 Religionslehrer, Theologen und Fachleute – beteiligten. Koryphäen aus dem ganzen deutschen Sprachraum wurden als Referenten zu dieser Tagung eingeladen, damit eine breite Auseinandersetzung zu einem brisanten Thema stattfinden konnte. Ziel der Initiativgruppe der Religionspädagogischen Tage (ihr gehören die KIL-Dozenten Othmar Fries, Vreni Merz und Urs Winter an) war und ist es, ein offenes Forum zu schaffen, an dem fundamentale Fragen der Religionspädagogik diskutiert werden können. Aufgrund der überaus grossen Resonanz, welche die ersten Religionspädagogischen Tage erzielten, will das Katechetische Institut dieses Forum in einem Zweijahreszyklus fortsetzen: Eine zweite Auflage ist bereits für 1992 angesagt.

Das Thema Religion ist heute keineswegs «out»

Das Thema Religion ist heute keineswegs «out», wie in breiten Kreisen vorschnell angenommen wird. Das zeigt unter anderem eine Erhebung unter Jugendlichen im Bundesland Württemberg, die sich mit wenigen Modifikationen auch auf die Schweiz übertragen lässt. Entscheidend ist unter den veränderten Voraussetzungen einer «nachchristlichen» Gesellschaft allerdings, dass im Religionsunterricht neue Akzente gesetzt werden: So wird heute nicht mehr so sehr die Lernstoffvermittlung als viel mehr eine prozessorientierte Katechetik im Zentrum stehen.

von BENNO BÜHLMANN (Luzern)

Die im Südwesten der Bundesrepublik (Württemberg) durchgeführte Befragung von 1236 Jugendlichen brachte es an den Tag: Es kann heute nicht leichtweg von «Religionslosigkeit» gesprochen werden. Eher zeigt sich heute Religiosität oft in andern Formen und vor allem nicht mehr primär in einer kirchlichen Verfasstheit. Einen Aufschwung erhält in diesem Zusammenhang die «neue Religiosität», wie Professor Ernst-Karl Nipkow, Autor des Buches «Erwachsenwerden ohne Gott?», festhält. Er meint damit allerdings nicht nur die nichtchristlichen «Jugendreligionen»: Was zu denken gab, war das unübersehbare Engagement vieler Jugendlicher in christlichen Bewegungen, in liturgischen (Taizé), evangelisch-missionarischen, charismatischen sowie nicht zuletzt in christlichen Initiativen, die von ökologischer, politischer und sozialer Sorge erfüllt sind.»

Jugendliche im Schwebestand

Die Studie machte unter anderem deutlich, dass es heute notwendig wäre, Glaubens- und Gostesthemen verstärkt in der Öffentlichkeit (in allgemein verständlicher Form) zur Sprache zu bringen. Viele Jugendliche befinden sich denn heute im Schwebestand, in einem «definitorischen Niemandsland», das geprägt ist von einer grossen Ambivalenz zwischen Enttäuschung und Erwartung in bezug auf die Gottesfrage. In ihren Äusserungen spiegelt sich deshalb oftmals die Erwartung von einem Gott als Helfer in Not und Leid, als Garant des Guten sowie als Schlüssel zur Erklärung von Welt, Leben und Tod. Nipkow schliesst daraus, dass die Gottesfrage nach wie vor lebendig ist, dass diese allerdings – in einer nachchristlichen Bewusstseinslage – oft von der Kirche abgekoppelt wird. Das bedeutet, dass die Lehrpläne für den Religionsunterricht zwar noch stärker an den zentralen und existentiellen Fragen des Glaubens an-



knüpfen, sich aber nicht mehr auf die traditionellen Strukturen und Denkmuster der Kirche beschränken können.

Prozess-Katechetik

Eine weitere Folgerung geht für den Freiburger Pädagogikprofessor Fritz Oser dahin, dass sich der Religionsunterricht heute von einer Vermittlungs- zu einer Prozess-Katechetik zu wandeln habe: «Nicht Resultate, sondern die Einstellung der Jugendlichen ist heute wichtig – wir müssen Jugendliche lehren, für Religion offen zu sein.»

Prozessorientierte Katechetik zeichnet sich sodann aus durch einen dynamischen Austausch und Mitbestimmung der Schüler. Sie ist ausserdem handlungsorientiert, trägt zur Gemeinschaftsbildung bei und enthält auch die Beziehungs- und Entwicklungsorientierung als wesentliche Merkmale. Oser betont ebenfalls, dass man sich heute im Religionsunterricht auf das Wesentliche zu konzentrieren habe: «Auf die Frage, wieviel Religion der

Mensch brauche, würde ich sagen: wenig, aber tiefe.» Ein solcher Unterricht versucht, tägliche Erfahrungen religiös zu erschliessen, sich auf religiös-narrative Geschehnisse einzulassen und religiöse Gemeinschaftserlebnisse zu schaffen und im Lichte Jesu zu handeln.

Alternativen zeigen

Oser ist schliesslich der Überzeugung, dass sich religiöse Erziehung nie von der Gesellschaft oder von der Schule her begründen lasse, denn Religiosität stehe letztlich dagegen, «dass wichtigste Werte Reichtum, Elbigenarbeit, Verdienste schaffen und Ansehen um jeden Preis sind». «Gelebte Armut, inneres Stehvermögen, «sinnloses» Dasein für den anderen sind zum mindesten dem Gesellschaftlichen entgegenstehende Werte.»

Diese Werte müssten von den Schülern letztlich auch nicht übernommen werden, sondern sollten mehr als lebendige Unruhe stifter, als «Salz der Erde» vor dem jungen Menschen stehen. Es gebe durchaus auch prosoziales Verhalten, das nicht immer sozial-strukturell abgedeckt werde, betonte Fritz Oser: «Es gibt die Frechheit gelebten Gottvertrauens, die Arroganz des unbedingten Engagements am Schwächen, die Herausforderung aufgeklärter Armut des Franz von Assisi, die Gegenbewegung gegen Sound und Disco in Meditation, den übergrossen Einsatz für den Schutz der Natur usw. Damit sind Reichtum, Grund und Boden, Geschäft, Konkurrenzkampf vorerst überhaupt nicht negiert...», aber der Religionsunterricht müsse zumindest «Gegenbewegungen auslösen, beunruhigen, verwandeln, Alternativen zeigen. Ohne dieses verwandelnde Element hat er für viele keine Berechtigung in der Gesellschaft.» Religiosität des Menschen drücke sich immer auch in einem Stück Zivilcourage aus, «die für ihren Einsatz nichts haben will als den Erfolg des Humanen».

Photo-Workshop in Arles (Südfrankreich)

Momino Schiess, Photograph SWF, in Zusammenarbeit mit POLAROID

Weiterbildung für Fotografen und gute Amateure

Themen: Landschaftsfotographie, Akt, Stills, Reportagen.

Eigenes Photostudio mit S/W-Labor und grosser Projektionsraum mit Tonstudio. Durchführung in kleinen Gruppen. Kurskosten pro Teilnehmer: SFr. 700.– die Woche, inkl. Material. Anreise, Unterkunft und Verpflegung auf eigene Kosten.

Nr. 1:	4. bis 8. Juli	1990
Nr. 2:	11. bis 15. Juli	1990
Nr. 3:	16. bis 20. Juli	1990
Nr. 4:	23. bis 27. Juli	1990
Nr. 5:	6. bis 10. Aug.	1990
Nr. 6:	3. bis 7. Sept.	1990
Nr. 7:	10. bis 14. Sept.	1990

Weitere Informationen und Anmeldung bei: Momino Schiess, Photograph SWF, Audiovision, Im Habersack, CH-9305 Berg, Telefon 071 48 16 65, Fax. 071 48 16 90.

FPV: Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

18. Jahreskurs zur Einführung in die anthroposophische Pädagogik

für Lehrkräfte aller Stufen, Kindergärtnerinnen und weitere an pädagogischen Fragen Interessierte. Beginn: Mitte August 1990, 25 Samstagvormittag, 3–4 Wochenendveranstaltungen sowie eine Arbeitswoche während der Herbstferien in Trubschachen.

Weitere Auskünfte sowie ausführliche Unterlagen: Robert Pfister, Fischbachweg 2, 3612 Steffisburg, Telefon 033 37 61 39.

Zentrale Beratungs- und Anmeldestelle für Sprachkurse.

Verlangen Sie unverbindlich Gratisunterlagen über Intensiv-, Diplom-, Ferien-, Jugend-, Einzel- oder Lehrer-Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, USA, Australien usw. Oder benützen Sie für nähere Auskünfte, wie Kursstufen, -dauer, -zeiten, Altersgruppen usw., unser Berater-Telefon: 052/23 30 26

PRO LINGUIS

Wylandstrasse 35 CH-8400 Winterthur Tel. 052/23 30 26

EXIT

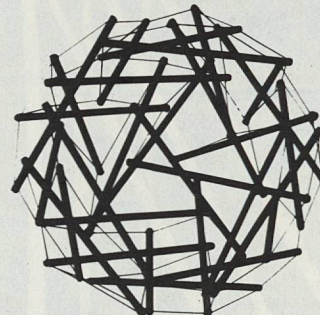
Interessieren Sie Tatsachen?

EXIT hat einen 14köpfigen Vorstand. Vier davon sind Frauen • Beruflich am stärksten vertreten sind die Juristen mit 5, die Ärzte mit 3, die Theologen mit 2 Sitzen • Alle, auch der Geschäftsführer, arbeiten ehrenamtlich • EXIT beschäftigt keine Werbeagentur: Unsere Inserate sind durchwegs «Eigengewächs» • Wir werben, um jene zu erreichen, die Hilfe suchen: EXIT lässt seine Mitglieder auch in Extremsituationen nicht im Stich.

Die 16s. INFO der Vereinigung für humanes Sterben informiert Sie umfassend. Nur frank. Rückcouvert an EXIT 2540 Grenchen

AHA

Dinge zum Lernen, Dinge als Kunst



An der Sonderschau der Worlddidac Expo, 15. – 18. Mai 1990 mit dem Thema «Lernen durch Visionen», ist als Sinnobjekt für die vernetzten Systeme der Welt, eine grosse tensegrity Struktur zu sehen. Tensegrity, ein geodesischer Baukasten nach K. Snelson und Buckminster Fuller ist nur eines von mehr als 300 AHA-Dingen, die Sie bei uns antreffen.

Di/Mi/Fr 13.00 – 18.30
Do 13.00 – 21.00 Sa 10.30 – 16.00

Tel. (01) 251 05 60

Spiegelgasse 14, 8001 Zürich

Massage-Schule

Zürich + Luzern

Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss

Ausbildungs-Kurse

- Fusspflege/Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseuse)

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Engle) Tel. 01/202 76 77 (9–12 h)



Nr. 1 für Qualität



Senden Sie mir Informationen:

name _____

adresse _____

Im Französisch unsicher?

Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse –
abonnieren Sie

**Conversation
et Traduction**

Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer oder bestellen Sie gleich ein Jahresabonnement zu Fr. 42.–.

- ☐ Jahresabonnement zu Fr. 42.–
- ☐ Halbjahresabo zu Fr. 22.–
- ☐ Gratis-Probenummer

Herr/Frau/Frl. _____

Name: _____

Vorname: _____

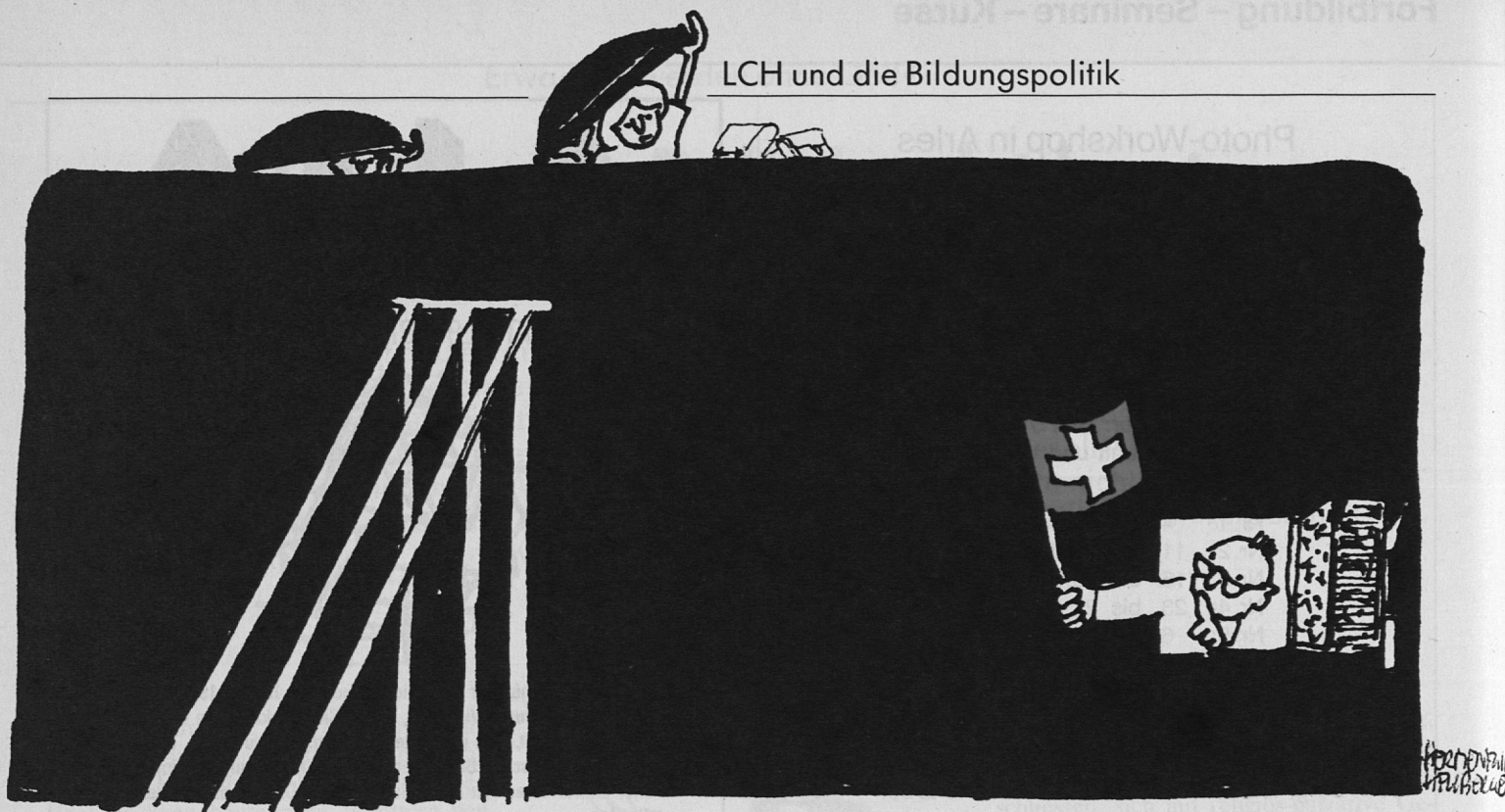
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

39

Einsenden an:

**Emmentaler Druck AG
Conversation et Traduction,
3550 Langnau**



Die Lehrer und die schweizerische Bildungspolitik

Der Vortrag anlässlich der LCH-Gründungsfeier vom 9. Dezember 1989 in Bern.
von ALFONS MÜLLER-MARZOHL (Luzern)

Die Gründung von LCH, also einer Dachorganisation, die die Lehrer aller Schulstufen und aller pädagogischen Richtungen umfasst, entspricht innerer Logik und Notwendigkeit: Seit den fünfziger Jahren hat sich vor unseren Augen – da und dort sogar mit unserer Einwirkung – ein eindrückliches, kompliziertes, durch hundert Kompromisse abgesichertes, finanziell recht aufwendiges, alles in allem gewiss nicht unwirksames, aber auch in keiner Weise endgültiges oder perfektes System der schweizerischen Bildungs- und Wissenschaftspolitik herausgebildet.

Bei der Gestaltung dieses Organismus, der sich Bildungswesen nennt, ist ohne Zweifel ein Element zu wenig in Erscheinung getreten: die Lehrerschaft. Das also soll heute geändert werden: Die Lehrer skandieren jetzt demonstrativ in den Gassen der Bildungspolitik: «Auch wir gehören zum Volk.» Dabei denken sie – so nehme ich an – zunächst überhaupt nicht an Materielles, sondern an ihre Berufung, diese Bildungslandschaft mitzugestalten.

Da es nicht möglich ist, die Geschichte dieser Politik hier einigermaßen umfassend darzustellen, muss es erlaubt sein, mit wohlthuender Willkür einige Schlaglichter aufleuchten zu lassen.

Am Anfang Schulhausbauten

In der ersten Phase der neuen Bildungspolitik wurden unter dem Druck demographischer Umwälzungen Schulen gebaut. Eine Zeitlang sah man Sonntag für Sonntag, landauf und landab strahlende Erziehungsdirektoren im Ritual der Schulhausweihe eine oberpriesterliche Rolle spielen. Glückliche Zeiten für Schulbehörden: Man verankerte Sichtbares im Erdreich, nämlich Beton, Sinnbild des Ewigen (leider gerade auch in der Bildung) und feste Grundlage für Inschriften. Die Aufgabe, Häuser zu bauen, erfüllt der pragmatische Schweizer lieber als andere, denn «man sieht dabei, was man hat».

Ja, und schon nach zehn Jahren sah man, was man nicht hatte, nicht haben konnte: An nicht wenigen Orten wurde, wie ein Schlachtruf in den siebziger Jahren verkündete, die Zukunft der Schule durch starre Wände verbaut. Der Geist Pestalozzis hielt kaum überall Schritt mit dem Schulhausbau und der Geist der Schulreform schon gar nicht.

Technische Umwälzung im Schulbetrieb

Aber – und das ist ein zweites Schlaglicht – es kam in der gleichen Zeit auch zu einigen Umwälzungen im Schulbetrieb, zunächst

zu technischen, aber mit didaktischen Auswirkungen. Die Jüngeren unter Ihnen werden es kaum glauben, dass hier jemand zu Ihnen spricht, der noch ohne Fotokopierer, ohne Hellraumprojektor, ohne Tonband, ohne Taschenrechner Schule gehalten hat. Damit ist beim Namen genannt, was den Schulbetrieb seither wohl am nachhaltigsten beeinflusst hat, eine Neuerung, die hier freilich nicht zu würdigen ist.

Etwas muss aber noch lobend beigefügt werden: Viele Erziehungsdirektoren haben die Weihstunden in den bezugsbereiten Schulhäusern dazu benutzt, das Volk auf die immer deutlicher sichtbar werdenden Bildungsprobleme aufmerksam zu machen, Probleme, die inzwischen mit eigenen Stichwörtern im Lexikon aufgelistet sind: Bildungsdefizit, -barrieren, -prognosen, Mädchenbildung, Social demand, Humankapital, Chancengleichheit, Akademikerbedarf, Mobilisierung der Begabungsreserven usw. Alles Begriffe der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre.

Rickovers Bären dienst

Aber bevor wir darauf eintreten, noch eine Reminiszenz aus der Frühphase unserer Bildungspolitik: Als die amerikanische

Schule wegen des Sputnik-Schocks unter Beschuss geriet, verkündete der amerikanische Admiral Rickover urbi et orbi: «Es gibt keine besseren Schulen als die schweizerischen, nehmt sie zum Vorbild!» – Ob die Amerikaner aus diesem Ratschlag Nutzen gezogen haben, ist meines Wissens nicht erforscht. Für unsere Bildungspolitik war er jedenfalls nicht hilfreich. Denn jedermann fragte sich hierzulande: Wozu eine Einrichtung weiterentwickeln, die auf dem ganzen Planeten Erde als Spitzenleistung gepriesen wird?

Die Schocks der Bildungsstatistiken

Auf den Gedanken, dass vielleicht trotz Admiral Rickover etwas nicht ganz ideal sein könnte, kam man erst durch die Publikation internationaler Bildungsstatistiken, die man aber zunächst, weil sie unbequem waren, als unzuverlässig, wenn nicht gar als schlechthin falsch vom Tische schob, bis sie einfach von selbst immer wieder auf den Tisch flogen. Darin rangierte nämlich die Schweiz neben der Türkei und Albanien stets am Ende der Reihe: Es brauchte einen (heute bereits vergessenen) heroischen und systematischen Kampf, um zum Beispiel die Quoten der *Mädchenbildung* aus den albanischen Grössenordnungen in Richtung auf das europäische Mittelfeld hin zu bewegen. Es waren eigentliche Überzeugungsfeldzüge notwendig, um das *Stipendienwesen* zu entwickeln, und zwar liess sich das überhaupt nur auf dem Umweg über ein eidgenössisches Subventionsgesetz bewerkstelligen (das freilich im Namen des Föderalismus zum vornherein darauf verzichtete, eine gerechte Ordnung in diesem Bereich auch nur zu begünstigen, geschweige denn zu erzwingen). Es war die Arbeit verschiedener *eidgenössischen*

schwer Kommissionen notwendig (Labhardt, Hummler, Schultz, Gsell), um den Politikern bewusst zu machen, welche Anstrengungen auf allen Gebieten der Bildung unbedingt zu leisten seien.

Die Mitverantwortung des Bundes

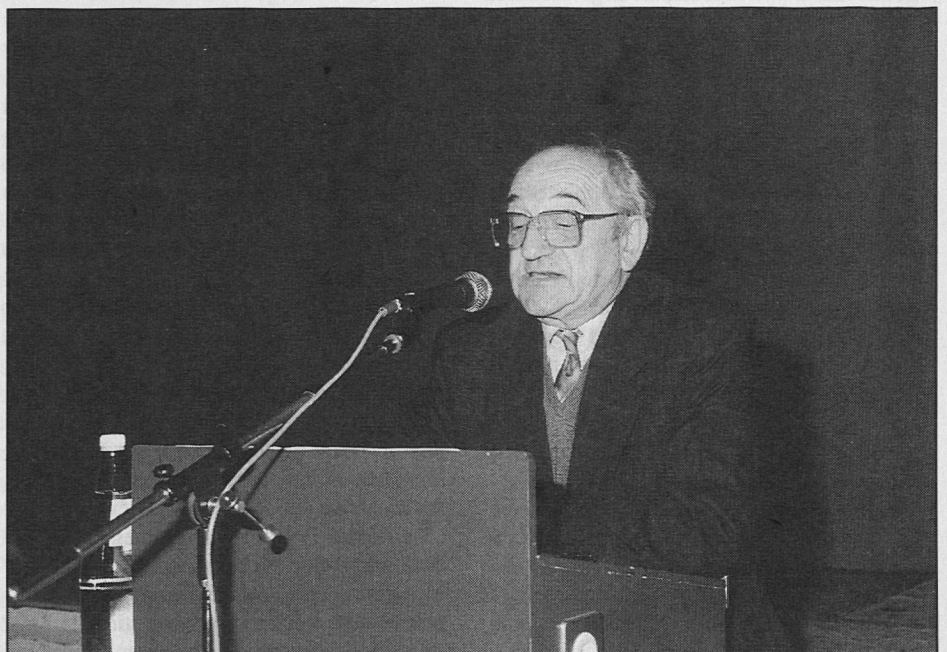
Den Weitsichtigen zeigte sich schon bald – etwa Ende der fünfziger Jahre –, dass die Schweiz mit ihrer bisherigen Bildungs- und Wissenschaftspolitik die Herausforderung der neuen Entwicklung in keiner Weise mehr bestehen würde. Zwar versuchten die Hochschulkantone, im Rahmen des Möglichen verantwortungsbewusst zu handeln. Aber es wurde klar: Ohne Bund war die stets wachsende Aufgabe nicht zu lösen. Es zeichnete sich denn auch die Idee einer «Hochschule Schweiz» ab: Eine koordinierte Wissenschaftspolitik sollte die Instrumente für den Anschluss an den weltweiten Bildungswettbewerb liefern. So drängte sich eine damals nicht bestrittene Maxime auf, die in einem neuen Verfassungsartikel hätte Unterkunft finden sollen: «*Die Bildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen.*» Es entstanden in einem immer rascher werdenden Rhythmus die Strukturen für eine neue Bildungspolitik: Nationalfonds, Hochschulförderungsgesetz, Stipendiengesetz, Forschungsartikel, Wissenschaftsrat, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft usw. Und daneben entwickelte sich mit aller Macht ein Netz von internationalen Verflechtungen in der Forschung, und es ergaben sich fast zwangsläufig Beteiligungen an wissenschaftlichen Gemeinschaftsunternehmen. Dabei wuchsen die Mittel- und Hochschulen nicht mehr nur wegen der demographischen Stosskraft,

sondern auch als wahrnehmbare Folge der neuen Bildungspolitik; aber, und das muss man betonen: Auch die Berufsschulen wuchsen erfreulich. Und die Verantwortlichen kamen zur Einsicht: «Wir brauchen eine Bildungspolitik aus *einem* Guss mit den zwei gleichgeachteten Säulen Berufsbildung und Mittelschule, eine Politik möglichst ohne Konkurrenzierung, ohne Doppelspurigkeit, ohne Lücken usw.» Das war die Zeit des Bildungsartikels, der 1973 von einer Mehrheit der Schweizer angenommen wurde, aber wegen der Stimme eines halben Kantons so knapp wie nur möglich am Ständemehr scheiterte.

Die Entwicklung der EDK

Die Erziehungsdirektoren wurden – die einen früher, die anderen später – von dieser Entwicklung erfasst. Sie waren zwar schon lange in einer Konferenz – der EDK – organisiert, aber ihre jährlichen Tagungen waren als Schulausflug auf höherer Ebene gedacht; gemeinsam Probleme zu lösen galt ja als unföderalistisch. Immerhin gelangte schon diese vorzeitliche EDK zur Einsicht, dass es nicht sinnvoll wäre, für jeden Kanton einen eigenen Schulatlas zu entwickeln, und es kam schliesslich trotz Schulföderalismus zu einem gemeinsamen Grundlagenwerk des Geografieunterrichts. Gegen das Jahr 1960, als die neuen Aufgaben unter den Nägeln zu brennen begannen, rückten die Erziehungsdirektoren näher zusammen, und schliesslich wählte die EDK 1968 in Eugen Egger erstmals einen Generalsekretär, der (wie sein Nachfolger Arnet) wusste, was er wollte, und der auch wusste, was die Erziehungsdirektoren wissen sollten. Die EDK wurde nicht nur zu einem kompetenten Gesprächspartner des Bundes, son-

Alt Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl bei seinem Festvortrag. Der 67jährige Luzerner gilt als der profilierteste Bildungspolitiker in den eidgenössischen Räten der sechziger-, siebziger- und frühen achtziger Jahre. Er war Mittelschullehrer, dann Redaktor und schliesslich Leiter der Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Luzern.



dern sie hat das schweizerische Bildungswesen tatkräftig mitgestaltet, und zwar nicht, weil sie von den Bürgern geschoben wurde, sondern weil sie die Forderung der Stunde erkannt hat.

So waren in der Ära des zielbewussten und weitsichtigen Bundesrates Tschudi die Voraussetzungen für eine gemeinsame Verantwortung von Bund und Kantonen im Bildungswesen bestens geschaffen, nicht zuletzt dank der Mitwirkung des damaligen Ständerates Hürlimann, der weder als zu zentralistisch noch als zu föderalistisch galt und der die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen früh erkannte und auch propagierte.

Aber nachdem nun einmal der Bildungsartikel gescheitert war, wurden später einzelne Erziehungsdirektoren von der Versuchung heimgesucht, anstelle einer *nationalen* Bildungspolitik eine EDK-Bildungspolitik zu etablieren, also nicht mehr die Gemeinsamkeit zu betonen. Wenn zum Beispiel laut «NZZ» vom 19. Mai 1989 Herr Cavadini das Konkordat «als eine den kantonalen Notwendigkeiten adäquate Form der Zusammenarbeit gerade im Erziehungswesen» lobt, also aus der Not eine Kardinaltugend macht, wenn er gleichzeitig die «Zentralisierungsleidenschaft des Bundesrates» heftig geißelt und auch gegen die Gruppe für die Bildung und Forschung in der Verwaltung wettet,

so hat man Grund aufzumerken und nach dem Stossgebet «Freunde, nicht diese Töne!» ernsthaft zu fragen: «Schweizerische Bildungspolitik, wohin?» Dies unter anderem deshalb, weil die rechtliche Struktur der EDK ja nicht ungeeignet ist, eine Politik zu begünstigen, die weder föderalistisch noch zentralistisch, sondern wegen der mangelhaften Mitwirkung und Kontrolle der Parlamente *ganz einfach autoritär* ist. Die neue Lehrerorganisation mag selber prüfen, ob angesichts der Wende in Europa in Namen des Föderalismus eine Bildungspolitik zu fördern ist, in der die kantonalen Erziehungsdirektoren die Eidgenossenschaft nicht mehr als willkommenen Partner betrachten, der voll in der

Interkantonale Lehrerverbände und Politik

Als Ständerat, ehemaliger SLV-Chargierter, ehemaliger St. Galler Erziehungsdirektor und von 1981 bis 1985 Präsident der EDK ist ERNST RÜESCH berufen, Aufgaben und Nutzen eines nationalen Lehrerverbandes abzuschätzen. Wir haben ihn deshalb um eine kurze Würdigung der LCH-Gründung gebeten.

Veränderungen wie dieser Gründungsakt geben Anlass zur Standortbestimmung. Wo stehen wir? Welche Aufgabe erfüllen wir? Erfüllen wir sie richtig? Ist sie noch zeitgemäss? Muss sie angepasst werden? Viele Betrachter der politischen Szene in der Schweiz sind heute der Auffassung, in diesem Lande hätten die politischen Parteien massiv an Einfluss verloren, während die Verbände an Gewicht gewonnen hätten. Das Ritual der immer mehr ausgebauten Vernehmlassungsverfahren spricht denn auch die Verbände mindestens so höflich an wie die Parteien. Diese Entwicklung entspricht ganz der Entwicklung von der Teilnehmendemokratie zur Betroffenheitsdemokratie. Man ist ja vor allem als Betroffener Mitglied eines Verbandes. Das gilt für den Arbeiter, für den Arbeitgeber, für den Bauern und auch für den Lehrer.

Die zunehmende Bedeutung der Verbände gibt auch dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) eine verbesserte Chance, seine Ziele zu erreichen.

Standespolitik, Bildungspolitik und Weiterbildung

Worin besteht der Aufgabenbereich dieses Dachverbandes? Als ehemaliger Lehrer, Erziehungsdirektor und EDK-Präsident sehe ich aus der Erfahrung sowie aus der heutigen Sicht als Mitglied der ständerrätlichen Kommission für Wissenschaft

und Forschung drei Bereiche: Standespolitik (Gewerkschaftliches), Bildungspolitik und Weiterbildung. Besonders schlagkräftig ist ein Verband, welcher die drei Bereiche optimal verknüpft. Wer z.B. als Standespolitiker Gehaltsfragen zur Diskussion stellt, hat mehr Gewicht, wenn er auch in der Sache, also bei einem Lehrerverband, neue tragende Ideen in der Bildungspolitik oder in den Weiterbildungsaktivitäten vorschlagen kann.

Koordinieren und unterstützen

Aufgrund der kantonalen Schulhoheit wird die Standespolitik vorwiegend auf der Stufe der kantonalen Lehrerverbände gemacht. LCH kann aber koordinierend und im Sinne der allgemeinen Imagepflege des Lehrerstandes unterstützend wirken. In der eigentlichen Bildungspolitik kommt LCH als Zentralverband auch eine zentrale Bedeutung zu. Der Partner auf der politischen Ebene ist froh, wenn LCH diese Aufgabe wahrnimmt. Ich war als Präsident der EDK glücklich mit den interkantonalen Lehrerverbänden, insbesondere mit dem SLV engen Kontakt zu haben. Die Entscheidungen der EDK fielen nicht immer nach den Wünschen der Lehrer aus, ebensowenig wie die Entscheide des Bundesrates immer nach den Wünschen der Bauern oder der Banken ausfallen. Der Einfluss der Lehrerverbände auf die langfristige nationale Bildungspolitik ist trotzdem gross.

Weiterbildungslücken erkennen

Im Sektor der Weiterbildung konzentriert sich LCH vor allem auf die fachlichen Beiträge in der «SLZ». Ich war als Lehrer viele Jahre lang Präsident der sogenannten «Apparatekommission» des SLV. Wir führten damals mit dieser Kommission zentrale Kurse für Physiklehrer durch. Diese hatten den Charakter von Kaderkursen und erzielten in diesem Spezialgebiet eine vielfältige Breitenwirkung. Es liesse sich in diesem Bereiche überlegen, in welchen Gebieten LCH mit zentralen Weiterbildungskursen vermehrt aktiv werden könnte. Die Bildungsarbeit der Gewerkschaften, aber auch der Grossfirmen gäben sicher manche Anregungen. Der Bund startet momentan eine Weiterbildungsoffensive und stellt beträchtliche Mittel zur Verfügung. Dies hindert die Privatwirtschaft nicht, ihre eigenen Aktivitäten zu verstärken. Vielleicht sollten die Lehrerverbände sich ebenfalls unabhängig von den staatlichen Anstrengungen auf der Stufe Bund und Kantone noch mehr engagieren.

Diese Vorschläge sind keine Kritik! Sie sind nur Denkanstösse zum Jubiläum. In diesem Moment der Neugründung bin ich stolz auf das, was der SLV in seiner Geschichte geleistet hat! Ich zweifle nicht daran, dass LCH auch in der zukünftigen Entwicklung des schweizerischen Bildungswesens einen wesentlichen Beitrag leisten wird.

Mitverantwortung für diesen besonders wichtigen Bereich der schweizerischen Politik steht. Das ist nun natürlich sehr überspitzt ausgedrückt, weil ich ja der Möglichkeit so entschieden wie möglich vorbeugen möchte, dass sich in der Bildungs- und Wissenschaftspolitik so etwas wie ein Kantonalismus oder «Cavadinismus» anbahnt, der unter anderem letztlich gerade die Nichthochschulkantone benachteiligen müsste. *Wir brauchen eine im Föderalismus verankerte, aber wirklich nationale Bildungs- und Wissenschaftspolitik, die vom Geist der Partnerschaft getragen wird.*

Der Mythos von der Bildungseuphorie

Der selektive Rückblick auf die Geschichte unserer Bildungspolitik führt uns notwendigerweise zum Anliegen der heutigen Tagung. Wir fahren zunächst mit der Feststellung fort: Die Bildungspolitik der Nachkriegszeit hat ihr Ziel noch keineswegs erreicht, denn wesentliche Ziele sind überhaupt noch nicht klar erkannt und daher auch noch nicht formuliert: Ein Faktum nämlich muss jetzt noch deutlich hervorgehoben werden: Was in den letzten drei Jahrzehnten bildungspolitisch geschehen ist, geschah nicht aus einem Impetus erzieherischer und philosophischer Programme heraus, sondern weitgehend aus wirtschaftlicher Notwendigkeit. Das ist nicht etwa auf die Erziehungsdirektoren gemünzt, sondern auf die Debatten in den kantonalen und eidgenössischen Räten. Die Frage, welche Bildungsziele aus unserem demokratischen Menschenverständnis abzuleiten seien, wurde nur höchst selten diskutiert. Die Diskussionen drehten sich vielmehr um die Fragen: «Was nützt's wirtschaftlich?» und: «Was kostet's?» Und deshalb versuchten oft Funktionäre des Gewerbes die Bildungspolitik anzuschwärzen, und selbst Vertreter der Wirtschaft haben all die Jahre hindurch merkwürdige Slalompisten der Bildungspolitik ausgesteckt: von Weitsicht oder – was wichtiger wäre – von Sicht in die Tiefe oft keine Spur!

Es ist denn auch völlig abwegig, in der Schweiz von Phasen der Bildungseuphorie zu sprechen, wie dies oft der Fall war und ist. Was immer im schweizerischen Bildungswesen geschah, wurde – im Gegensatz zu andern Ländern – unter dem unausweichlichen Druck internationaler Entwicklungen verwirklicht. Was wir getan haben, war Notversorgung des Landes mit Bildung und Wissenschaft, nicht euphorischer Aktivismus, aber eben letztlich auch nicht Ausfluss einer Bildungsphilosophie.

Die Rolle der Lehrerschaft in der Bildungspolitik

Und in diesen geschichtemachenden Auseinandersetzungen war die Stimme der

Lehrer und Erzieher nur sporadisch zu hören, am deutlichsten in der Periode der Schulversuche 1960 bis 1975. – Warum wohl? Waren sie selber zu sehr mit Materiellem und Didaktischem und Handgreiflichem beschäftigt, um sich mit dem Wesentlichen ihres Berufs zu befassen: mit den Zielen einer wirklich menschengerechten Bildung und mit der Gestaltung der Bildungspolitik?

Hier nun wird die Lehrerorganisation als Wortführer in pädagogischen Fragen neben der EDK und den andern Gestaltern der Bildungspolitik Verantwortung übernehmen müssen. Zwar wäre es welt- und schulfremd, anzunehmen, die Lehrer-

turen in der «schweizerischen Bildungspolitik», der Problemfelder Schules – Elternhaus, Europa 92 usw.

Es wird also auch darum gehen, im Schulföderalismus eine *nationale Bildungspolitik* zu formulieren und konsequent darüber nachzudenken, welche schulpolitische Rolle die Lehrerschaft auf den verschiedenen, sich gegenseitig beeinflussenden Ebenen *Schulhaus, Gemeinde, Kanton, Eidgenossenschaft* zu spielen hat, anders zu spielen hat als bisher.

Im übrigen kommen wir wohl nicht um die Feststellung herum: Die Schule von heute ist kaum die Schule, die den ethischen, intellektuellen und politischen Bedürfnis-



schaft – eine Gemeinschaft von Individuellen – könnte sich so leichthin auf ein gemeinsames Programm und ein gemeinsames Menschenbild einigen. Das ist aber auch nicht notwendig. Sie soll im Gegenteil die Chance des Pluralismus nützen, um die Diskussion der Grundsatzfragen fruchtbar zu machen. Es kann nicht darum gehen, eine Einheitsgewerkschaft zu gründen, die kleinere pädagogische Gruppierungen ausrotten und auf Vordermann bringen wollte. Nein, wer immer aus einem persönlichen Beweggrund bereit ist, sich in einer Gruppe oder in einem Verein pädagogisch zu engagieren, sollte ermuntert werden, seine Ideen in die Gesprächsrunde einzubringen. Nur durch Mobilisierung aller Kräfte kann die ungemein schwierige Aufgabe, die sich uns allen stellt, einigermaßen zuversichtlich angegangen werden. Und bekanntlich lebt jeder Dachverband von der Aktivität seiner Mitgliedorganisationen.

Was unter den grossen Aufgaben konkret gemeint ist, kann ebenfalls nur durch Stichworte angedeutet werden: Diskussion der Bildungsziele und -inhalte, der Struk-

sen einer künftigen Gesellschaft ideal entspricht.

Die heutige Gründungsfeier ist der Beginn eines Prozesses, in dem die Lehrerschaft zeigen muss, dass sie lernfähig und dynamisch ist. Heute sind erst ein paar Konturen der neuen Organisation sichtbar, in einigen Jahren sollte das neue Gebilde klar fassbar in der Bildungslandschaft stehen und zu strahlen beginnen.

Nach all dem dürfte jetzt erwiesen sein, was wir zu Beginn behauptet haben: Die Gründung von LCH entspricht – politisch gesehen – innerer Logik und Notwendigkeit. Die Aufgaben aber, die sich stellen, sind unermesslich. Vielleicht dürfen wir hoffen, dass plötzlich so, wie jetzt Osteuropa vom Sturm eines neuen Denkens verändert wird, auch ein neuer Geist unser Bildungswesen durchweht.

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

A.J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92



Projecta Projektionswände und -tische,
Trolley's und Computertische
Karba Projektions-Koffer-Tische
Journal 24 Das Dia-Archiv-System für
Kleinbild und Mittelformat

Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20



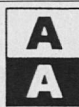
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Visuelle
Kommunikationsmittel
für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV-
und Rollmöbel nach Mass



Aecherli AG
Schulbedarf

Telefon 01 930 39 88

8623 Wetzikon

Grafoskop

Hellraumprojektoren
von Künzler

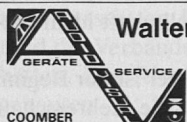
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte
Diarahmen und Maschinen
Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für Schule, Unterricht und Weiterbildung

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Comics

Comic-Mail, Oristalstrasse 85, 4410 Liestal, 061 921 50 39

Spezieller Katalog für Schulen und Bibliotheken – Unterrichtsgestaltung

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln

SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Die neuen **Bergedorfer Klammerkarten** für die Grundschule; Mathematik, Sprachbetrachtung, Wortgliederung. **Neu** in Konzept und Gestaltung: mehr Spaß in der FREIARBEIT!
Bewährte und neue **Bergedorfer Kopiervorlagen**: Kombispiele und Deutschlernpuzzles für Kinder fremder Muttersprache, Kombispiele zum ABC, u.v.m. **Prospekt anfordern bei: Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14; D-2152 Horneburg / Niederelbe**

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galeriestadien
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI
EGGENBERGER

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

bemag
sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG

Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung

BE MAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach



Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen



MURRI AG

Albert Murri & Co. AG
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenuweg 15
Fax 031 92 14 85, 031 92 14 12

Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope

OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

Schulbedarf

**SCHUL
FOTOS**

CREATIVE
FOTO AG
REGION

Aargau + Innerschweiz	041 99 12 13
Basel + Nordwestschweiz	061 302 45 05
Zürich + Schaffhausen	01 710 79 17
Ostschweiz + Rheintal	071 48 22 62
Graubünden + Glarus	081 37 24 40

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen

Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

Spiel + Sport

Zürichsee: Segelschule/Bootsvermietung

K+H Wassersport AG, Seeplatz, 8820 Wädenswil, 01 780 66 50

Drachen, Bewegungsspiele und Verspieltes

Spiel- & Drachenladen, Hauptstrasse 106, 4102 Binningen, 061 47 23 35

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56

Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56

8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern



Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen Ap 600 -Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Sprache

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

STUDER REVOLX

Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensburg, Telefon 01 840 26 71

Theater



Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Ausführung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich

ebz

Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektion · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen

Ringordner, Register,
Zeichenmappen usw.

Hüfener 36
Telefon 01 935 21 70

8627 Grüningen-Zürich
Telefax 01 935 43 61

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

fiba

Schul- und
Bürobedarf

Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 850 58 11, Telefax 01 810 81 77

WEYEL AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 62 90 22
Genf	022 796 27 44
Maientfeld	085 9 24 21

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungs- maschinen

Werkraumeinrichtungen



Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Holzbearbeitungsmaschinen

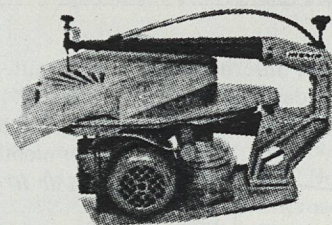
Nuesch AG

Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

PR-Beitrag

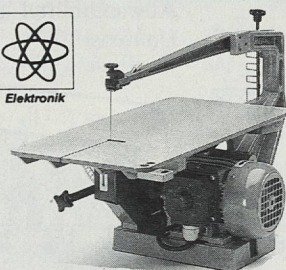
Hegner Multicut – die kleine Universalsäge mit der verblüffenden Leistung

Arbeitssicherheit, Geräuscharm, Vielseitigkeit, Zuverlässigkeit und Präzision spielen bei Maschinen für Bastler und Profis eine immer grössere Rolle. Hier liegen denn auch die Gründe für den durchschlagenden Erfolg der Hegner Multicut-Präzisionssägemaschinen, die nicht nur leiser, sondern auch vielseitiger und sicherer sind als konventionelle Bandsägen. Dank des ungewöhnlichen, weltweit patentierten Konzepts lassen sich Werkstoffe wie Holz, Stahlblech, Kupfer, Messing, Aluminium, Plexiglas und andere Material-



lien mit ein- und demselben Sägeblatt schnell, sauber und perfekt anrissgenau sägen. Auch engste Kurvenradien und Innenschnitte sind für diese erstaunliche, preiswerte Maschine kein Problem. Informationen durch: **P. Matzinger, Steinackerstrasse 35, 8902 Urdorf, Telefon 01 734 54 04.** Vorführung an der Worlddidac in Halle 103 am Stand 541.

Die neue HEGNER-Feinschnittsäge Multicut-SE® Worlddidac: Halle 103-541



Die extrem genau arbeitende Universal-Feinschnittsäge der Spitzenklasse mit eingebautem, **elektronisch stufenlos einstellbarem Drehzahlregler** mit garantiert konstantem Drehmoment in allen Arbeitsphasen. Für bis zu 65 mm dickes Holz und für allerfeinste Intarsienarbeiten, dank weltweit patentiertem Konzept.

P. Matzinger, Steinackerstr. 35, 8902 Urdorf, Tel. (01) 734 54 04

Anzeige ausschneiden und einsenden für ausführliche Informationen

NEUE STEINZEUGGLASUREN

► ► STREICHFERTIG

► mehr Möglichkeiten für **individuelles Glasieren!**

► Verlangen Sie die **GRATIS-INFO-ZEITUNG** vom Fachhandel.



Tonwerk Lausen AG
Feuerfeste Erzeugnisse
4415 Lausen
Telefon 061 921 30 00



Neue Kiag Töpfereibedarf
Bernstrasse 9
3510 Konolfingen
Telefon 031 99 24 24



atelier citra Töpfereibedarf
Letzigraben 134
8047 Zürich
Telefon 01 493 59 29

Das 1 x 1 der Handhabung
holt man sich
an einer richtigen
GLOOR Schulanlage.

Damit das Werken
mit Metall
in der Schule
Spas macht.

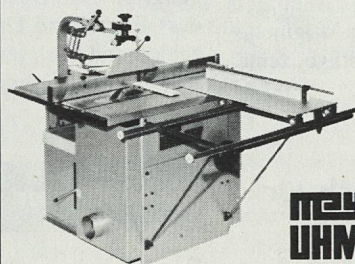


Feuer und Flamme für
GLOOR
GEBR. GLOOR AG
3400 Burgdorf/Schweiz
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46 Telex 914 124

Berücksichtigen
Sie bei Ihren
Einkäufen
unsere Inserenten!

Weben – Ikat
Zeichnen – Radieren
Ferienkurse in der Toskana
Programm: Telefon 01 784 09 18
oder 003955/807 61 97,
Studio T, Anna Silberschmidt,
I-50020 Marcialla

Holzbearbeitung mit der **Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine**



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten
bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation:
Werner Scherrer
9652 Neu St. Johann

Verkauf:
Gert Heller, Biberstrasse 10
8240 Thayngen, Tel. 053 39 12 40

BEA, 18. bis 28. Mai 1990

Erzählen – Vorlesen

**Chambers, Aidan:
Nur bei Vollmond**

1989/Arena, 150 S., Pp., Fr. 15.70, Engl.

Aus dem Englischen stammen die unterschiedlichen Geschichten verschiedener AutorInnen und haben ausser dem Herkunftsland mindestens eine weitere Gemeinsamkeit: In jeder der acht Geschichten spukt es – nicht unerwartet und doch überraschend. Und jede der Spukgeschichten vermittelt die Erfahrung, dass Lesen ein Abenteuer sein kann.

KM ab 10 sehr empfohlen

-ntz

**Härtling, Peter:
Jakob hinter der blauen Tür**

1988/Beltz, 101 S., Pp., Fr. 17.80

Der zwölfjährige Jakob und seine Mutter Mia müssen nach dem Tod des Vaters lernen, nun allein zurechtzukommen. Als kleinen Anfang streichen sie die Wohnungstür blau. Aber nun beginnt der Ärger mit den Hausbewohnern und dem Hausbesitzer. Auch in der Schule hat Jakob immer mehr Schwierigkeiten. Er lebt mit Schnipsel, einer daumengrossen Phantasiegestalt, in einer Traumwelt. Seine Freunde ziehen sich von ihm zurück, er ist mehr und mehr allein. Ganz am Schluss des Buches scheint es aber, dass Jakob in Benno, der ihm Gitarrenunterricht erteilt, einen neuen Freund gefunden hat.

KM ab 11 empfohlen

brü

**Reding, Josef:
Gutentagtexte**

1988/G. Bitter, 111 S., Pp., Fr. 19.80

Redings Gutentagtexte und Ach- und Krachtexte sind hier in einem Bändchen vereint. Es sind Texte aus verschiedensten Lebensbereichen, aus Alltag und Umwelt, aus dem Erlebnisbereich der Kinder wie auch der Erwachsenen. Es gibt heitere und besinnliche Texte. Manche vermögen selbst am Morgen aufzurütteln. Allen gemeinsam ist die Phantasie, die originelle Sprache und der oft hintergründige, feine Humor.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

el

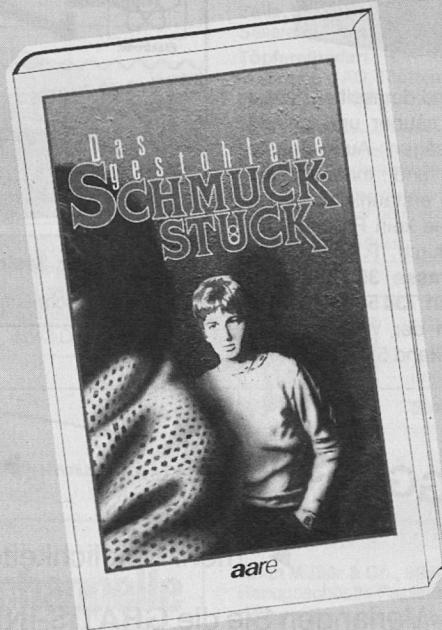
**Schwindt, Barbara:
Das gestohlene Schmuckstück**

1988/Aare, 208 S., Neufl., Fr. 19.80

Barbara Schwindt schildert uns in diesen 14 spannend geschriebenen Geschichten Situationen und Probleme, die alle von uns betreffen könnten.

Wie soll sich zum Beispiel Ruth verhalten, die bei ihrer Klassenkameradin ein kostbares Buch entdeckt, das eigentlich ihr ge-

hört? Oder was soll Harriet unternehmen, die mit ihrem kleinen Bruder, der soeben Abwaschmittel getrunken hat, allein zu Hause ist?



Die Autorin enthält uns vorerst das Ende der Geschichte vor. Sie fordert uns zum Nachdenken, Entscheiden und Diskutieren auf. Am Schluss des Buches erfahren wir dann, wie die Geschichten wirklich ausgingen.

KMJ ab 12 sehr empfohlen

brü

**Verschuren, Ineke (Hrsg.):
Die Reise zur Sonne**

1989/Urachhaus, 272 S., geb., Fr. 34.–

Wer Geschichten zu den christlichen Jahresfesten: Ostern, Pfingsten und Himmelfahrt sucht, wird meist nicht so schnell fündig wie bei einer Geschichte zum Weihnachtsfest. Diese Sammlung von Legenden, Märchen und Erzählungen vermittelt etwas vom tieferen Sinngehalt der Passions-, Auferstehungs- und Pfingstzeit. Sie stammen aus den verschiedensten Teilen der Erde und von Schriftstellern wie Leo Tolstoi, Selma Lagerlöf und Werner Bergengrün. Das Buch empfiehlt sich besonders Eltern und Unterrichtenden zum Erzählen und Vorlesen.

KM ab 12 sehr empfohlen

weg

Schultheater

**Fankhauser, Jürg:
Schloss Rabenstein**

1989/Sauerländer, 25. S., geh., Fr. 9.–

Kurze, klare Spielanweisungen zeichnen dieses Jugendtheaterheft aus. Die drei Lieder und der Geistertanz lockern das

Spiel auf. Einzig die Liedtexte sind etwas holperig. Die Thematik (Vampir, Hexen und Geister) ist für Jugendliche attraktiv, aber nicht jedermanns Sache.

KM ab 10 empfohlen

co

**Hohmann, Wolfgang:
Wann kommst du, der da kommen soll?**

1988/Sauerländer, 24 S., geh., Fr. 9.–

Eine Familie baut die traditionelle Weihnachtskrippe auf und beginnt nach dem eigentlichen Sinn des Weihnachtsfestes zu fragen. Am Abend spielt der Sohn mit seiner Jugendgruppe in der Kirche vier kurze Szenen aus der Zeit der Geburt Christi. Im Nachspiel wird in der Familie über diese Aufführung gesprochen. Ein geglückter Versuch, das Weihnachtsgeschehen auf der Bühne darzustellen.

KM ab 10 empfohlen

hk

**Versch. Autoren:
Rot wie Blut**

1988/Sauerländer, 24 S., geh., Fr. 9.–

Kriminalkommissar Küster ärgert sich darüber, dass sein Sohn Peter mit seinen zehn Jahren immer noch aus Grimms Märchen liest. Er beschliesst deshalb, die Märchen und ihre Hauptfiguren zu beseitigen, um seinen Sohn vor diesen zu bewahren. Aber so einfach lassen sich Märchenfiguren nicht umbringen, sie sind halt eben unsterblich.

Eine phantasievolle, skurrile Geschichte, die in diesem Theaterstück erzählt wird, eine Mischung aus Krimi und Märchenparodie, welche den 23 jugendlichen Theaterspielern sicher Spass machen wird.

KM ab 13 empfohlen

rh

**Fässler, Erich W.:
Inselträume: refusé**

1989/Sauerländer, 34 S., geh., Fr. 9.50

Im 43. Jugendtheaterheft des Sauerländer Verlags geht es um Träume von Freiheit und unbeschwertem Inselleben – und deren Enttäuschung durch die oft so beschwerliche Realität. Ein Theaterstück in sieben Bildern und sechs Zwischenspielen mit insgesamt 37 Sprechrollen und 20 Rollen ohne Worte für SchülerInnen ab 15 Jahren.

KMJ ab 15 empfohlen

-ntz

**Rechsteiner, Justin:
Eulenspiegels letzter Streich**

1988/Sauerländer, 34 S., geh., Fr. 9.–

Die drei Geschichtenstrickerinnen Stricklinde, Wollburge und Garnelia haben von

Eulenspiegel den Auftrag erhalten, die ganze Welt zum Lachen zu bringen. Und es gelingt ihnen auch, alle mit ihren roten Eulenspiegelmützen zu bestücken, «normale» Leute in ausgelassene, heitere Menschen zu verwandeln.

Ein turbulentes, vielfältiges Theaterstück für etwa 20 Mitspieler, ein Stück, das nicht nur den Akteuren Spass macht, sondern sicher auch die Zuschauer erheitern wird – ohne sie vom Nachdenken abzuhalten.

J empfohlen

rh

Waldmann, W./Zerbst, M.: Theater spielen

1988/Orell Füssli, 120 S., Pp., Fr. 26.80

Ein ideenreiches Buch, das dazu anregt, die vielen Vorschläge selber auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

Viele praktische, kurze Anleitungen zu Figuren, Masken, Requisiten, Kulissen usw. sind Ausgangspunkt für Phantasie und Spontaneität. Verzeihlich ist, dass auf S. 102 der Text nicht zum Bild gehört. Mir unverständlich ist hingegen im Kapitel «Körpermasken aus Papiersäcken» die Variante «es könnten aber auch Plastiksäcke... sein» (S. 66).

Abgesehen davon, ein ausgezeichnetes Theaterspielbuch.

JE

co

Spiele, Handarbeit, Hobby

Schmidt-Steinbach, Ursula: Langweile gibt's nicht mehr

1988/Union, 160 S., Pp., Fr. 19.80

Dieses Bastelbuch führt uns durch alle Monate des Jahres mit ausgezeichneten Ideen, guten Anleitungen und Skizzen. Die meisten Materialien stammen aus der Natur und sind einfach zu beschaffen. Das handliche Format kommt dem «Verbraucher» sehr entgegen.

KM ab 6 sehr empfohlen

sk

Vollmeier-Moser, Martin: Werken, spielen, experimentieren

1988/Rex, 112 S., Pp., Fr. 29.80

Nebst Materialliste sind die Arbeiten Schritt für Schritt mit Skizzen ausführlich beschrieben. Trotzdem, meint der Autor, werden die Schwierigkeiten bestimmt kommen. In dem Fall sind die Ideen des

Bastlers gefragt. Das Buch soll eine Ideensammlung sein. Es beinhaltet tatsächlich erfolgsversprechende Werkarbeiten aus verschiedenen technischen oder kunsthandwerklichen Bereichen, die zum Weiterexperimentieren verleiten.

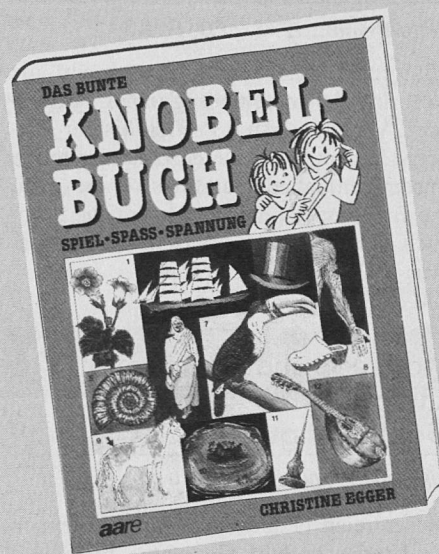
Empfehlenswert auch für die Lehrerbibliothek.

KM ab 9 sehr empfohlen

weg

Egger, Christine: Knobelbuch

1988/Aare, 32 S., Pp., Fr. 18.80



Den verschiedenartigen Knobel- und Denksportaufgaben des Knobelbuches ist eines gemeinsam: Überall wird mit Bildern und Wörtern gespielt. Bald müssen Bildfolgen mit Buchstabenreihen kombiniert, bald Bilderserien anderen Serien von Bildern zugeordnet oder Wörter mit Bildern zusammengebracht werden; immer aber sind genaues Beobachten und einfallsreiches Knobeln gleichermassen gefragt. Ein Buch für Daheim und für die Schule, für Denksportbegeisterte und andere...

KMJ ab 10 sehr empfohlen

-ntz

Stöckle, Frieder: Spielen in der Natur

1989/Union, 146 S., Pp., Fr. 24.80

Eine Fülle von Spielen, die zum Schauen, Horchen, Fühlen und Denken anregen und die Erfahrungswelt der Kinder einbeziehen, finden sich im reich illustrierten Spiel- und Beschäftigungsbuch, das sich zwar an Kinder und Jugendliche wendet, aber wahrscheinlich in erster Linie Eltern und Erwachsene anspricht.

KMJ ab 10 empfohlen

-ntz

Versch. Autoren: Brunnen-Reihe

1989/Christopherus, je 32 S., geh., je Fr. 6.95

«Osterschmuck 283, Fensterbilder 284 und Papier kreativ 285» enthalten alle drei Vorlagen in Originalgrösse, die die Anfertigung der schmückenden Basteleien erleichtern. Im Büchlein Nr. 280 wird gezeigt, wie mit Draht, Perlen, Glas- und Edelsteinen aparte Schmucktännchen hergestellt werden. Nummer 286 befasst sich mit Relief- und Figurengiessen. Aus Giesspulver werden Bilder, Masken, Rahmen oder Schmuckstücke gegossen. Alle fünf Bastelvorlagen sind reich bebildert, die Anleitungen präzise und verständlich.

KM ab 12 empfohlen

weg

Chatani, Masahiro: Kunstkarten aus Papier

1988/Orell Füssli, 92 S., broch., Fr. 24.80

Wahre Kunstwerke lässt der japanische Künstler aus einfachstem Material entstehen. Exakte Anleitungen und fertige Vorlagen verlocken zum Nachmachen und Selberrichten. Für Bastler mit ruhiger Hand sei das sehr schön gestaltete Buch sehr empfohlen.

KME ab 13 sehr empfohlen

hk

Bischofberger-Voss, Claudia: Kreatives Werken (Band 2)

1988/Orell Füssli, 96 S., Pp., Fr. 19.80

Alte Techniken werden neu angewandt: Vom Scherenschnitt bis zum Stoffdruck wird alles sorgfältig erklärt und mit Skizzen und Schwarzweissfotos erläutert. Eine Fundgrube für den Werkunterricht auf allen Stufen.

JE empfohlen

ta

Schmid, Reinhard: Entdecken und Werken

1988/Orell Füssli, 120 S., Pp., Fr. 26.80

«Gestalten mit Material aus Natur und Umwelt» ist der aussagekräftige Untertitel des Werks, das Werkstoffe und Techniken mit einer Fülle von Tips, reichem Bildmaterial und Anregungen auch zu kreativem Umgang mit dem Material ideal verbindet. Es eignet sich besonders für Eltern und interessierte Kinder wie auch für den Werkunterricht in der Schule.

JE ab 13 empfohlen

zum

Das besondere Buch

**Siebert, Rüdiger:
Esperanza heisst Hoffnung**

1988/Arena, 166 S., Pp., Fr. 18.50

Ramons Eltern verlieren wegen ihrer Aufmüpfigkeit ihre Arbeit auf der Zuckerrohrfarm, Ramon muss mitverdienen helfen und mit der Schule aufhören: ein fast aussichtsloser Kampf gegen Armut und Unterdrückung beginnt.

Dann weckt der Regierungswechsel neue Hoffnungen, langsam und zaghaft kommen Veränderungen, der Kampf scheint sich gelohnt zu haben.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

ta

**Kordon, Klaus:
Der Weg nach Bandung**

1989/Dressler, 240 S., Pp., Fr. 18.80

Ein Roman, der positiv aus dem Gros der Jugendbücher heraussticht. Gespannt verfolgt man die Geschichte des indonesischen Jungen Tadaki. Er wächst in Armut auf, erhält den begehrten Posten eines Betjakkfahrers und verliert ihn kurz darauf, denn die zwei Mordtaten seines Bruders belasten auch ihn. Wie sich Tadaki aus dem Netz der Verfolgung zieht, wird ungemein packend erzählt. Deprimierende Erlebnisse säumen seinen Weg nach Bandung, bis er nach vielen Entbehrungen einen Arzt findet, der ihm wohlgesinnt ist und weiterhilft.

Ein Buch, das in jeder Hinsicht lesenswert ist. Es verschafft einen Einblick in das «Chinesenproblem» auf dem indonesischen Archipel. Klaus Kordon kreierte eindruckliche Typen, die so schnell nicht vergessen werden.

KM ab 13 sehr empfohlen

ft

**Heidtmann, H./Plate Chr.
(Hrsg.):
Mañana**

1987/Signal, 224 S., geb., Fr. 29.80

Entwicklungshelfer berichten über ihre Arbeit, schreiben über einen Tagesablauf, eine Reise, über Alltägliche. Aus allen Berichten spricht ein zentrales Anliegen: Entwicklungshilfe hat nichts zu tun mit Almosen verteilen. Sie soll zu tun haben mit Partnerschaft, mit Geben und Nehmen. Sie soll nicht falsche Bedürfnisse wecken, soll nicht Identität wegnehmen. Sie soll Rücksicht nehmen auf Kultur, Tradition, Mentalität.

Ein wichtiges Buch, ein schwieriges Buch, nicht geeignet für «Einsteiger», sondern

für Leute, die sich bereits mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Für diese allerdings eine aufschlussreiche, ausgezeichnete Lektüre!

JE sehr empfohlen

mst

Kunst, Musik, Biografien

**Kreusch-Jacob, Dorothee:
Zauberbühne Oper**

1988/dtv-jun., 127 S., TB, Fr. 9.80

Mit grosser Sachkenntnis beschreibt die Autorin die Inszenierung einer Kinderoper. Von den ersten Proben bis zur Premiere begleiten wir kleine Laiendarsteller, Ensemblemitglieder und das verantwortliche Bühnenpersonal. Das handliche Sachbuch ist ein «Muss», aber ein unterhaltsames, für künftige Theaterfans!

KM ab 10 sehr empfohlen

ft

**Matten-Gohdes, Dagmar
(Hrsg.):
Goethe ist gut**

1988/Beltz, 200 S., TB, Fr. 9.80

Dieses reich bebilderte Goethe-Lesebuch für Kinder enthält Gedichte, Texte und Briefzitate. In Zwischentexten erfährt man Näheres über Goethes Leben, seine Familie, seine Reisen. Ein interessantes, ganz und gar nicht langweiliges Buch, das einen grossen Dichter lebendig werden lässt.

Sehr empfohlen auch für den Unterricht.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

bük

**Seufert, Karl Rolf:
Das Zeichen von Lambarene**

1988/Loewe, 189 S., Neuln., Fr. 16.80

In seiner packend erzählten, äusserst sorgfältig gestalteten Biographie erzählt der Autor über Schweitzers Leben in Afrika. Ergänzt mit verschiedenen Verzeichnissen liegt hier ein hervorragendes Erzählsachbuch vor.

KM ab 12 sehr empfohlen

hk

**Versch. Autoren:
Vorbilder (Reihe)**

1989/Arena, je 64 S., Pp., je Fr. 14.80

Diese sechs gleich ausgestalteten Bücher beschreiben in Kürze das Leben und das Werk grosser Menschen, die unsere Welt verändern konnten. Es sind: Mutter Teresa, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Marie Curie, Albert Schweitzer und

Henry Dunant. Alle sechs Bände sind reich bebildert, spannend und eindrucklich geschrieben. Sie enthalten nebst Hintergrundinformationen, Worterklärungen und eine Zeittafel.

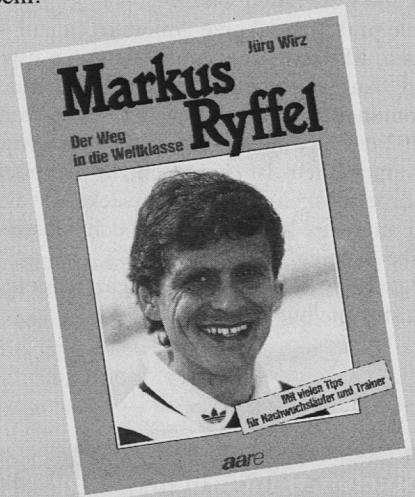
KM ab 12 sehr empfohlen

weg

**Wirz, Jürg:
Markus Ryffel**

1989/Aare, 170 S., geb., Fr. 39.80

Markus Ryffel, der erfolgreichste Schweizer Langstreckenläufer, gibt hier seine ganzen, langjährig gesammelten Erfahrungen und Geheimnisse preis. Das Buch ist also weit mehr als die Lebensgeschichte eines grossen Sportlers. Für alle, die selber Leichtathletik treiben, ebenso für Trainer und Eltern, will und kann es ein Ratgeber sein.



Der Autor, ein erfahrener Leichtathletikjournalist, versteht es, die aussergewöhnliche Karriere als spannende Geschichte zu erzählen, indem er viele unterhaltende Episoden einflacht. Vor allem tendiert er immer wieder für vernünftig betriebenen Sport im Kindes- und Jugendalter. Viele gute Farbfotos unterstützen den Text.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

weg

**Pahlen, Kurt:
Es gibt keine unmusikalischen Kinder**

1989/Orell Füssli, 108 S., Pp., Fr. 26.80

Der bekannte Musiker Kurt Pahlen, der sich vor allem mit Kindern beschäftigt, sagt in seinem neuen Buch, dass Musikalität etwas Individuelles sei. Dieses individuelle Musikempfinden zu entwickeln, ist eine der Aufgaben der Musikerziehung. So zeigt er in seinem Buch neue Wege für eine ganzheitliche Musikerziehung auf. Bestimmt können darin alle, die mit Kindern leben, für sich und ihre Kinder etwas lernen, vor allem, dass alle Musikalität besitzen.

E empfohlen

weg

Popp, Georg:
Die Grossen der Menschenrechte

1988/Arena, 266 S., Neuln., Fr. 27.50

47 Kämpfer für die Menschenrechte aus allen Jahrhunderten werden mit einer kurzen, übersichtlichen Biographie und einer würdigenden Darstellung ihrer Bedeutung vorgestellt. Die namhaften Autoren bürgen für hervorragende Qualität.

KM ab 14 sehr empfohlen

hk

Kleberger, Ilse:
Bertha von Suttner

1988/dtv, 214 S., TB, Fr. 12.80

Die Anliegen der Autorin des einst so berühmten Buches «Die Waffen nieder» sind beängstigend aktuell geblieben, die anschauliche Beschreibung dieses Lebens für den Frieden ist denn auch eine entsprechend eindruckliche Lektüre.

KM ab 15 empfohlen

hk

Religiöse Bücher

Jooss, E./Holzing, H.:
Kindergebete

1989/Herder, 140 S., geb., Fr. 25.90

Ausser dem «Vater unser» und dem «Glaubensbekenntnis» beinhaltet dieses ökumenische Familiengebetbuch neue Gebete von bekannten Autoren wie Silja Walter, Willi Fährmann, Max Bolliger usw. In einer unbefangenen Sprache wird von den Wundern der Welt, den Wünschen, Freuden und Sorgen gesprochen und Gott nahe gebracht. Die kunstvoll gemalten Bilder von Herbert Holzing vermögen dem Betrachter die Stimmung der Gebete zu vertiefen. So kann dieses Buch Eltern und Erziehern Anregungen geben und gleichzeitig die Kinder auf ihrem Glaubensweg begleiten.

KM ab 4 sehr empfohlen

weg

Müller, Hermine:
Josef und seine Brüder

1988/Herder, 32 S., Pp., Fr. 18.50

Da Josef mit Gottes Hilfe Träume deuten kann, wird er zum ägyptischen Unterkönig, der dafür sorgt, dass auch in den sieben mageren Jahren niemand verhungern muss, auch seine Brüder nicht.

Hermine Müller erzählt diese schöne biblische Geschichte in hervorragender Sprache und illustriert sie selber mit sehr ausdrucksstarken und farbenfrohen Bildern. Ein sehr persönlich gestaltetes und

doch ganz bibeltreues, gut gelungenes Bilderbuch.

KM ab 4 sehr empfohlen

mks

Leupold, Georg (Hrsg.):
Kursbestimmung

1989/Arena, 196 S., Neuln., Fr. 23.-

«Was trifft sind die kleinen Unachtsamkeiten, eine versteckte Bemerkung reiss tiefen Wunden auf.» Solche Gedanken, dazu eine Schwarzweissfotografie leiten die jeweiligen Geschichten ein, die nachdenklich stimmen, viele Fragen aufwerfen, aber auch Antworten geben. Die Autoren der Texte sind Irina Korschunow, Hans-Georg Noack, Renate Welsh usw. Das Buch soll vor allem als Lesebuch verstanden werden, das immer wieder zur Hand genommen wird und auch als Diskussionsbasis dient.

J sehr empfohlen

weg

Erzählen – Vorlesen

Sybil Gräfin Schönfeldt
(Hrsg.):
Das grosse Gutenachtbuch für Kinder

1988/A. Betz, 160 S., Pp., Fr. 39.80

Eine sorgfältige Auswahl von Liedern, Gedichten und Geschichten: Sie ist eingeteilt in verschiedene Themenkreise und eignet sich gut zum Vorlesen und Erzählen. Die farbigen, stimmungsvollen Begleitbilder und Illustrationen machen das grossformatige Buch zu einem eigentlichen Geschenkband für Eltern und Erzieher.

KM ab 6 sehr empfohlen

ta

Michels, Tilde:
Kleiner König Kalle Wirsch

1988/dtv, 143 S., TB, Fr. 7.80

Der Erdmännchenkönig verteidigt seine Krone erfolgreich. Zoppo Trump fordert den kleinen König Kalle Wirsch zum Kampf um die Krone, versucht aber gleichzeitig, ihn beseitigen zu lassen, um ohne Kampf König zu werden. Die Kinder Max und Jenny folgen dem König der Erdmännchen in seine Welt der Wirsche, Wolde, Gilche, Trumpe und Murke. Nach spannenden und gefährlichen Abenteuern, zusammen mit den beiden menschlichen Helfern, gelangt der König rechtzeitig in seine Burg und gewinnt den Zweikampf.

KM ab 8 sehr empfohlen

mks

Richter, Jutta:
Was machen wir jetzt?

1987/dtv, 65 S., TB, Fr. 5.80

Ein lustiges Buch mit viel Lebensweisheit. Die sehr guten Schwarzweisszeichnungen von Paul Maar begleiten präzise und unaufdringlich den Text.

KM ab 8 sehr empfohlen

mks

Verroen, Dolf:
Jaap und Annie

1988/Herold, 205 S., Pp., Fr. 19.80, Amerik.

Annie hat rotes Haar, und Jaap trägt eine Brille mit ganz dicken Brillengläsern. Sonst sind Jaap und Annie zwei ganz normale Kinder, haben normale Eltern, wohnen in einem normalen Haus und gehen ganz normal in die Schule. Nur ihre Einfälle und Spässe findet ihr Vater nicht so normal.

Ein unterhaltsames Buch, das die Alltagserlebnisse eines Geschwisterpaars und dessen Eltern auf fröhliche, ungekünstelte Art wiedergibt. Die Sprache ist sehr einfach, und fast alle Kapitel bestehen aus Dialogen zwischen den Kindern und den Erwachsenen. Da die Kapitel sehr kurz sind, ist das Buch auch für leseungeübte Kinder sehr geeignet.

KM ab 8 sehr empfohlen

rh

Wiesner, Heinrich:
Iseblitz

1989/Zytglogge, 96 S., geb., Fr. 17.-

Der Autor erzählt, wie Iseblitz im Wald aufwächst, später das Revier verlässt und sich in der Stadt eine Höhle baut.

Die einfache, klare Sprache und die flüssig aneinandergereihten, realistischen Erlebnisse machen das Buch zu einem besonderen Sachlesebuch, fast beiläufig erfährt der Leser Interessantes und Wissenswertes über das Leben der Füchse.

KM ab 9 sehr empfohlen

ta

Yeoman, John:
Der Einsiedler und der Bär

1988/Ravensb. Buchverlag, 128 S., Pp., Fr. 15.70, Engl.

Immer wieder wird der Bär von den anderen Waldtieren ausgelacht, weil er sich so dumm und unbeholfen anstellt. Das soll sich nun aber ändern. Im alten Einsiedler findet der Bär einen geduldigen Lehrer. Die beiden verbringen lustige, ungewöhnliche Schulstunden zusammen und werden Freunde. Ein Buch zum Schmunzeln und Lachen, liebevoll illustriert.

KM ab 9 empfohlen

bük

PR-Beitrag

Neuheit beim Schwimmsport

Sport ist gesund. Daher wird schon das Kind zum Sport angeleitet. Schade nur, dass der Sport stets auf Leistung, auf noch höher, noch schneller hinzielt.

Der Sportlehrer hat es in der Hand, den Sport besonders attraktiv zu gestalten.

Verbinden wir Sport mit dem Gedanken an **Spiel, Spass und Gesundheitsbewusstsein**, so kann Sport vielfältiger, befriedigender unterrichtet werden.

Jedes Kind soll schwimmen lernen. Meistens ist der Lehrer der erste, der ihm das Schwimmen beibringt.

Die Leibesübung im Wasser unterscheidet sich zu der in der Luft in drei wesentlichen Punkten:

- Im Wasser reduziert sich das **Körpergewicht** um rund 85%. Dadurch werden die Gelenke entlastet, die Sehnen geschont.

Es besteht keine Verletzungsgefahr.

- Im Wasser ist der Widerstand etwa zehnmal grösser als in der Luft. Das erfordert höhere **Muskelkraft**, fördert den **Blutkreislauf** und bewirkt einen angenehmen **Massageeffekt**. So z.B. wirkt das bodenfreie Gehen im tiefen Wasser besonders gut.

- Im Wasser bleibt die **Oberflächentemperatur am Körper konstant**, auch wenn man bei den Übungen zum Schwitzen kommt. Unterkühlung oder Überhitzung ist nicht möglich. Keine Erkältungsgefahr.

Die Schwimmlehrlinge spreizen instinktiv die Finger, offenbar naturbedingt. Die Anfänger werden daher angewiesen, die Finger aneinanderzulegen, damit die Schubfläche kompakter ist.

Handschwimmhäute ermöglichen das naturgegebene Schwimmen mit gespreizten Fingern. Durch die Handschwimmhäute wird bei gespreizten Fingern die Wasserkon-

takfläche rund 2,3fach grösser. Mit grösserer Handfläche steigt der Gegendruck auf die Arme, damit erfolgt eine stärkere Wirkung auf die Arm- und Schultermuskeln. Dies ergibt ein gutes Muskeltraining. Die gestärkten Muskeln an Arm, Schultern und Rücken ermöglichen beim Schwimmen wiederum eine bessere Schubkraft. Diese bietet subjektiv mehr Sicherheit.

Wasser macht **Spass**, plauschen und planschen mit Musik bringt Freude. So ist der Schwimmsport Erholung. Besonders mit den **Handschwimmhäuten ist die Wassergymnastik** entspannend, locker, angenehm.

Der Schwimmhandschuh ist für alle Schwimmarten, auch für das Synchron- und Torsionsschwimmen, fürs Wasserballett und zum Turnen im Wasser, ganz besonders aber zum Muskeltraining, geeignet.

ELAnautic Handschwimmhäute

Grössen: Herren L Fr. 19.80, Damen M Fr. 19.30, Schüler S Fr. 18.80, Kinder (4- bis 10jährig) XS Fr. 17.90 pro Paar. Farben: Blau, Weiss, Rot (Pink). Zu bestellen bei: **ELA nautic, Postfach, 6234 Triengen, Tel. 045 74 31 55.**

Holzofenbäckerei

Reformhaus

Vegetarisches Restaurant

Vier Linden

das gute Dreigestirn am Hottingerplatz

Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich



Bergsteigerschule Meiringen-Haslital
Peter Eggler

Bergführer, 3857 Unterbach, Telefon 036 71 25 93

Fortbildungswochen in Fels und Eis

Vertiefung der Seiltechnik, rassige Touren, 4000er-Gipfelbesteigung Gletscher-, Kletter- und Hochtouren, Korsika, Calanques, Pyrenäen
Bitte verlangen Sie schriftlich das ausführliche Jahresprogramm.



Die gute Schweizer Blockflöte

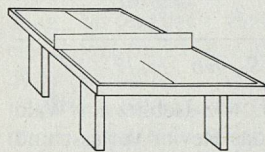


Velo-Ferien

Frankreich, Italien, Deutschland, Schweiz. Begleitete Touren von 2 bis 9 Tagen.

Greg-Tours, Lambergstr. 2
8610 Uster, Tel. 01 941 25 66

Für Sport und Plausch von GTSM



● TT-Tische, wetterfest ● Billard-Tische ● Gartenschach ● Volley-Handball- und Fussball-Tore ● Mini-golf-Anlagen ● Bänke für Zuschauer ● Fussballkasten ● etc. etc. für Privatgärten, Parks, Schwimmbäder, Sport- und Freizeitanlagen, Hotels, Heime etc. Sehr preisgünstig. Sofort lieferbar.

BON

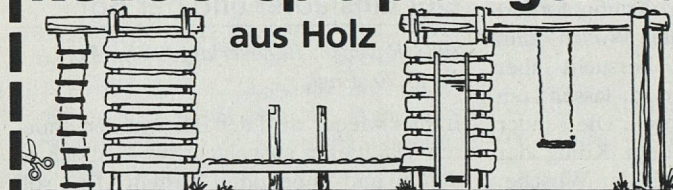
- ☐ Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
☐ eine Offerte für _____

Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN TEL. 01/461 11 30
2532 Magglingen 8003 Zürich Aegertenstr. 56

RÜEGG-Spielplatzgeräte

aus Holz



Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

Name _____

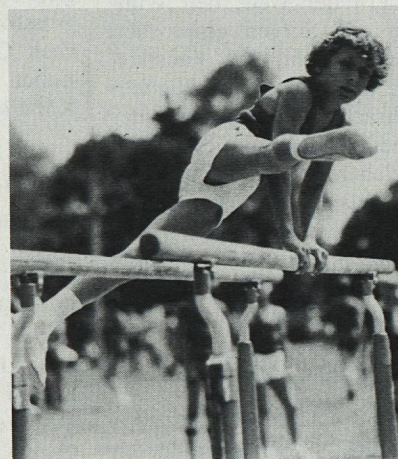
Strasse _____

PLZ/Ort _____

LZ

Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnet-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

Australien

Besuchen Sie mit Rast Reisen Australiens Northern Territory



Topaktuelle Flugtarife. Auch rund um die Welt. Australien/Neuseeland. Südsee (Fidji, Tahiti, Cook Island, Western Samoa, Hawaii) Stopover-Hotels weltweit.

Anfragen und Prospekte bei Rast Reisen, Luzern, oder in Ihrem Reisebüro.

Rast Reisen
Nr. 1 für Australien.

Für grosse und kleine Sprünge.

Bestellen Sie jetzt den neuen Katalog

Rast Reisen

Alpenstrasse 1, 6000 Luzern 6, Tel. 041/51 40 51

Malferien in der Südschweiz

Ausspannen, malen, in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz, auftanken, Freundschaften pflegen – unsere Malferien sollten Sie prüfen! (Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse) **Centro Culturale**, Palazzo a Marca, CH-6562 Soazza, Tel. 092 92 17 94

Ferien auf Formentera

Suchen Sie Erholung abseits der Touristenzentren? Wir vermieten einfache Häuser und Bungalows.

Auskunft: Telefon 057 22 09 35

Zu vermieten

Clubhaus

modern eingerichtet

Massenlager für 60 Personen
Zentralschweiz

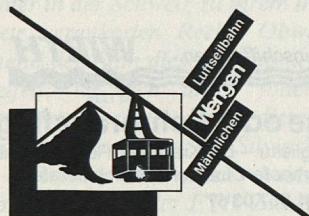
Telefon 043 41 19 81

Wenn Sie diesen Text lesen, beweisen Sie, dass auch kleine Inserate beachtet werden.

Bergsteigen im der Alpen

Ausbildung, Skitouren, Wandern, Gletscherwandern, Klettern
Hochtouren, J+S-Kurse, Wochen- und Wochenendtouren
Verlangen Sie unser Detailprogramm.

Alpinschule Meiringen-Hasliberg
3680 Meiringen Telefon 036 71 22 71



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

i Talstation Wengen
Telefon 036 55 29 33
Fax 036 55 35 10

oder an den Bahnschaltern

- Beliebtetes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen
- Zahlreiche attraktive Rundfahrtmöglichkeiten in der Jungfrau-Region



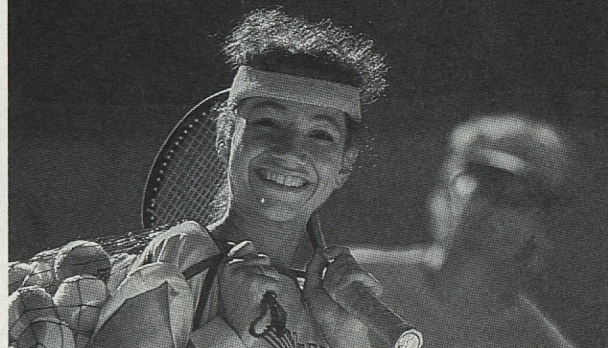
LOCARNO

cardada

Aussichtspunkt auf den Lago Maggiore. Ausgangspunkt für Ausflüge und Wanderungen ins Maggiateal sowie ins Verzascatal. Hotels/Restaurants sowie Berghütten mit Übernachtungsmöglichkeiten. Informationen: FLOC, Piazza Grande 5, 6600 Locarno, Tel. 093 31 26 79

CADRO/LUGANO

Das Tennisparadies im Tessin



10 Min. vom Zentrum von Lugano, auf einer ruhigen Sonnenterrasse mit einzigartiger Panoramasicht.

• **Modernes Hotel****** mit erstklassiger Küche, alle Zimmer mit grossen Terrassen. Konferenz- und Tagungsräume, 4 Restaurants, Hallen- und Aussenbad. **1 Woche ab Fr. 570.- inkl. Frühstück.**

• **Appartements und Ferienhäuser.** 1 1/2 bis 4 1/2-Zimmer App. mit allem Komfort. Günstige Wochenarrangements. **1 Woche ab Fr. 283.-**

• **Jede Woche CIS-Tenniskurse auf 16 Plätzen.** Qualifizierte Tennislehrer, Intensivkurse, Kinder-tenniskurse, 2 Hallenplätze und Squash.



Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei **CIS Club Intersport**, Telefon 031 51 66 13 / 01 383 01 88 oder in Ihrem Reisebüro.

Für Spiel, Sport und Spass

PR-Beitrag

Kanu- und Velofahren ohne Transportprobleme?

Auch 1990 lädt der Rhein zum Baden und Kanufahren ein! Nach dem Erfolg der 89er Saison biete ich auch dieses Jahr **Kanus zur Vermietung** an.

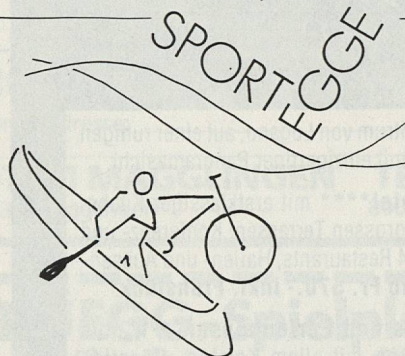
Ganz neu kann ab dieser Saison das «Velo/Kanu-Paket» wie folgt angeboten werden: Sie fahren mit Ihrer Klasse per Velo an die gewünschte Einbootstelle. Ich übergebe Ihnen die benötigte Anzahl Kanus und transportiere Ihre Velos auf meinem Spezialanhänger zum abgemachten Ausbootplatz..., so einfach ist das!

Auch Ihre Schulreise/Klassenausflug wird zum besonderen Erlebnis – mit viel Abenteuer, Sport und starkem Bezug zur Natur. Mit oder ohne Begleitung durch den «Sportegge» lassen sich so abwechslungsreiche Expeditionen durchführen.

Ich empfehle Ihnen zum Beispiel:

- einen Kanu- und Badeplausch in der Tössmündung und anschliessende Kanufahrt nach Eglisau
- eine Bootsfahrt auf dem Rhein von Rheinau nach Eglisau
- oder wie wäre es mit einem Wanderlager mit Boot und Zelt vom Rheinfall bis nach Kaiserstuhl?

Gerne gebe ich Ihnen weitere Auskünfte; ich freue mich auf Ihren Anruf: Sportegge, Hans Alder, 8193 Eglisau, Telefon P 01 867 17 38, G 01 867 21 41.



**Velo hin
Kanu
her
und das
Auto
bleibt zu
Hause**

Kanuvermietung für Schulen, Vereine und Private. Neu in dieser Saison können die verschiedenen Wasserungsplätze am Rhein (Neuhausen, Rheinau, Rüdlingen usw.) auch mit dem Velo angefahren werden. Der Velo-Kanu-Anhänger des «Sportegge» bringt Ihre Velos zum Ziel Ihrer Kanufahrt. Routenvorschläge:

- Hinfahrt mit SBB/PTT, oder neu mit dem eigenen Velo, nach Rüdlingen oder Rheinau
- Kanufahrt nach Eglisau
- Rückfahrt mit SBB oder Velo

Kosten: ab Fr. 18.– pro Schüler

Weitere Auskünfte erteilt gerne «Sportegge», Hans Alder, 8193 Eglisau, Telefon P 01 867 17 38, G 01 867 21 41.



Sedrun GR, 1450 m ü. M.

Jugendhaus Badus

durch Absage noch frei: Juli und August. Zentral gelegen, grosser Spielplatz, alle Zimmer mit fl. Wasser, schönes Appart. für Lehrer, grosser Aufenthaltsraum. Auskunft erteilt: Rita Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 09 / 9 11 47

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Telefon 082 8 11 41

Schulreisen ins schöne Zugerland

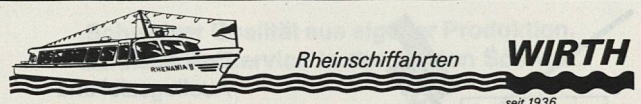
- Mit Autobus und Standseilbahn auf den **Zugerberg** 930 m ü. M.
Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü. M.) und an den Ägeri- oder Zugersee
- Eine Schifffahrt auf dem **Zugersee**
Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen **Höllgrotten**
Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
- Mit dem Autobus der ZVB auf den **Raten** 1077 m ü. M.
Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St. Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:

Verkaufsabteilung

Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB)

An der Aa 6, 6304 Zug, Telefon 042 21 02 95



Die nächste Schulreise oder Lehrerausflug

Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen; Gesellschaften mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.

René Wirth, 8193 Eglisau, Telefon 01 867 03 67

Die Schulreise wohin? In den Berner Tierpark Dählhölzli

Waldzoo mit der heutigen und früheren Tierwelt unseres Landes, darunter Wisent, Ur, Wildpferd, Wolf, Bär; Freilandterrarium, Grossaquarien mit einheimischen Fischen. Neues Vivarium mit Tropenhal, Aquarium und Vogelhaus mit begehrter Grossvoliere. 2000 Tiere in 300 Arten. Vivarium: Fr. 1.50 / Schüler; Sommer 8 bis 18.30 Uhr, Winter 9 bis 17 Uhr. Telefon 031 43 06 16.

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prachtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL
immer im Grünen



Magazin

Bund

Berufsschulsport: harzige Einführung

Die Einführung des Turnens an der Berufsschule durchläuft nun einen schön gut 20jährigen Hindernislauf. Noch immer kommen erst 47% der Lehrlinge und Lehrtöchter in der Schweiz zu ihrem im Bundesgesetz verankerten Recht. Obwohl kaum jemand den Sinn dieses Turnunterrichts anzweifelt, tut sich unser föderalistisches Schulsystem schwer damit, diesen Bundesbeschluss durchzusetzen. Silvia Zuberbühler und Hans Peter Meier haben in ihrer Diplomarbeit an der ETH Zürich den harzigen Weg der Einführung des Turnunterrichts an den Berufsschulen nachgezeichnet und den aktuellen Stand in den einzelnen Kantonen erhoben.

Schon 1965 gestattet das für die Berufsbildung zuständige Bundesamt, Lehrlingsturnen als Freifach in die Berufsbildung aufzunehmen. Daraufhin starten mehrere Berufsschulen den Versuch, doch das freiwillige Turnangebot wird fast überall ein Misserfolg. Das Ziel, diejenigen anzusprechen, die sich nicht regelmässig sportlich betätigen, konnte nicht erreicht werden. 1968 werden deshalb die Kantone ermächtigt, das Turnen in den Berufsschulen für obligatorisch zu erklären. Es nutzen jedoch nur wenige, vorwiegend kleine Kantone, diese Möglichkeit.

Diese Zurückhaltung entspricht jedoch nicht den Vorstellungen der Bevölkerung. 1970 sprechen sich drei Viertel aller Schweizerinnen und Schweizer in einer Umfrage für den Sport in der Freizeit aus, und im September 1970 wird der Zusatzartikel in der Bundesverfassung zur Förde-

rung von Turnen und Sport vom Volk klar angenommen.

1972 beschliesst auch das eidgenössische Parlament, entgegen dem Antrag der Regierung und der vorberatenden Kommission, dass der Turnunterricht auch in den Berufsschulen obligatorisch sein soll. Begründet wird dieser Entscheid hauptsächlich mit der Behebung der zunehmenden Haltungsschäden, mit der Attraktivitätssteigerung der Berufsschulen und mit der Gleichstellung mit den allgemeinbildenden Schulen.

Grosse Unterschiede zwischen den Kantonen

Den Kantonen wird 14 Jahre (bis 1986) Zeit eingeräumt, das obligatorische Turnen an ihren Berufsschulen einzuführen. Doch 1987 erhalten erst 41% aller Berufsschülerinnen und -schüler den obligatorischen Turnunterricht, und 1989 sind es ganze 47%. Die Gründe für diese harzige Einführung des Turnens sind vielschichtig. Mangelnder Wille und wenig Durchsetzungsvermögen der Verantwortlichen einerseits und Baulandverknappung, Opposition in den politischen Parteien und wirtschaftlichen Interessenvertretungen sowie negative Abstimmungsergebnisse bei kantonalen Sportstättenprojekten andererseits. Die einzelnen Kantone haben denn auch den Sportunterricht an den Berufsschulen sehr unterschiedlich gefördert. Die Kantone Aargau, Obwalden und Uri haben das Obligatorium zu 100% erfüllt. Wallis und Freiburg hingegen ermöglichen erst weniger als 20% der Berufsschülerinnen und -schüler den Sportunterricht.

Ref.-Nr. 5/89/10

Weitere Informationen:

Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau

Fortbildung

2500 Lehrer und Lehrerinnen an den Stanser Kursen

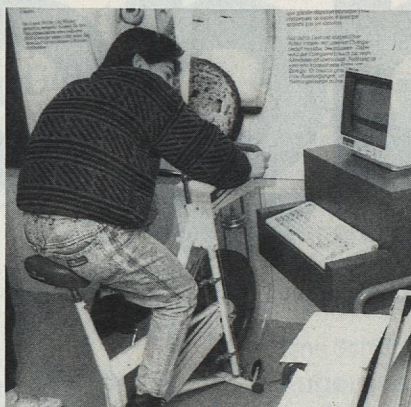
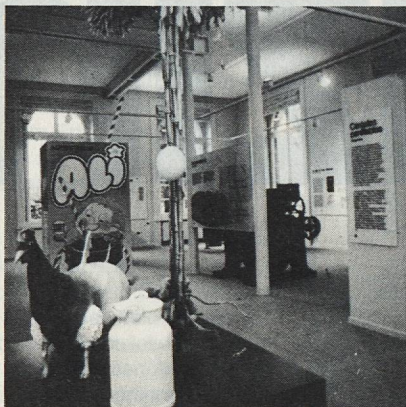
Trotz obligatorischer Weiterbildung scheint das Interesse der Lehrerschaft an freiwilliger Fortbildung ungebrochen. 2500 Lehrer und Lehrerinnen werden diesen Sommer vom 9. bis 27. Juli an den 99. Schweizerischen Lehrerbildungskursen in Stans 161 Kurse belegen. Das Anfang April in Stans präsentierte Themenangebot reicht von Stressbewältigung über den Umgang mit Elektronik bis zum hochbeliebten beweglichen Spielzeug aus Holz.

Durchgeführt werden die Kurse vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS). Das Programm werde immer wieder von Bedürfnissen bestimmt, die sich im Schulalltag herauskristallisierten, führte SVHS-Zentralpräsident Peter Rottmeier an der Pressekonferenz aus. Mit den Kursen werde ein echter Beitrag zur inneren Schulreform geleistet.

Vielfältige Begegnungen mit dem Gastkanton Nidwalden

Grossen Wert legen die Veranstalter auf die Begegnung mit dem Gastkanton Nidwalden und seiner Bevölkerung. So ist das vielfältige Unterhaltungsangebot am Abend ebenso wie der Treffpunkt und die Lehrmittelausstellung jedermann zugänglich. Die Lehrmittel- und Fachaussstellung im Kurszentrum Pestalozzi findet vom 11. bis 25. Juli statt und zeigt ein breites Spektrum an Lehrmitteln und Unterrichtshilfen, vor allem für den Bereich Werken und Gestalten.

Lehrkräfte aus allen Landesteilen, aber auch von Auslandschweizerschulen neh-



Eine faszinierende Möglichkeit, ein wichtiges Alltagsthema auf eindrucksvolle Art zu vermitteln.

Das

Alimentarium in Vevey

ist das erste Museum, das die reiche Vielfalt der Ernährung zeigt:

- Von der Sonne zum Konsumenten (naturwissenschaftliche Aspekte)
- Brot der Welt (aussereuropäische Zivilisationen)
- Brot der Vergangenheit (Ernährungsgeschichte)

Eine lebendig konzipierte Ausstellung auf rund 900 m² erwartet Sie. Alle Texte deutsch und französisch. Computerprogramme, Audiovisionen.

Alimentarium, Ernährungsmuseum
Eine Nestlé-Stiftung
Quai Perdonnet/Rue du Léman
1800 Vevey, Telefon 021 924 41 11

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr

Gratiseintritt für Schulen, Voranmeldung empfehlenswert.

Auf Anfrage senden wir Ihnen unsere Museumsdokumentation und unterstützen Sie bei der Ausarbeitung eines Museumsbesuches. Wir organisieren auch thematische Führungen für Schulklassen.

Das wildromantische Tal der Wasserfälle

Ihr Ferienziel



WANDERPARADIES

Lauterbrunnen
Isenfluh, Schweiz · Suisse · Switzerland

Jungfrau-Region

Ausgangspunkt für Ausflüge zu den grandiosen Gipfeln der Berner Oberländer Alpen

Ich möchte Info über Lauterbrunnen

☐ Hotelliste

☐ Ferienwohnung

☐ Camping

Einsenden an:

Verkehrsbüro, 3822 Lauterbrunnen, Telefon 036 55 19 55, Fax 036 55 36 04

Der Tip für Schulreise und Skilager

Berghotel

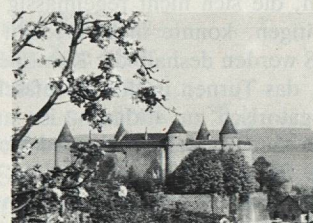
Engstligenalp



Familie
Oester-Müller
3715 Adelboden
Tel. 033 73 22 91

Zimmer und Studios D/WC, Balkon. Neue Matratzenlager D/WC. 3 Passübergänge. Langlaufen von November bis Mai. 3 Skilifte. Jahresbetrieb, 1950 m ü.M. Ideal für Schülerlager, Selbstkocher oder Pension.

**Besuchen
Sie Schloss
Grandson**



**Laufend Sonder-
ausstellungen**

Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte. Sonderpreis für Schulen: Fr. 2.50

Sommer täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch deutsch): Telefon 024 24 29 26

men an den Lehrerbildungskursen teil. Diese Kurse ergänzen die kantonale oder regionale Lehrerfortbildung. Sie sollen insbesondere Lehrerinnen und Lehrern, die schon einige Jahre im Schulfach tätig sind, neue Anregungen vermitteln. Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform zählt zurzeit rund 10 000 Mitglieder in neunzehn Sektionen. (sda)

LU: Neue Lehrerfortbildung in Sicht

Die Lehrerfortbildung im Kanton Luzern soll neu geregelt werden. Eine Arbeitsgruppe hat Ende 1989 einen Bericht vorgelegt, der neben Leitlinien auch das Konzept der künftigen Fortbildung enthält. Danach sollen die Angebote in Form und Inhalt wesentlich erweitert und die Organisation in einer noch zu schaffenden Zentralstelle gestrafft werden.

Wie das Luzerner Erziehungsdepartement mitteilte, soll ferner die bisherige, für die verschiedenen Schultypen uneinheitliche Regelung verschwinden. In Zukunft soll die Fortbildung stufenübergreifend durchgeführt werden. Vorerst wird der Bericht der Arbeitsgruppe einem breiten Interessenskreis bis Ende September zur Vernehmlassung unterbreitet. (sda)

Lehrmittel

Neues aus dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

Aus dem reichhaltigen Sortiment, das der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich anbietet, werden an der Didacta 90 viele Lehrmittel gezeigt. Nachstehend werden nur einige wenige Neuerscheinungen erwähnt.

Zum Lesen braucht es eine Spürnase. Nicht alles liegt sichtbar an der Oberfläche. Wörter, Sätze und Texte enthalten aber Spuren und Fährten, die gelesen und entziffert werden müssen. Die Spuren verlaufen nicht immer geradlinig, sondern in Windungen und Wendungen. Manchmal sind sie verwischt und müssen sorgfältig freigelegt werden.

Aus dem Lehrerkommentar zum neuen Lesebuch «Spürnase».

«Das fliegende Haus» und «Spürnase» heissen die neuen **interkantonalen Lesebücher für die 4. und 5. Klasse**. Sie verleihen dem Leseunterricht neue Impulse, sie wollen in der Textauswahl ausgewogen aktuell, originell, unterhaltend und zum Nachdenken anregend sein.

Eines Morgens steht ein spitziger Zauberhut auf der vordersten Schulbank. «Wem gehört dieser lustige Hut?» fragt die Lehrerin. «Wer hat ihn mitgebracht?» Keines der Kinder hat eine Ahnung. Auch der Abwart weiss von nichts.

Aus dem **Interkulturellen Leseheft** «Zauber, Zauber, Zauber-Ei»

Dieses Heft möchte einen Beitrag zur besseren Integration ausländischer Schüler leisten. Das Leseheft ist als Ergänzung zu den Lesebüchern für das zweite und dritte Schuljahr gedacht. Es regt zum Handeln an: Die Kinder basteln für die Zaubertricks, lernen Zaubertricks und Zaubersprüche, üben Lieder und Tänze, gestalten Einladungen und Programme.

Der Gesang einer Amsel, das Aufblühen der Gartentulpe, die Hetzjagd des Geparden auf die Antilope, das Reifen der Früchte am Apfelbaum oder das Triumphgeschrei der Fussballfans bei einem Tor, all das sind Äusserungen des Lebens. Aber es sind einzelne, besondere Erscheinungen und noch keine Antwort auf die Frage «Was ist Leben?».

Aus «Biologie» für die Sekundar- und Mittelschulen.

Dieses Biologielehrmittel

- vermittelt biologische Grundbegriffe
- schildert Kreisläufe und Zusammenhänge in der Natur
- ermöglicht, Biologie am Objekt zu betreiben
- hat vier wichtige Ziele: stoffliche, ethische, ästhetische und kognitive

Der leicht lesbare, interessante Text, liebevoll der Natur nachempfundene Zeichnungen und Fotos aus dem Makro- und Mikrobereich eröffnen weite methodische Einsatzmöglichkeiten für das neue Lehrwerk.

Eine Welt ohne Pflanzen ist für uns unvorstellbar. Pflanzen begegnen uns überall im Alltag. Sie verschönern unsere Wohnzimmer und Siedlungen, sie überziehen die Landschaft im Laufe des Jahres mit verschiedenen Farben. Pflanzen aus Gärten und von Äckern liefern einen grossen Teil unserer Nahrung. Pflanzen schützen vor Lawinen und Hochwassern. Wirkstoffe aus Pflanzen helfen uns, Krankheiten zu heilen.

Aus «Naturspuren» für Real- und Oberschulen.

Dieses **Biologielehrmittel** ermöglicht wegen des interessanten Textes, der Grafiken und Zeichnungen, den instruktiven Bildern im Schülerbuch, zusammen mit einer grossen Palette von Hilfsmitteln für den Lehrer, einen anschaulichen, lebensnahen Biologieunterricht.

Das Konzept der Alltagsinformatik stellt im Bereich der Tätigkeiten am Computer

das Kennenlernen und Arbeiten mit Anwendersoftware ins Zentrum. Wenn sich nun aber immer mehr Oberstufenschulen mit Geräten ausrüsten, lohnt es sich zunehmend zu prüfen, inwiefern sich der Computer daneben auch als didaktisches Hilfsmittel beim Unterrichten «traditioneller» Lerninhalte eignet. Man spricht in diesem Zusammenhang von **computerunterstütztem Unterricht** (CUU). Für die Unterrichtsphase «Üben, Repetieren, Vertiefen» im Englischunterricht auf der Oberstufe wird das Programm «NON-STOP-EXERCISOR» in dieser Richtung – im Sinne eines Versuches – ein erstes Angebot sein. Auf einer Schülerdiskette befinden sich 835 Aufgaben in 45 Übungen zu den Wiederholungskapiteln.

Über weitere geplante Neuerscheinungen erhalten Sie Auskunft am Stand des Lehrmittelverlags des Kantons Zürich, oder Sie können sich auch telefonisch mit uns in Verbindung setzen (Telefon 01 462 98 15).

Ein übersichtlicher Gesamtkatalog erleichtert dem Ausstellungsbesucher den Einblick in das breite Verlagsangebot. Die am Stand anwesenden Fachberater geben Ihnen gerne Antwort auf Ihre Fragen.

P.D.

Neues von sabe

Auch an der diesjährigen Worlddidac Expo in Basel bilden die Neuerscheinungen den Schwerpunkt am sabe-Stand. Die wichtigsten in Kürze:

Für die Primarschule:

«Karfunkel», das Lesebuch für das 5. Schuljahr, wird kurz vor Ausstellungsbeginn erscheinen. Dieses neuartige Lesebuch schliesst konzeptionell direkt an «Schnedderengpeng» (Lesebuch für das 4. Schuljahr) an.

Rechtschreibeübungen ohne Drill, aber mit Humor und viel Systematik, bietet das neue Trainingsprogramm mit Wörtern und Texten, «Wortlisten 2–6» (für das 2. bis 6. Schuljahr).

Für die Sekundarstufe I und II:

«Geometrie 1–3» von Cornel Niederberger, das neue Geometrielehrwerk für die Sekundarschulen und Progymnasien, wird in diesem Frühjahr mit dem Band 3 abgeschlossen.

Die lang erwartete Neubearbeitung von «Pflanzenkunde» wird ebenfalls kurz vor der Ausstellung erscheinen.

Neben diesen «ofenfrischen» Neuerscheinungen wird das gesamte sabe-Programm mit neuen und bewährten Lehrmitteln an der Didacta vertreten sein. Die MitarbeiterInnen des sabe-Verlags informieren die BesucherInnen gerne über die laufenden «grossen» sabe-Projekte (Revision «Schweizer Sprachbuch», Sachunterricht,



**LEUKERBAD
TORRENT-ALBINEN**



Ihr nächstes Ausflugsziel Leukerbad-Torrent

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in alle Richtungen
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation nach Torrent über den Restipass nach Ferden-Goppenstein
- Panoramarestaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf der Bergstation
Spezialpreise für Schulen

Eine Schulreise nach Torrent ist unvergesslich!

Auskunft: Torrentbahnen AG, 3954 Leukerbad, Tel. 027/61 16 16
Restaurant/Ferienlager Rinderhütte, Tel. 027/61 19 44

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Sommer eigener Spielplatz und Bassin. Spielplatz mit Spielanlagen. Alle Zimmer mit Duschen.
Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner, St. Antönien GR, Telefon 081 54 12 71

Hotel Bergsonne

an der Südrampe der Lötschbergbahn

Preisgünstige Unterkunft und Pension für Klassenlager oder Schulausflüge

Fam. Pfammatter Berchtold, 3939 Eggerberg
Telefon 028 46 12 73



bantam

Kirchberg/BE
Direkt an der Ausfahrt N1
Telefon 034 45 37 81

Adliswil/ZH
Sihltalstr./Industriering
Telefon 01 710 31 12

- Motorhomes
- Wohnwagen
- Zeltklappanhänger
- Zelte
- Chalets
- Zubehör



BON

Senden Sie mir den 100-seitigen, farbigen bantam-Katalog

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Le

einreichen an bantam-Camping, 3422 Kirchberg

Das Prinzip von KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Einfach – schnell – kostenlos – 12 Jahre bewährt
Über uns erreichen Sie kostenlos und unverbindlich 320 Gruppenhäuser, Hotels und Tagungszentren in allen Teilen der Schweiz. Für mindestens 12 Personen schreiben Sie uns «wer, was, wann, wo und wieviel».

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



In **Landarenca**, Val Calanca GR, steht die Casa della gioventù bereit für 25 bis 30 Gäste. In diesem renovierten ehemaligen Schulhaus gibt es genug Platz zum Leben, Werken, Schlafen und Essen. Einfach und praktisch eingerichtet. Preisgünstig. Und damit die Ferien, das Lager oder die Schulverlegung zum Erlebnis werden, bietet auch die Umgebung viele Möglichkeiten, gute Programme zu gestalten. (Werklager, Wanderlager, Gestalten, Entdecken...) Unterlagen und Informationen bei: Frau M. Müller, Ca'Menegon, 6545 Landarenca, Tel. 01 363 18 05 oder 092 84 11 59.

Ostello Filanda Garni, Astano, Malcantone, Telefon 091 73 27 02

Für Klassenlager und Schulreisen. Ideales Wandergebiet Mte Lema – Strada verde. 52 Plätze in Zimmern zu 2 bis 16 Betten.
Preis Fr. 12.– bis Fr. 15.– pro Nacht.

Inhaber Helga Amadò

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager

Komfortables Haus in ruhiger Lage. Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer, Duschen, Spielsaal, viel Umschwung, Wurzelschnitten, Fondueabend, Lagerfeuer, tolle Wandermöglichkeiten. Günstige Preise in Vollpension und Selbstverpflegung (auch für Familien und Vereine). Wie wäre es mit einer Anfrage?

Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 028 56 16 51

Klassenlager-Haus

in **Dalpe** (ob Faido TI)

Noch frei: z.B. 17. bis 22. September 1990!

Platz für max. 40 bis 45 Personen, Selbstverpflegung, eigenes Bassin.

Auskünfte erteilen:

Herr E. Zehnder,
Telefon 01 724 01 36, oder
Herr B. Schneider,
Telefon 01 713 02 46



Frauenfeld — Kreuzlingen
Telefon 054/63 23 65,
8557 Lipperswil
Täglich ab 9.00 Uhr,
bei jeder Witterung
geöffnet.

... und abends in die
UNTERWASSERBAR · DANCING

Berghaus auf der Bettmeralp VS

70 Plätze, Einer- bis Sechserzimmer. Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche für Selbstkocher, Schulzimmer, Spiel- und Turnraum, Skiraum, Garderobe sowie ein heimeliges Leiterstübli. Folgende Termine sind 1990 noch frei: 5.5.–26.5., 1.7.–7.7., 21.7.–4.8., 8.9.–15.9., 20.10.–25.12.

Nähere Auskunft erteilt gerne: Gemeindekanzlei, 5115 Möriken, Telefon 064 53 12 70.



Ski- und Ferienhaus

Tinznog GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massnlager mit fließend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum. Primarschulgemeinde Schwerzenbach, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20

Geschichte). Interessierte BesucherInnen können sich die sabe-soft-Programme vorführen lassen.

Übrigens: Am gleichen Stand können die BesucherInnen auch die Programme der folgenden Verlage besichtigen: Sauerländer AG, Moritz Diesterweg, Kinderbuchverlag Luzern, Helbing & Lichtenhahn, Handwerk & Technik, SVABU.

sabe Verlaginstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, Telefon 01 202 44 77

Pausenanimation

Belebende Pausenplatzideen

Wurde früher auf den Pausenplätzen herumgetobt, sind in den letzten zehn Jahren die Pausen immer weniger zur Bewegung genutzt worden und die Plätze immer mehr verwaist. An der Worlddidac vom 13. bis 15. Mai 1990 in Basel werden erstmals in einer Spezialausstellung neue Ideen zur Aktivierung der Schulhausplätze gezeigt. Die Spielvorschläge sind vom Schweizerischen Verband für Sport in der Schule (SVSS) in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Tennisverband zusammengetragen worden. Während ihrer gemeinsamen Aktion «Aktive Pausenplatzgestaltung», bei der über 600 Schulhausplätze in der ganzen Schweiz mit attraktiven Spielen und poppigen Farben bemalt wurden, sind die Spiele zu einer übersichtlichen Sammlung zusammengestellt worden.

Spiele vor Ort erlebbar

An der Worlddidac sind nun die vielen Spielideen nicht nur einsehbar, sondern können in einer Sonderausstellung selber ausprobiert und erlebt werden. Neben einem Demonstrationsplatz sind auf einer Fläche von 800m² Hüpf- und Rückschlagspiele, Spiele mit und ohne Geräte für alle Altersstufen ausgestellt und können direkt an Ort und Stelle getestet werden. Lehrer(innen), die Lust haben, können mit ihrer Schulklassse eine Spiel- oder Erlebnisstunde auf dem Pausenplatz verbringen. Erfahrene Spielpädagogen sorgen für einen lebhaften und doch kontrollierten Betrieb. Wie die Praxis zeigt, werden mit der Aktion «Aktive Pausenplatzgestaltung» die Schulhöfe wieder belebter. Die attraktiven Spiele animieren die Kinder zu vermehrter Bewegung. Der Demonstrationsplatz ist die Halle 115, der Pausenplatz, wo die Spiele aktiv erlebt werden können, in der Halle 125. Lehrer(innen), die mit ihrer Schulklassse den Pausenplatz beleben möchten, können ihren Besuch mit der Koordinationsstelle in Basel (JPR, Sennheimerstrasse 22, 4054 Basel, Telefon 061 301 48 05) absprechen.

P. D.

Hinweis

EDV für Schulbibliotheken

Diese neue SAB-Publikation enthält Grundsätze und Hinweise für die Bedürfnisabklärung, die Evaluation und den Abschluss von Verträgen im Zusammenhang mit der EDV-Einführung in allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (Schul- und Gemeindebibliotheken). Sie soll den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sowie den Behördenmitgliedern als Arbeitsgrundlage dienen, wenn es darum geht, die konventionelle Bibliotheksarbeit mit einem EDV-System zu rationalisieren. Auch in Bibliotheken ist die Bedürfnisabklärung von entscheidender Bedeutung, und das Kosten-Nutzen-Verhältnis darf nicht aus den Augen gelassen werden. Eine Checkliste im Anhang ermöglicht dem Bibliotheksverantwortlichen, seine eigenen Prioritäten bezüglich Funktionalität des EDV-Systems zu setzen.

J. Renner-Bach

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAG (Hrsg.): EDV in Bibliotheken. Bern 1989. 48 S. Spiralbindung. Fr. 15.-.

Aufrufe

Internationale Freiwilligeneinsätze

Kein Alternativtourismus, sondern eine Alternative zum Tourismus bietet der Service civil international (SCI), eine 1920 gegründete, konfessionell neutrale und politisch unabhängige Friedensbewegung, mit seinen zwei- bis dreiwöchigen Arbeitseinsätzen in West- und Osteuropa und Übersee an. Gearbeitet wird in Gruppen mit internationaler Zusammensetzung für finanziell schwache Projekte, die für den Frieden und auf soziale und politische Veränderung hinarbeiten. Mindestalter: 18 Jahre.

LeiterInnen gesucht

In der Zeit zwischen Mai und Oktober 1990 finden 16 solcher Workcamps statt, für die zum Teil noch Dienstverantwortliche gesucht werden.

Du benötigst dazu Dienst Erfahrung mit dem SCI oder einer anderen Freiwilligenorganisation, und Lust, mit animatorischem oder organisatorischem Geschick auf der Basis von Eigenverantwortung und

Selbstbestimmung ein Camp zu leiten und die Zusammenarbeit in einer Gruppe von Freiwilligen zu fördern.

Mitte Juni führt der SCI ein Vorbereitungswochenende durch. Dort kannst Du auch hingehen, wenn Du noch im Zweifel über Deine Fähigkeiten und Neigungen bist.

Informationen und Einsatzprogramm sind erhältlich beim SCI, Postfach 228, 3000 Bern 9 (Telefon 031 23 83 24).

Gastfamilie gesucht

Vor sechzehn Jahren bot sich mir die Gelegenheit, meine Mittelschulzeit zu unterbrechen und als Austauschschüler ein Jahr auf den Philippinen zu verbringen. Dieser Aufenthalt hat mich entscheidend geprägt. Ihm habe ich auch meinen heutigen Beruf als Philippinenkorrespondent verschiedener schweizerischer und deutscher Medien zu verdanken. Mit Ihrer Hilfe möchte ich einer philippinischen Schülerin dieselbe Chance bieten.

Die 20jährige Angelica, das sechste von dreizehn Kindern, hat eine schwere Kindheit erlebt. Ihre Mutter war an Lepra erkrankt und brauchte regelmässige medizinische Betreuung. Die Familie war deshalb gezwungen, mehrere Jahre in einer Leprakolonie zu verbringen. Die Mutter konnte geheilt werden, doch das Joch der Armut war nun noch drückender. Dank der Unterstützung durch eine Hilfsorganisation konnte Angelica als einzige der Familie das College besuchen und dieses im Frühjahr 1990 auch erfolgreich abschliessen (Hauptfach: Englisch).

Ihr grösster Wunsch ist es, als Austauschschülerin im Ausland ein Jahr lang in die Schule zu gehen und eine weitere Sprache zu lernen. Angelica braucht eine Gastfamilie, die bereit ist, sie zumindest für ein halbes Jahr aufzunehmen und sie wie die eigene Tochter zu behandeln. Diese Familie braucht sich weder um die Reisekosten noch ums Visum zu kümmern. Allerdings müssten sämtliche Lebenskosten in der Schweiz getragen werden.

Ein solches Austauschjahr ist aber keine Einbahnstrasse: Der enge Kontakt mit einem jungen Menschen aus einem anderen Kulturkreis ist stets auch für die Gastfamilie eine lehrreiche und horizonterweiternde Erfahrung. Dies gilt insbesondere für die Kinder einer solchen Gastfamilie, die im Zusammenleben mit ihrer neuen «Schwester» lernen, Vorurteile abzubauen bzw. gar nicht erst entstehen zu lassen.

Angelica ist äusserst hilfsbereit und erfahren im Umgang mit kleinen Kindern. Mithilfe im Haushalt und gelegentliches Kinderhüten sind für sie eine Selbstverständlichkeit.

ZWEISIMMEN 2011 m RINDERBERG

FÜR SCHULEN GENAU DAS RICHTIGE

- Die moderne Sechser-Gondelbahn bringt Ihre Schulklasse schnell zum Ausgangspunkt schönster Höhenwanderungen:

Rinderberg–Horneggli
Rinderberg–Betelberg
Rinderberg–Wassergrat

- Gemütliche Berghäuser mit sonnigen Terrassen

Übrigens: Zweisimmen bietet für Schullager im Sommer und Winter ideale Voraussetzungen!

Verkehrsverein, 3770 Zweisimmen
Telefon 030 2 11 33



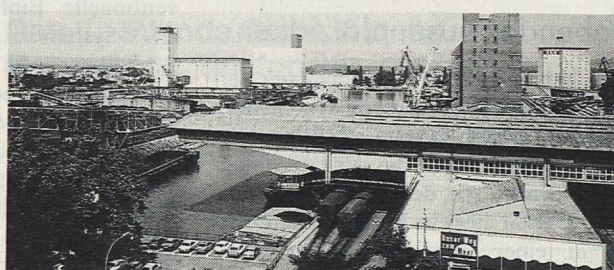
Berner Oberland
1950 m ü. M.

Sesselbahn • Skilift • Berghaus

Mit Bus/Schiff – Drahtseilbahn – Sesselbahn ab Thun oder Beatenbucht. PTT ab Interlaken. Eine Schulreise nach Mass. Fahren und Wandern nach Lust und Laune. Verpflegung im Berghaus, Massenalager. Telefon 036 41 11 97.

JUHUI!! Uf em Sässelilift zu de Steinböck!

Reise- und Wandervorschläge durch: **Direktion STI, Grabenstrasse 36, 3600 Thun, Telefon 033 22 81 81**



Besuchen Sie das

Schweizerische Schifffahrtsmuseum

im Rheinhafen Basel-Kleinmünchen am Hafeneingang. Alles über die Schifffahrt auf dem Rhein und auf hoher See, historische und neuzeitliche Schiffsmodelle. Aussichtsterrasse auf einem Silo. Parkplatz direkt vor dem Museum. Telefon 061 66 33 33. Geöffnet: März bis Oktober, November bis Februar, Di, Sa, So 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, Zimmer und/oder Massenalager. Freie Termine ab Juni 1990.

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof,
Telefon 031 96 78 26

Wanderlager, Skilager, Ferienlager,
Schullager, Landschulwochen:

Das Münstertal – die besondere Wahl!



Jugendherberge Chasa Plaz, 7536 Santa Maria

Altes, heimeliges Bündnerhaus mit Garten in zentraler Lage, 80 Schlafplätze, 1 Leiterzimmer mit 2 Betten, WC, Duschen, Kalt- und Warmwasser, 2 Tages- oder Schulräume mit total 70 Sitzplätzen, 2 Selbstkocherküchen.
Sehenswürdigkeiten: Kirchen und Kapelle in Münstair, Kloster, Talmuseum in Vlachava, Pflanzen- und Wildbeobachtungen im Schweizer Nationalpark.

Information und Reservation:
SJH «Chasa Plaz»
7536 Sta. Maria i. M., Telefon 082 8 53 60

Ski- und
Wanderparadies

OBER-GOMS

Wallis/
Schweiz

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich).
Im Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz. Im Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 24 22 08 oder 73 11 44



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Sedrun, 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha frei ab sofort und Sommer/Herbst sowie auch im Winter. Platz für etwa 48 Personen. **Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf.** Frisch renoviert. Auch mit Pension. Mässige Preise. Geeignet für Schulen, Klassenlager, Gruppen und Familien.
Anfragen an Frau Beatrice Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 31 oder 081 81 32 81 ab 17 Uhr (Venzin verlangen).



* Tonbildschau

Auf der Seite der Flüchtlinge

Die * Tonbildschau «Auf der Seite der Flüchtlinge» vermittelt anhand von drei (fiktiven) Asylsuchenden einen Einblick in das komplizierte Prozedere des neuen Asylverfahrens, das seit Januar 1988 in Kraft ist.

In der * Tonbildschau selbst kommen keine Flüchtlinge zu Wort. Der Betrachter lernt jedoch zehn Personen kennen, die sich in bestimmten Situationen und an verschiedenen Orten aktiv für Asylsuchende und Flüchtlinge einsetzen. Ihr Beispiel gibt Ansporn, den Kontakt mit Flüchtlingen zu suchen, ihnen zu begegnen und ihnen zu helfen. 80 Dias/20 Min./Tonkassette/Textheft

Auskunft
über Verleih
und Verkauf:

HEKS
AUDIOVISUELL

Stampfenbachstrasse 123
8035 Zürich
Telefon 01/361 66 00

Ihre Gastfamilie wird mit Sicherheit viel über das Leben in diesem fernöstlichen Inselstaat lernen und später vielleicht Angelicas Heimat und Familie auch einmal selbst besuchen wollen.

Falls eine Gastfamilie gefunden werden kann, wird Angelica vor Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 1990 in die Schweiz kommen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Beatrice Nussbaumer, Telefon 01 481 96 15, oder Thomas Diethelm, Box 10252, Makati, Metro Manila, Philippinen.

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

segnen! Sprachverwahrlosung wird salonfähig. So muss man wohl damit rechnen, dass Sie nächstens die «SLZ» zur «Lehrer-Innenzeitung» umfunktionieren.

Was mich zusätzlich etwas nachdenklich macht: Leute von unserem Bildungsstand sollten doch wohl in der Lage sein, einen Tick mindestens eine einzige Seite lang konsequent durchzuhalten. Da müssen Sie also noch gewaltig üben. Es heisst nämlich: AmtsinhaberInnen, PräsidentInnenkonferenz, KandidatInnenliste, PräsidentInnen und VotantInnen. Sollten Sie den Wunsch haben, das Sprachblödeln noch weiter zu treiben, so kann ich Ihnen zusätzlich die DelegiertInnenversammlung empfehlen und natürlich, was ich kürzlich tatsächlich am Fernsehen (DRS natürlich) aus berufenem weiblichem Mund gehört habe, die MitgliederInnen.

Ich glaube fast, die St. GallerInnen haben recht mit ihrer vorsichtigen Distanz zum LCH-Klub.

Dr. Christoph Zürcher, Bellmund

Anmerkung der Redaktion: Die VikarInnen waren ein «Kürzungsunfall» in der Not. Die Redaktion hält sich sonst an die traditionellen sprachlichen Möglichkeiten. Hingegen tolerieren wir seit über zwei Jahren abweichende Lösungen bei unseren Autorinnen und Autoren. Deren Bemühen um eine weniger sexistische Sprache mag mehr oder weniger geglückt erscheinen, ist für uns aber jedenfalls respektwürdig und nicht bloss eine Frage der Sprachpflege bzw. -verdummung. Zudem: Es ist – als Lehrerzeitung – zweifellos unsere Aufgabe, die Sprachentwicklung kritisch zu verfolgen (wozu Christoph Zürcher einen Beitrag leistet), aber wir verstehen uns nicht als «bestellte Hüter der Sprache». Bestellt von wem, und für wessen Sprache?

Anton Strittmatter

Veranstaltungen

Zwischen Kommerz und Alpsegen

(In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Zentrum für Umwelterziehung SZU des WWF und dem Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform SVHS) Das Spannungsfeld Tourismus – Landwirtschaft – Naturschutz steht im Mittelpunkt dieses Kurses. Aufgrund unserer Erfahrungen im Aletschgebiet und im Binntal versuchen wir einen Tourismus zu skizzieren, der die Natur langfristig schont und gleichzeitig der Bergbevölkerung annehmbare Lebensbedingungen bringt. Daneben wird aber auch aufgezeigt, wie das Thema Tourismus sinnvoll in den Unterricht eingebaut werden kann.

Der Kurs findet in der Woche vom 9. bis 14. Juli 1990 im Naturschutzzentrum Aletschwald auf der Riederalp statt. Für weitere Auskünfte, die detaillierten Unterlagen sowie die Anmeldung richten Sie sich bitte an: Naturschutzzentrum Aletschwald, 3987 Riederalp; Telefon 028 27 22 44.

Spielend lernen und denken

Für Lehrkräfte aller Stufen, aber auch für Aufgabenhelfer sowie interessierte Eltern und Erzieher finden zwei praxisorientierte Weiterbildungsveranstaltungen statt:

21. Mai in der Paulus-Akademie, Zürich-Witikon

25. Mai Zentrum Bürenpark, Bürenstrasse 8, Bern

Die Tagungen dauern von 9.30 bis 16.00 Uhr. Aus dem Inhalt: Spiele, die Mut machen und Selbstvertrauen geben. Spielend Beweglichkeit und Konzentration fördern. Blockaden und Hemmungen wegspielen. Superlearning oder play-light? Abbau von Prüfungsangst und Stress. Tips für einen Elternabend «Aufgabenhilfe». Leitung: Hans Fluri, Spielpädagoge. Auskunft und Anmeldung: Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz, Telefon 036 51 35 45.

Wasser, Eis und Gletscherflöhe

(In Zusammenarbeit mit dem Kursekreariat des Bernischen Lehrervereins) Der Grosse Aletschgletscher bildet den Schwerpunkt dieser Woche. Auf verschiedenen Exkursionen versuchen wir, den Geheimnissen dieses gewaltigen Eisstromes auf die Spur zu kommen. Wir erleben den Aletschgletscher als Landschaftsformer, Wasser- und Energiespender und nicht zuletzt als Entstehungsort zahlreicher geheimnisvoller Sagen und Geschichten. Und selbstverständlich begegnen wir auch den Gletscherflöhen, die dank Anpassung auf dem Gletscher überleben können.

Der Kurs findet in der Woche vom 9. bis 14. Juli 1990 im Naturschutzzentrum Aletschwald auf der Riederalp statt. Für weitere Auskünfte, die detaillierten Unterlagen sowie die Anmeldung richten Sie sich bitte an: Naturschutzzentrum Aletschwald, 3987 Riederalp; Telefon 028 27 22 44.

SVHS-Kurse: noch freie Plätze

Vom 8. bis 28. Juli 1990 finden die Schweizerischen Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS) im attraktiven Stans in der Innerschweiz statt. In folgenden Kursen sind noch einige wenige Plätze frei: 3, 6, 7, 9, 11, 12, 26, 33, 40 bis 42, 68, 73, 74, 76, 81, 83, 84, 92 bis 94, 97, 99, 103, 106, 107, 109 bis 112, 119, 123, 133, 139, 146, 150, 153, 162, 174, 181 bis 184. Zusätzliche Kursbrochüren können bei folgender Adresse bezogen werden: Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal, Tel. 061 901 27 84.

Nashörner

Das Naturhistorische Museum der Bürgergemeinde Bern zeigt noch bis zum 30. Juni 1990 eine Sonderschau zum Thema «Nashörner». Als einziges Museum der Schweiz kann das Berner Museum alle 5 der heute noch lebenden Nashorn-Arten zeigen: Sie sind als naturgetreue Rekonstruktionen in der Sonderausstellung oder aber als Präparate in der permanenten Schausammlung zu besichtigen. Weiter orientiert die Ausstellung über den weltweit kritischen Zustand der Nashorn-Populationen sowie über die Ursachen ihrer Gefährdung.

Ein farbig illustrierter Ausstellungsführer ist zum Preis von Fr. 7.– an der Kasse erhältlich. Für die Arbeit mit der Klasse im Museum steht eine Mappe mit Arbeitsunterlagen (Lehrer-Informationen, Arbeitshinweisen, Arbeitsblätter, Lösungen und Anregungen für weiterführende Tätigkeiten) zur Verfügung.

Aroser Musikkurse für Lehrer

Im Rahmen seiner «Aroser Sommerkurswochen 1990» bietet der Kulturkreis Arosa auch Kurse für Kindergärtnerinnen und Lehrer an.

In der Chorwoche, die vom 8. bis 14. Juli 1990 stattfindet, werden u.a. Teile aus dem Requiem von W. A. Mozart einstudiert und aufgeführt. Sozusagen als Kontrast werden zudem Songs aus Musicals gesungen. Gepröbt wird jeweils vormittags und am späten Nachmittag. Geleitet wird diese Chorwoche von den beiden erfahrenen Chormusikern Max Aeberli, Rapperswil/Jona, und Harri Bläsi, Luzern.

Ebenfalls vom 8. bis 14. Juli 1990 findet ein praxisorientierter Didaktik-Kurs für Blockflöten- und UnterstufenlehrerInnen statt. Beim diesjährigen Kurs steht die Methodik von Lektionen im Vordergrund. Kursleiter ist der Landquarter Schulmusiker Christian Albrecht.

In der Gitarrenwoche, die vom 15. bis 21. Juli 1990 stattfindet und von Wädi Gysi, Bern, geleitet wird, werden neben traditioneller Jazzimprovisation auch Konzepte erarbeitet, die den Zugang zur eigenen musikalischen Persönlichkeit erleichtern. Neben diesen drei Kursen, die vor allem Pädagogen ansprechen dürften, führt der Kulturkreis Arosa auch Kurse für Blasmusiker, Streicher und Tasteninstrumente durch. Detaillierte Unterlagen können beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa (Telefon 081 31 16 86 oder 081 31 16 21), bezogen werden.

Kneubund

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie haben vierzehn Tage schrecklicher Ungewissheit hinter sich und, wie wir zahlreichen Zuschriften entnehmen müssen, auch persönlich mitgeteilt. Sie erinnern sich: Wir mussten den tapferen Schulmann unter der mutwilligen Bedrohung durch eine konjugal geschwungene Bastelschere auf fieberheissem Krankenzimmer zurücklassen. Aber natürlich ist das Leben ein Würfelspiel – es verteilt, gerade wenn es um das Beste im Manne geht, keine Extrawürste, Billigflaggen oder Spendierhosen. Dieser Ansatz philosophischer Aufarbeitung erschien uns an dieser Stelle absolut unverzichtbar.

Kneubund (7): Skies of Blue and Clouds of White

Konrektor Kneubunds waidwunder Männerblick schweifte bleich über den Waldhorizont. Was für ein Blau am Himmel, dachte seine bebende Seele. Zu seinen Füßen ruhte die greise Schutzbiindin Senta und betrachtete mit glasigen Augen die weissen Wolken, die wie koreanische Massenbräute über das Firmament buschten. Kneubunds Gedanken vagabundierten unklar: Britta, wie musste sie leiden! Welche Verstrickung in Ihrem Schmerz, ihn sehen zu müssen und um die Unerfüllbarkeit ihrer Leidenschaft zu wissen, da sie ihn doch vor zwanzig Jahren besessen und so schnöde verlassen... Plötzlich vernahm er Schritte im Wald, und als er sich umdrehte, gewahrte er Britta – sie hatte sich nicht verspätet – in sportlichem Lauftrab mit Büsimütze und fluoreszierenden Ringelstulpen. Oh, Britta! Aber da war sie nach knappem Gruss schon an ihm vorbei, und dem verdutzten Konrektor blieb nichts übrig, als angestrengt ausgreifend neben ihr her zu gullivern. «Britta», keuchte er, «dass du gekommen bist.» Kurz trat die Sportlerin an Ort. «Was willst du?» fragte sie. «Nun, eigentlich wollte ich, ich dachte, wir könnten uns irgendwie aussprechen», sprach Kneubund schwer. «Fein», rief sie, «wenn du ein Thema hast.» Jetzt lief sie wieder auf dem Weg am Waldrand, und Kneubund musste ihr in der ersten Ackerfurche folgen: «Unser Beziehungsgeflecht einbringen und aufarbeiten, was war, was ist und...» Er stolperte und machte ein paar Meter auf allen vieren, einem frühen Anthropoiden nicht unähnlich. «Unsere Beziehung», frohlockte die US-Witwe, «sebe ich durchaus locker. Ist die Welt nicht voller Wunder?» Sie beschleunigte ihren Vortrab aus purer Lebenslust, und Kneubund musste passen.

«Meine alte Senta», ächzte er, «sie kommt nicht mit.» «Alt werden wir alle», rief Britta, ganz Weib, «das wichtigste ist doch die Gesundheit.» Und sie enteilt kreischend übers Feld. Es war ein Bild, das sich Dr. phil. Kneubunds traditionsverhaftetem Verständnis von zwischenmenschlicher Kommunikation nicht erschloss. Er wartete auf den Hund, der sich mit schleppenden Läufen redlich mühte. Eine harte Szene, und da – Mannesherz, du kräuselst dich – legte die gute Senta den Kopf auf seinen Fuss. In diesem Augenblick löste sich vom hinteren Waldsaum eine Gestalt – ein Spray-Strichmännchen und im hickigen Laufstil einer Nonsense-Maschine verwandt – und stiess zielstrebig auf die einbergaloppierende Britta zu. Obsi rieb sich das tränenverhangene Auge und sah mit blankem Entsetzen, dass es sich bei dem sprintenden Drahtgeflecht um den unsäglichen Büttikofer handelte. Das Meeting schien keineswegs zufällig, denn der rüstige Hirsch umkreiste die schrille Kicherschreie ausstossende Sportswear-Trägerin mehrfach im Gegenüberzeigersinn, das reine Tierbuch... Endlich aber schien man sich einig zu werden, und das saubere Pärchen näherte sich dem verdutzten Konrektor. Büttikofer Insektenbeine steckten in absolut lachhaften Keilbosen, und über seinem schimpansenhaften Antlitz stretchte ein himbeerrotes Stirnband. Die Fröhlichkeit des Sportskameraden war freilich nicht zu überhören, denn als man den fassungslosen Hundebalter kreuzte, nälerte Büttikofer witzig: «Immer fit, Herr Kneubund?» – Noch als das unsagbare Gespann lange im Unterholz verschwunden war, hörte er Brittas silbernes Lachen.

Uns stockt der Atem. Wie tief können Menschen sinken? Doch der Dichter weiss: «Im Herzen des Mannes kocht das Blut – das Weib geht hin in Narretei und Wankelmüt.» Gilt weiter $a^2 + b^2 = c^2$? Von Max Müller.

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 135. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweg 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Annahmenschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementpreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 64.—	Fr. 90.—
halbjährlich	Fr. 38.—	Fr. 53.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 87.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 51.—	Fr. 67.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 29.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 39.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 37.50	
Einzelhefte	Fr. 5.50 + Porto	

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg;
Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur;
Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal;
Urs Schildknecht, Frauenfeld; Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH;
Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 528 76) (Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 281 31)
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgenstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachliserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf (Telefon 062 48 15 62)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 343 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverstrasse 395, 7430 Thuis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Camps de ski pour groupes ou écoles

Semaines encore à disposition –
Hiver 1990/91

Torgon-Revereulaz (120 places)
7.–12.1., 14.–19.1., 21.–26.1., 18.–23.3.1991

Siviez (S-Nendaz, 95 places)
2.–6.1., 14.–19.1.1991

Les Collons (83 places)
8.–13.4.1991

Zinal (90 et 100 places)
7.–12.1., 14.–19.1., 8.–13.4.1991

Chandolin (95 places)
7.–12.1., 14.–19.1., 21.–26.1.1991

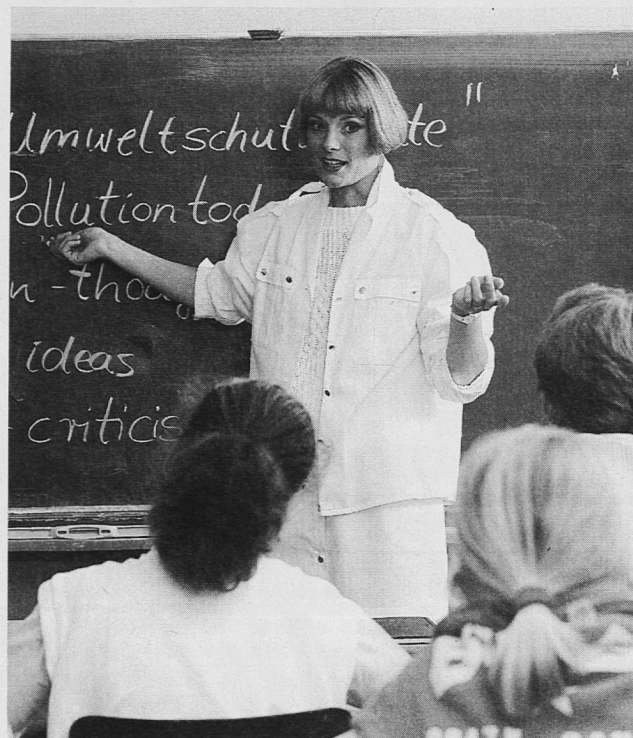
Vercorin (100 places)
7.–12.1., 24.–28.3., 29.3.–1.4., 1.–6.4., 8.–13.4.1991

Renseignements:

Service des sports, Ecluse 67, 2004 Neuchâtel, téléphone
038 22 39 35 - 36



Ich lese die Schweizerische LEHRERZEITUNG



Denn dafür gibt es viele gute Gründe!

Ich werde berufsbegleitend informiert und
orientiert über

- aktuelle und grundsätzliche pädagogische Fragen,
- neue didaktische Entwicklungen,
- schul- und bildungspolitische Probleme,
- Fragen zur Berufspolitik,
- Aktivitäten der Lehrerorganisationen.

Und ich erhalte vierzehntäglich

- Denkanstösse und Anregungen,
- unterrichtspraktische Hinweise und konkrete Hilfen.

Machen Sie es doch wie ich. Profitieren Sie von der
«SLZ» und ihrem äusserst günstigen Preis! Hier ist
die Gelegenheit:

- ✂ -----
- ☐ Ich abonniere die «SLZ» auch.
 - ☐ Als Mitglied der Sektion _____
des LCH zum Preis von Fr. 64.–
 - ☐ Als Nichtmitglied des LCH zum Preis von Fr. 87.–

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ:

Ort:

Datum:

Unterschrift:

Einsenden an:

«SLZ», Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

DEMOLUX



der Schulprojektor



PETRA AV – Präsentationstechnik
Techniques Audio-Visuelles
Silbergasse 4, Rue d'Argent
CH-2501 Biel-Bienne

Leica (Schweiz) AG

☎ 032/23 52 12 · Fax 032/23 78 81

Einladung

zur Besichtigung der
**Mineralquelle
Eglisau AG**

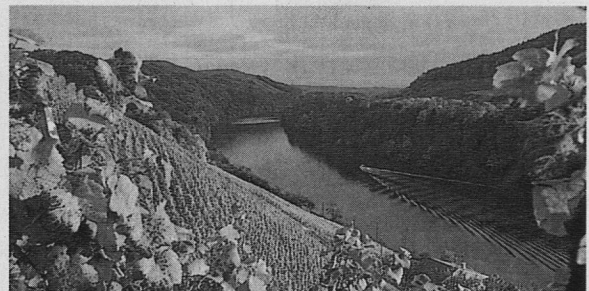
UNIFONTES



Suchen Sie das Ziel für Ihren Tagesausflug?

Wir laden Sie herzlich nach Eglisau ein. (Die Mineralquelle Eglisau AG ist nur 3 Min. vom Eglisauer Bahnhof entfernt.)

Hier werden weltbekannte Softdrinkmarken hergestellt und für den Verkauf vorbereitet. Dies geschieht in mehreren Arbeitsvorgängen, die in Eglisau mit modernsten Technologien abgewickelt werden. Wir bieten Ihnen und Ihrer Gruppe eine fachkundige Führung von ca. 1½ Stunden mit Degustation à discrétion und einer kleinen Zwischenverpflegung.



Eglisau und Umgebung sind auch einen Besuch wert. Die Stadt liegt am steilen Zürcher Rheinufer, eingebettet in besonnte Rebhalden. Das einstige Zürcher Landvogteistädtchen überrascht mit stattlichen Bürgerhäusern, mit hohen Giebeln, romantischen Lauben und viel künstlerischem Schmuck. Nach einem Spaziergang durch die Stadt bieten sich viele kurze oder längere Wanderungen an: durch bewaldete Ufer dem Fluss entlang, durch die aufsteigenden Rebberge oder die weiten Kornfelder des Rafzerfeldes. Nicht zu vergessen: eine schöne Bootsfahrt auf einem unberührten Abschnitt des Rheines.

**Besuchen Sie uns in Eglisau. Montag bis Donnerstag
8.00-12.00 und 13.30-16.00 Uhr.**

**Gerne nehmen wir Ihre Anmeldung entgegen
Telefon 01 867 41 63**

Wie Glas entsteht.
Vestapack
Zusatzprogramm: die Besichtigung der
Vestapack in Bülach ¼ Stunde
von Eglisau. Weitere Auskünfte
erhalten Sie über Telefon
01 / 863 31 31